

Werk

Titel: Hermes : Zeitschr. für klassische Philologie

Ort: Berlin

Jahr: 1876

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0010|log59

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

HERMES

ZEITSCHRIFT FÜR CLASSISCHE PHILOGIE

UNTER MITWIRKUNG

VON

R. HERCHER A. KIRCHHOFF TH. MOMMSEN J. VAHLEN

HERAUSGEGEBEN

VON

EMIL HÜBNER.

ZEHNTER BAND. VIERTES HEFT.

BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1876.

INHALT.

	Seite
E. CURTIUS, der Seebund von Kalauria	385
E. HÜBNER, über den Namen des Arminius	393
F. K. HERTLEIN, zu Dionysius Halicarnasensis	408
F. LEO, de recensendis Senecae tragoediis	423
R. SCHUBERT, das Archontat des Diokles	447
J. VAHLEN, zu Aristoteles	451
Varia	458
H. JORDAN, Steinmetzzeichen auf der servianischen Wallmauer	461
R. FÖRSTER, zur Physiognomik des Polemon	465
TH. MOMMSEN, zu den capitulinischen Magistratstafeln	469

MISCELLE.

TH. MOMMSEN, quingenta milia	472
Register	473

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen.

Die Jahrgänge 1849, 1854, 1858, 1860 nehmen wir, wenn auch gebraucht und aufgeschnitten, zum vollen Ladenpreise in Umtausch gegen andere Artikel unseres Verlages zurück. Auch Angebote über **einzelne Hefte** dieser Jahrgänge sind uns willkommen.

Berlin.

Weidmannsche Buchhandlung.

DER SEEBUND VON KALAURIA.

Die Amphiktyonie der sieben Städte um das Heiligthum von Kalauria ist ein Räthsel der griechischen Geschichte, mit dem man sich lange nicht eingehender beschäftigt hat. Die einzige Kunde, die wir davon haben, beruht auf dem Verzeichniss der Bundesstädte bei Strabon 374, das gewiss aus Ephoros entlehnt ist, von dem wir aus derselben Stelle sehen, dass er sich mit jenem Heiligthum ausführlicher beschäftigt hat. Die ganze Ueberlieferung blieb unbeachtet, bis vor sechszig Jahren plötzlich ein lebhafter Eifer für die Alterthümer der hellenischen Städte und ihre Verbindungen erwachte. Die Preussische Akademie machte damals die Geschichte der Amphiktyonien zum Gegenstande einer Preisaufgabe. Böckh sprach in der ersten Auflage seiner Staatshaushaltung (II 368) zuerst eine bestimmte Ansicht über die Zeit des kalaurischen Seebundes aus. Ja, ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, dass das Verzeichniss der Städte bei Strabon, das in so denkwürdiger Weise Aigina und Orchomenos neben einander auführt, eine Veranlassung für ihn wurde, seinen jungen Freund Müller von den samothrakischen Mysterien, in die er sich vertieft hatte, abzurufen und ihn auf die Alterthümer jener beiden Städte hinzuweisen, als auf ein Gebiet, wo er seiner Neigung gemäß Sagenforschung mit Staaten- und Stammgeschichte in fruchtbarer Weise verbinden könne. In demselben Jahre mit der Staatshaushaltung (1817) erschienen Müllers *Aeginetica*, wo in Uebereinstimmung mit der von Böckh vorgetragenen Ansicht der kalaurische Seebund zuerst ausführlich behandelt worden ist (p. 30—36); drei Jahre später Müllers *Orchomenos*, für dessen maritime Bedeutung Strabo in jener Stelle den Hauptbeweis lieferte, und während dies Buch gedruckt wurde, las Buttman seine Abhandlungen über die Minyer (*Mythologus* II 194 ff.),

der sonst sehr abweichende Ansichten aufstellte, aber in Sachen des kalaurischen Seebundes Müller und Böckh vollkommen beistimmte. So waren die verschollenen Reminiscenzen ältester Staatsgeschichte plötzlich auf die Tagesordnung der deutschen Forschung gebracht und es schien, dass dieser Punkt durch gleichzeitige und übereinstimmende Bemühungen so bedeutender Gelehrten auch sogleich in das rechte Licht gestellt und soweit aufgeklärt sei, als es der Gegenstand gestattet. Es war aber ein Punkt von allgemeiner Bedeutung, weil es sich darum handelte, wie weit es möglich sei, Mythenzeit und Geschichte der Hellenen mit einander zu verbinden; es war eine Frage der Methode.

Seit jener Zeit hat man wohl Dies oder Jenes daran anders zu fassen gesucht, wie man in Wachsmuths Alterthumskunde und in Hermanns Staatsalterthümern nachlesen kann; in der Hauptsache ist man aber von der gegebenen Auffassung nicht abgegangen und man scheint das Räthselhafte, das bei derselben zurückblieb, gar nicht beachtet zu haben.

Am auffallendsten ist dies bei Grote. Er gehört zu denen, welche das mythische Hellas, das ἀνδρῶν ἡρώων θεῶν γένος, von dem geschichtlichen so vollständig trennen, wie zwei ganz verschiedene Welten, durch eine Kluft geschieden, über welche keine Brücke führt und kein Faden gezogen werden darf. Er will ja die Ueberlieferung von Ilium und Theben eben so behandelt wissen, wie die Fabeln von Zeus' Kindheit und die Prometheussage (I 644). Dennoch sehen wir ihn hier auf den ihm vollständig fremden Standpunkt O. Müllers ohne Bedenken eingehen; er behandelt die Betheiligung der böotischen Minyer an dem peloponnesischen Staatenbunde als zweifellose Thatsache und benutzt dieselbe, um die mythische Herrlichkeit von Orchomenos und seinen Zusammenhang mit den Argonauten zu beleuchten (*a fact which helps to elucidate its legendary connection with Iolkos* I 183). So hat der treffliche Forscher, ohne sich, wie es scheint, des Widerspruchs bewusst zu werden, in welchen er mit sich selbst gerathen ist, hier dennoch Fäden gezogen, welche Mythos und Geschichte verbinden; er hat eine geschichtliche Ueberlieferung benutzt, um die Realität mythischer Vorgänge zu beweisen, und inmitten der epischen Sagenmasse, welche den ganzen Band 'Legendary Greece' anfüllt, ragt diese Thatsache echter Geschichte wie ein nackter Fels aus dem Meere hervor.

Wenn man aber auch nicht auf dem Standpunkte von Grote steht, muss man doch Bedenken tragen, sich die von Böckh ausgesprochene und von Otfried Müller entwickelte Ansicht anzueignen. Müller findet in der Bethheiligung von Orchomenos an dem Seebunde von Kalauria und in der Nichtbetheiligung von Troizen als einer Pelopidenstadt den Beweis dafür, dass der Städtebund einer Zeit angehöre, da das kadmeische Theben den Orchomeniern Zins zahlte und ihre Stadt ein solcher, zu Lande und zu Wasser mächtiger Vorort in Mittelgriechenland war, dass bei dem Eindringen der Pelopiden in die südliche Halbinsel sich die bedrängten Insel- und Küstenstädte derselben mit Orchomenos in Verbindung setzten, um sich der Herrschaft des fremden Fürstengeschlechts zu erwehren. Während wir uns also sonst in Bezug auf hellenische Vorgeschichte darauf beschränken, dass wir bei den nur durch die Sage bekannten Fürstensitzen mit Hilfe von Topographie und Monumentenkunde nachzuweisen suchen, dass jener Sage eine reale Basis zu Grunde liege, würden wir hier mit einem Stücke politischer Geschichte bis in die Zeiten des Königs Erginos von Orchomenos, des Vaters des Trophonios und Agamedes, hinaufsteigen, und wenn O. Müller mit seinem Satze: *septem civitates circa Ergini et Thesei tempus societatem Amphiktyonicam iunxerunt* (Aegin. p. 35) vollen Ernst gemacht hätte, so hätte er diese Thatsache in der chronologischen Uebersicht der griechischen Geschichte weit voranstellen müssen, vor die Zeit der continentalen Wanderungen, als eine Thatsache derjenigen Periode, in welcher, um mit Thukydides (I 9) zu sprechen, das Uebergewicht der Pelopiden über die Perseiden noch nicht entschieden war.

Wie unwahrscheinlich diese Ansicht im Allgemeinen ist, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Ich will daher nur zwei einzelne Punkte erwähnen, welche der Müllerschen Anschauung entgegenstehen. Erstens ist die Minyerstadt die einzige der sieben, welche vollkommen aufserhalb des natürlichen Gebiets einer Amphiktyonie liegt, welche in Kalauria ihr Centrum hat, und wenn man überhaupt von einer geordneten Seemacht der Minyer reden kann, so gehen doch die Spuren, welche darauf führen, mehr nach Thessalien und nach dem euböischen Sunde hinüber, wo der orchomenische Kephisos seine Mündung hat, als nach dem saronischen Meere; nun aber sollen gar die Schiffe der Nauplieer

und der Prasiere am Gestade Lakoniens sich unter den Schutz der böotischen Minyer gestellt haben!

Zweitens war dem Gewährsmann Strabons die Geschichte des Bundes so genau bekannt, dass er anzugeben wusste, wie diejenigen Bundesstädte, welche ihre Selbständigkeit verloren hatten, durch andere, an welche dieselbe übergegangen war, ersetzt wurden, Nauplia durch Argos, Prasiai durch Sparta. Von den anderen fünf Städten wird also vorausgesetzt, dass sie nach wie vor Mitglieder des Bundes blieben. Wie ist aber dies von Orchomenos vorauszusetzen, das nur als Ruine in die geschichtliche Zeit hineinragt und als böotische Landstadt, wenn auch trotzig, doch ohne dauernden Erfolg nach selbständiger Bedeutung ringt?

Aus diesen Gründen habe ich schon in meiner griechischen Geschichte (I⁴ S. 89) einen lange gehegten Zweifel an der herkömmlichen, wenigstens nirgends in Frage gestellten oder bestrittenen Ansicht nicht unterdrücken können und ich halte es für meine Pflicht, wenigstens den Versuch zu wagen, für das abgerissene Stück peloponnesischer Geschichte, welches uns in dem Städteverzeichnisse vorliegt, eine andere Verwerthung in Vorschlag zu bringen.

Von den sieben Städtenamen hat Orchomenos allein ein Ethnikon als erklärenden Zusatz: *ὁ Μινύειος*.

Der Name Orchomenos ist als Orts- und Personennamen mit den Minyern so vielfach und eng verwachsen, dass wir wohl überall eine Beziehung zu diesem Volksstamme voraussetzen dürfen. Bei dem peloponnesischen ist auch die Namensform *Ἐρχομενός* wie in Bötien bezeugt (Pinder und Friedländer Beiträge zur älteren Münzkunde S. 182); das thessalisch-makedonische heißt auch geradezu das minysche (Plinius 4, 8, 15). Daran aber kann kein Zweifel sein, dass hier der Zusatz *Μινύειος* die böotische Stadt bezeichnen soll. Diese Bezeichnung kann indessen nicht als eine für uns bindende angesehen werden; denn entweder ist der Zusatz einer von den unzähligen vielen, welche aus Randglossen in den Text des Strabon eingedrungen sind, oder Strabon selbst hat von seiner Vorliebe für alle epischen Anklänge geleitet den Zusatz gemacht. Das Erstere ist das Wahrscheinlichere, denn der Geograph würde sonst mit sich selbst in Widerspruch getreten sein, da er ja ausdrücklich die selbständige Bedeutung von Orchomenos ganz der homerischen Zeit zuweist (p. 401, 414); am wenigsten aber

ist man berechtigt, diese Vermischung mythischer und geschichtlicher Zeiten Ephoros zuzuschreiben.

Sind wir aber von dem Zwange, unter dem man bis jetzt das Verzeichniss der Bundesstädte betrachtet hat, glücklich befreit, so werden wir bei einer Eidgenossenschaft, welche die Umwohner eines peloponnesischen Poseidonheiligthums verbindet, an kein anderes Orchomenos denken können als das arkadische. Der Poseidondienst ist hier bezeugt (Paus. VIII 13); er hat sich von hier landeinwärts nach Mantinea verbreitet, wo man, wie in Athen, eine Meerwasserquelle innerhalb des Temenos des Poseidon zeigte. Die binnenländische Lage einer poseidonischen Bundesstadt kann aber in keiner Weise befremden; finden wir doch bei der in so vielen Punkten analogen Eidgenossenschaft im Westen der Halbinsel, welche in dem Poseidontempel am Uferrande bei Samikon ihren Mittelpunkt hatte, auch Binnenstädte, wie Phrixai (Pelop. II 90) betheiligt. Es fragt sich nur, ob sich andere Beziehungen zwischen Orchomenos und den peloponnesischen Seeorten nachweisen lassen, welche die Betheiligung der arkadischen Stadt an ihren Interessen wahrscheinlich und erklärlich machen.

An solchen Beziehungen fehlt es nicht. Ich erinnere an die Handels- und Gastfreundschaft mit Aigina, welche in der Geschichte des arkadischen Hochlandes Epoche machte (vgl. Hermes X S. 228 f.), und an die Bedeutung, welche nach dieser Epoche Orchomenos als Fürstensitz und Vorort in Arkadien gewinnt. Nach v. Gutschmid (Jahrb. für class. Philologie 1861 S. 24) ist Aichmis der Erste der orchomenischen Fürstenreihe. Sein Sohn Aristokrates verheirathet seine Tochter Eristheneia (Diog. L. I 7) an Prokles den Tyrannen von Epidauros, den Schwiegervater Perianders, und wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Bedeutung dynastische Familienverbindungen im Zeitalter der Tyrannis hatten, so werden wir gewiss nicht anstehen, auch der die ältern Zustände Arkadiens umwandelnden Dynastie von Orchomenos eine der Tyrannis verwandte Politik zuzuschreiben. Dazu stimmt auch der selbstsüchtige Charakter, den Aristokrates in seiner Regierungsweise zeigte. Wir werden also bei ihm eine Tyrannis *βασιλείας υπαρχούσης* (Aristot. Polit. 217, 13) erkennen dürfen, wie bei Pheidon, bei Charilaos und bei Omphalion. Auf jeden Fall war er bis zur Zeit seines Verraths der leidenschaftliche Vorkämpfer gegen Sparta, und so wäre uns also, wenn wir die siebente Stelle im kalaurischen Städte-

bunde dem arkadischen Orchomenos einräumen, auch für die Zeit des Bundes und seine politische Tendenz ein fester Standpunkt gegeben. Denn wir werden dadurch in die Zeiten des zweiten messenischen Kriegs geführt, weil nur damals Orchomenos eine hervorragende Rolle spielte und mit den nordpeloponnesischen Uferstaaten in enger Verbindung stand, in die Zeiten des gewaltigen Ringens gegen die Vollendung der Oberherrschaft Spartas, in die Zeit der älteren peloponnesischen Tyrannis.

Bündnisse stiften war eine Hauptangelegenheit der Tyrannen, welche bei der eigenthümlichen Beschaffenheit ihrer Herrschaft deren am meisten bedurften. Wie Periandros seine überseeischen Verbindungen schloss, wie Kleisthenes seinen Thron durch Coalitionen stützte, die sich in der sikyonischen Freierversammlung abspiegeln (Gr. Gesch. I¹ 249), so wird auch hierin Pheidon vorangegangen sein, dessen Wirksamkeit ich in dem Städtebunde von Kalauria zu erkennen glaube. Hier und bei der Eidgenossenschaft des Kleisthenes erkennen wir das Bestreben, die nicht dorischen Volkselemente zu sammeln. Von Epidauros wissen wir durch Aristoteles (Strabo 374), dass hier Ionier aus der attischen Tetrapolis ansässig gewesen sind. Prasiai war ein Hauptort der Kynuria, deren Küstensaum in unvordenklicher Zeit von Ioniern bevölkert worden ist (Herodot VIII 73). Bei jenem Kampfe gegen den Dorismus wurden auch die Athener zuerst in die peloponnesischen Angelegenheiten hereingezogen, und außer ihrer ionischen Sympathie im Allgemeinen waren es die besonderen Verbindungen mit den Geschlechtern und Heiligthümern Altmesseniens, welche sie zu einer Parteinahme im zweiten messenischen Kriege veranlassten (Pausanias IV 15, 7). Außerdem waren es die in Pheidons Heimath vorhandenen Ueberreste der Dryoper, welche in der poseidonischen Amphiktyonie vertreten waren; es war ein Gegenbund wider den Apollo Pythaeus, der im dorischen Argos das politische Centrum bildete und dessen Anerkennung noch im peloponnesischen Kriege die Epidaurier versagten (Thuk. V 53).

Der Bund kann nicht viel vor dem zweiten messenischen Kriege gebildet sein, da die spartanisch gesinnten Nauplieer doch wahrscheinlich nicht so sehr lange nach ihrer Vertreibung in Methone angesiedelt worden sind (Paus. IV 24). Das Gebiet von Prasiai war erst durch Pheidon den Lakoniern wieder entrissen worden. Beide Städte müssen durch Pheidon eine neue Bevölkerung

erhalten haben, um Stützpunkte seiner Macht zu werden. Darum wurden auch diese Plätze, weil sie Schöpfungen des Tyrannen waren, später durch andere Städte ersetzt. Merkwürdig ist, dass bei diesen beiden Orten allein nicht der Stadtname in dem Verzeichnisse steht, sondern der Name der Bewohner (*Ναυπλιεῖς*, *Πρασιεῖς*).

Ein Umstand aber ist besonders auffallend, nämlich das Fehlen von Argos in dem Städtebunde. Wie hätte Pheidon, wenn ich ihn einstweilen, bis ich eines Besseren belehrt bin, als Stifter dieses Bundes ansehen darf — wie hätte er es unterlassen, seinen heimathlichen Königssitz zum Vorort des antispertanischen Bundes zu machen, wenn er es vermocht hätte! Ich möchte daher die Vermuthung wagen, dass dieser Bund einer Zeit angehört, da der Höhenpunkt Pheidons, den ich nicht anders als Ol. 28 ansetzen kann, vorüber war, und Sparta im Bunde mit Elis und allen dorisirenden Elementen der Halbinsel schon vor dem Ausbruch des zweiten messenischen Kriegs seine Macht zurückgedrängt hatte, so dass er nur auf dem äußersten Küstensaume und auf Aigina sich halten konnte. Wenn er hier eine neue Coalition zu bilden und von hier aus an der Nordküste der Halbinsel vorzudringen suchte, so würde sich das Ende Pheidons bei einem Versuche, Korinth zum Beitritt zu zwingen, diesem geschichtlichen Hergange ungezwungen anreihen (Gr. Gesch. I 237, 641).

Ich bin natürlich weit entfernt, für diese Auffassung eine mehr als hypothetische Geltung in Anspruch zu nehmen; ich bin zufrieden, wenn es mir gelungen sein sollte, den kalaurischen Seebund aus jener unfassbaren Periode des Erginos und Herakles in einen uns verständlichen Zusammenhang zu bringen, ihn aus einer Liga gegen die Ahnen Agamemnons zu einem antidorischen Bunde in der Zeit der älteren Tyrannis zu machen und so ein Stück griechischer Staatengeschichte, welches nirgends untergebracht werden konnte, im Allgemeinen an die richtige Stelle zu setzen.

Daran knüpfe ich noch zwei Bemerkungen. Erstens glaube ich nicht, dass der kalaurische Städtebund in jener Zeit ganz neu geschaffen worden sei. Die amphiktyonische Bedeutung des Heiligthums von Kalauria mit seiner unvergleichlichen Rehde ist gewiss viel älter. Der Name *Εἰρήνη* (vgl. Peloponnesos II 579) weist darauf hin, dass hier eine uralte Freistätte für den Schiffsverkehr gewesen ist, deren Bedeutung in die Zeiten der Phönizier und

Karer hinaufreicht und sich an Gottesdienste anschloss, welche von den überseeischen Barbaren und den Autochthonen gemeinsam anerkannt wurden. Vgl. *Σάλαμα ἡ εἰρήνη* bei Steph. Byz. v. *Σαλάμια* und Movers Colonien der Phönizier S. 239. Weil es eine altheilige Stätte war, ist auch der Bund in der Zeit der siegreichen Reaction nicht aufgelöst worden.

Zweitens glaube ich, dass, wenn der Bund auch mit Recht aus der Zeit der Blüthe des minyschen Orchomenos herausgehoben worden ist, Einflüsse des minyschen Volksstammes, dessen sporadische Verbreitung im Peloponnes sicher bezeugt ist, doch bei demselben anzuerkennen sind. Böckh hat in seiner Abhandlung über die theräischen Inschriften (Abh. der Akad. 1836), welche dadurch so besonders interessant ist, weil der große Forscher hier seine Ansichten über hellenische Vorgeschichte und den Zusammenhang zwischen Mythos und Geschichte deutlicher als anderswo ausspricht, auf die Siebenzahl als eine Zahl der Minyer hingewiesen (S. 84) und die Sechszahl des triphylichen Städtevereins, der dem kalaurischen so gleichartig ist, aus der Abtrennung der theräischen Colonie erklärt. Er hat auch die Wiederkehr minyscher Namen in Attica betont, welche ich in der Schrift *de portibus Athenarum* p. 22 weiter zu verwerthen gesucht habe, und wenn auch Böckh selbst gegen die Gleichstellung von Minyern und Ioniern protestirt hat (S. 83), so ist doch der Zusammenhang Beider und ihr Zusammengehen in der ältesten Stammgeschichte unverkennbar; heißen doch schon in der Odyssee XI 282 Könige von Orchomenos Iasiden. Um so weniger kann es also auffallen, wenn wir in dem zum guten Theile ionischen Bunde von Kalauria die minysche Siebenzahl maßgebend finden und vielleicht wird man auch in dem arkadischen Orchomenos eine Ansiedlung von Minyern erkennen.

E. CURTIUS.

ÜBER DEN NAMEN DES ARMINIUS.

Carl Wilhelm Götting hat in der bekannten mehr geist- und gemüthvollen als in ihrem Ergebniss überzeugenden Abhandlung über jene beiden grofsartigen und ergreifenden Werke der Kunst der ersten Kaiserzeit, in welchen er Bildnisse der Thusnelda und ihres Sohnes Thumelicus nachzuweisen meinte, dem Namen des Arminius eine besondere Anmerkung gewidmet. In der Statue der Halle zu Florenz erkennt man, Göttings offenbar richtigen Grundanschauungen folgend, wohl mit Recht ziemlich allgemein eine Idealdarstellung der besiegten Germania; ob der Kopf des brittischen Museums, welchen er Thumelicus genannt hat, wirklich für den eines Germanen gehalten werden darf, kann bezweifelt werden¹⁾. Götting hat auf diese Abhandlung, welche unter anderem die Entstehung des Laubeschen Fechters von Ravenna allein zu verantworten hat, grofsen Werth gelegt²⁾; die Anmerkung

¹⁾ Vgl. archäologische Zeitung 26, 1868 S. 21 und 51.

²⁾ Denn er hat sie selbst nicht weniger als vier Mal herausgegeben: zuerst in kurzer lateinischer Fassung *de signis Thusneldae et Thumelici* in den Annalen des römischen archäologischen Instituts von 1841 S. 58 ff. mit der Abbildung in den *Monumenti inediti* III Taf. 28; dann erweitert unter dem Titel Thusnelda Arminius Gemahlin und ihr Sohn Thumelicus in gleichzeitigen Bildnissen nachgewiesen. Eine archäologisch-historische Abhandlung. Mit einer Tafel. Jena 1843 8.; danach ist sie wiederholt in seinen gesammelten Abhandlungen aus dem classischen Alterthum I (Halle 1851) S. 380 ff. mit derselben Tafel; und endlich hat er davon eine splendid ausgestattete 'neue, mit Zusätzen und einem Wort über den Fechter von Ravenna versehene Ausgabe' (aber ohne die Weglassungen und Zusätze des Abdrucks von 1851) in Querfolio (Jena 1856) veranstaltet, welche dem weiland König Otto von Griechenland gewidmet ist und ausser der früheren noch eine zweite Tafel enthält, die Umrisszeichnung der lebensgrofsen Marmorstatue der Thusnelda von Ernst von Bandel in des Fürsten zur Lippe Besitz, nach Bandels Zeichnung. In dieser Ausgabe letzter Hand steht die Anmerkung über den Namen Arminius S. 15.

über den Namen des Arminius, welche lange Zeit unbeachtet geblieben war, ist erst jüngst, als sich aller Augen in Deutschland und selbst jenseits der Alpen auf den Bandelschen Arminius im Teutoburger Walde lenkten, wieder hervorgesucht worden, um weitergehende Folgerungen daran zu knüpfen¹⁾. Sie kann als eine neue Erläuterung zu der oft gemachten Erfahrung dienen, wie gefährlich es sei, aus einer wissenschaftlichen Disciplin, die man nicht völlig beherrscht, vermeintlich sichere Thatsachen ableiten zu wollen; denjenigen, welche die betreffende Disciplin zufällig einiger Mafsen genauer kennen, ist es meist sehr leicht, die Unhaltbarkeit solcher Thatsachen nachzuweisen. Aber nicht deshalb soll der Gegenstand hier behandelt werden; das ehrende Andenken, das wir dem vortrefflichen Manne schulden, verbietet derlei kleinliche Kritik. Sondern nur weil die Sache ein allgemeineres Interesse hat und es vielleicht gelingt, ihr durch methodische Behandlung auf den Grund zu kommen, will ich zusammenstellen, was uns die römische Epigraphik und die römische Alterthumskunde von dem Namen des Arminius zu halten lehren. Den Versuchen sprachlicher Deutung des Namens wird dadurch nicht vorgegriffen, wohl aber die Richtung gezeigt, in der sie sich zu bewegen haben.

Nach dem bekannten Zeugniss des Velleius steht es fest, dass Arminius das römische Bürgerrecht und den römischen Ritterrang besafs. Das Zeugniss ist unzweifelhaft glaubwürdig; denn Velleius, welcher nach seinen eigenen Angaben vom Beginn der Feldzüge gegen die Germanen an neun Jahre lang des Tiberius *praefectus equitum* und Legat war (2, 104, 3) schildert dieselben, wie bekannt, als begeisterter Augenzeuge und wählt seiner Gewohnheit nach auch hier den technisch-militärischen Ausdruck²⁾. Wie und

¹⁾ Von Karl Aue in dem Aufsatz 'der Name des Fürsten Arminius' in den Grenzboten 1875 III S. 312 ff. Die Discussion der Frage ist seitdem auch in Geschichtsvereinen, wie es scheint, öfter auf die Tagesordnung gesetzt worden.

²⁾ Der Wortlaut freilich des Zeugnisses ist bei dem verzweifelten Zustand des Velleiustextes nicht mit völliger Sicherheit herzustellen. Es heifst in jener berühmten Schilderung der Varusschlacht (2, 118, 2) — — — — *iuvenis genere nobilis* — — — — *nomine Arminius, Sigimeri principis gentis eius filius, ardorem animi vultu oculisque praeferens, adsiduus militiae nostrae prioris comes, iure etiam civitatis Romae eius equestris*

wann aber erhielt Arminius das römische Bürgerrecht? Von der Möglichkeit diese beiden Fragen mit annähernder Sicherheit zu beantworten hängt es ab, ob über die rechtlich damit verbundene Namensertheilung überhaupt etwas ermittelt werden kann.

consequens gradus, segnitia ducis (nämlich des Varus) *in occasionem sceleris usus est* u. s. w. So hat, wie es scheint, die Handschrift. Dass *Romae* aus *Romanae* entstanden, sah man bald; denn daran, dass Arminius in Rom selbst gewesen sei, konnte Niemand denken. Heinsius und nach ihm Ruhnken schrieben [*cum*] *iure etiam civitatis Romanae ius equestris consequens gradus*, Burmann und nach ihm Orelli *iure etiam civitatis Romanae decus e. c. g.* Der Ausdruck *ius equestris gradus consequi* unterliegt allerdings schweren Bedenken, denn das Erlangen der *gradus militiae* beruht nirgends auf einem *ius*, sondern auf dem Willen des Feldherrn oder dem *beneficium* des Kaisers. Die verkehrte Stellung des *etiam* (vor *civitatis* statt vor *cum iure* oder *ius*) kann ferner auch mit des Velleius Schreibart nicht entschuldigt werden; sie ist aber erträglich wenn *cum* fehlt. Auch *decus equestris gradus* genügt nicht; es schafft einen falschen Gegensatz zu dem *ius civitatis Romanae*. Fast ohne Aenderung der Ueberlieferung schrieb Mommsen (bei Haase) *iure etiam civitatis Romanae eius equestris gradus consequens*, und wollte das *eius* auf die im vorhergehenden Satztheil genannte *militia nostra prior* bezogen wissen. Hiermit ist aber nicht der römische Kriegsdienst überhaupt, sondern ein früherer Feldzug in Germanien gemeint. Es ist ferner überhaupt nicht möglich hier an andere *gradus equestris* als die der römischen *militia* zu denken, z. B. an die kaiserlichen Hausämter späterer Zeit mit Ritterrang, und die Hinzufügung von *eius* daher überflüssig. Durch die Stellung wird man außerdem verleitet, es auf die unmittelbar vorhergehende *civitas Romana* zu beziehen, der man nicht die *gradus equestres* beilegen kann. Das *eius* könnte fehlen und der Sinn bliebe durchaus derselbe: Arminius führte nicht blos die Cherusker als *socii* im römischen Heere (dass die *nobilissimi popularium* die aus den fremden Stämmen gebildeten Hülfsstruppen führten nennt Tacitus bei der Erzählung vom Krieg des Civilis ein *vetus institutum*, *hist.* 4, 12), sondern er erlangte das Bürgerrecht und stieg in Folge dessen zu den höhern Stellen von Ritterrang, Tribunat und Praefectur, hinauf. Auffällig ist übrigens auch das Praesens *consequens*, statt des erwarteten *consecutus*. Es ist vielleicht nur der rhetorischen Gleichstellung mit dem vorhergehenden *praeferens* wegen gewählt worden, und mag andeuten sollen, dass er die *gradus equestres* nicht damals schon, sondern erst später nach und nach erreichte. Ich glaube daher an eine tiefer liegende und nicht mit Sicherheit herzustellende Verderbniss des Textes. Zu fern ab liegt *Romanis in castris*, worauf der Ausdruck des Tacitus (*ann.* 2, 10 *ut qui Romanis in castris ductor popularium meruisset*) führen könnte. Man erwartet für das *Romanae eius* der Handschrift etwa *iure civitatis Romanae donatus*. Denn *civitate donari* ist der technische Ausdruck für solche Bürgerrechtsertheilungen; ihn gebraucht z. B. Tacitus (*ann.* 1, 58) vom Segestes und auf Inschriften ist er stehend.

Ueber die Verleihung des Bürgerrechts auf Grund des Heerdienstes durch den Feldherrn und nachher durch den Kaiser genügt es auf die Nachweisungen Mommsens¹⁾ zu verweisen. Mit der Verleihung des Bürgerrechts in den Provinzen bei der Coloniegründung scheint von jeher regelmäfsig auch die Ertheilung des Geschlechtsnamens dessjenigen Beamten, unter dessen Auspicien die Gründung erfolgte, an die mit dem Bürgerrecht beschenkten verbunden gewesen zu sein, weil man den römischen Bürger ohne die römischen Namen, die späteren *tria nomina* (nach Iuvenalis 6, 127) nicht für völlig fertig ansah. Die hervorragenden Geschlechter in den Provinzialstädten bilden durch ihre Namen eine dauernde Bezeugung der vornehmsten Beamten, die einst die betreffende Provinz verwaltet und dabei das Recht der Bürgerrechtsertheilung ausgeübt, häufig auch das Patronat über Gemeinden und Provinzen erlangt²⁾ haben. Die zahlreichen *Pompeii* in Hispanien, die *Iunii* in Lusitanien, die *Iulii* in Gallien (z. B. die vielen vornehmen Haeduer Lingonen und Treverer dieses Namens bei Tacitus) und eine Fülle analoger Beispiele aus allen Provinzen, welche man aus den Indices inschriftlicher Sammlungen zusammenbringen kann, machen dies anschaulich. Die Vornamen scheinen dabei von den einzelnen Personen frei, d. h. sicher ohne Rücksicht auf den Vornamen des betreffenden Beamten, und wenigstens nach uns nicht mehr erkennbaren Rücksichten gewählt worden zu sein. Die Beinamen mögen in den meisten Fällen, wie bei der Freilassung, die ursprünglichen Individualnamen gewesen sein, da sie häufig den fremden Ursprung deutlich zeigen.

Bei dem *virilitim* in Folge des Heerdienstes ertheilten Bürgerrecht ist nun, wenigstens von Seiten der Kaiser (von Caesar an) und bei hervorragenden Männern, wie den Fürsten unterworfenen Gebiete, offenbar meistens in gleicher Weise verfahren worden. Dies zeigen die folgenden Beispiele.

1. Der Fürst des Reiches, welches später die cottischen Alpen genannt wurde, Donnus erhielt, als er unter die Bundesgenossen und Freunde des römischen Volkes aufgenommen wurde, von Caesar das römische Bürgerrecht und die Namen *Marcus* (oder *Gaius*?) *Iulius Donnus*³⁾. Sein Sohn nennt sich in der

¹⁾ Römisches Staatsrecht II 2 S. 831 f.

²⁾ Vgl. Mommsens römische Forschungen I S. 361.

³⁾ Die Nachweisungen giebt Mommsen in der demnächst erscheinenden

Inschrift¹⁾ des Bogens von Segusio (Susa in Piemont) vom J. 746 der Stadt (v. Chr. 8) *M. Iulius regis Donni filius Cottius praefectus civitatum XIV* (nämlich der vierzehn Gemeinden seines Reiches, welche den Bogen des Augustus errichteten). Von ihm stammen ab die Gemahlin des bekannten Legaten von Germanien Vestricius Spurinna Cottia, nach welcher beider Sohn Vestricius Cottius hieß²⁾; auch wohl die beiden Aulus Cottius einer stadtrömischen Inschrift³⁾. Unter Claudius führten diese Fürsten noch einmal den Königstitel.

Nicht hierher gehörig sind die pontischen Dynasten von Olba, welche die Namen *M. Antonius* führen. Denn dieselben gehen nicht, wie man früher annahm⁴⁾, auf Bürgerrechtsertheilung von Seiten des Triumvirn, sondern vielmehr, wie sich neuerdings herausgestellt hat, auf die Abstammung von seiner Tochter Antonia zurück⁵⁾.

2. In der thrakischen Dynastie des Kotys, deren Reihe seit Caesar Mommsen zuletzt zusammengestellt hat⁶⁾, begegnet ein *C. Iulius Rhoemetalces*⁷⁾. Gemeint ist damit wahrscheinlich der erste Rhoemetalces, der von 743 bis 12 n. Chr. regiert hat (in

zweiten Hälfte von Bd. V des C. I. L. S. 808. Einer der Freigelassenen dieses Donnus in der ebenfalls in Susa gefundenen Inschrift C. I. L. V 7232 (Orelli 627) nennt sich *C. Iulius Donni l. Erastus*, der Sohn des Donnus aber heißt *M. Iulius Cottius*. So wenig aber wie der Vorname des Patrons in jener Zeit schon auf den Freigelassenen überzugehen brauchte, sowenig braucht der König Donnus den Vornamen Gaius geführt zu haben, weil Caesar ihn führte und sein Freigelassener Erastus; Mommsen meint, wenn etwa *M. Antonius* der Triumvir bei der Bürgerrechtsertheilung mitgewirkt habe, so könne er nach ihm Marcus genannt worden sein.

¹⁾ C. I. L. V 7231.

²⁾ Plinius *ep.* 3, 1, 10.

³⁾ C. I. L. VI 1396 = Orelli 4371.

⁴⁾ A. von Sallet die Könige des cimmerischen Bosporus S. 43.

⁵⁾ Mommsen *Ephemeris epigraphica* I S. 275.

⁶⁾ In der *Ephemeris epigr.* 2 S. 250 ff.

⁷⁾ Auf der stadtrömischen Inschrift in Florenz Fabretti 439, 44 = Gori 1, 11, 52 = Orelli 631), die von einer *Iulia C. Iuli regis Rhoemetalcaes liberta* gesetzt ist. Die Bezeichnung *C. Iulius rex Rhoemetalces* statt *rex C. I. R.* oder *C. I. R. rex* ist zwar etwas sonderbar. Aber die Inschrift ist nicht wohl anders zu verstehen; denn wenn man *Iulia Tyndaris C. Iuli, regis Rhoemetalcaes liberti, uxor* verstehen wollte, so fehlte dem Gatten das Cognomen, was bei einem Freigelassenen dieser Zeit unerhört ist, und die *liberta* wäre in der Weise der *ingenuae* durch den bloßen Genetiv des Namens ihres Gemahls als Gattin bezeichnet, was ebenfalls gegen die Sitte ist.

Mommsens Reihe N. 5), nicht der zweite (Mommsen N. 8), der unter Tiberius, oder der dritte (Mommsen N. 9), der in den Jahren 19 bis 46 regierte. Hier wird daher der Name auf Augustus zurückzuführen sein.

3. Wahrscheinlich auch auf ein Mitglied der iulischen Dynastie gehen die Namen der aus dem athenischen Denkmal¹⁾ aus trajanischer Zeit (114—116) bekannten commagenischen Fürsten, des *C. Iulius C. f. Fab(ia) Antiochus Philopappus* und seines Vaters zurück. Er war (nach Böckhs und Mommsens Ausführungen) ein Enkel des letzten Königs von Commagene Antiochus IV Epiphanes, der unter Vespasian sein Reich verlor. Das Gentile *Iulius* weist auf Caesar Augustus oder Tiberius, der Vorname vielleicht am ehesten auf Augustus.

4. Unter den pontisch-bosporanischen Fürsten, deren Reihe durch Köhnes Arbeiten²⁾ aus den Münzen festgestellt worden ist, hat vermuthlich schon Rhescuporis I, der dem Tiberius den Königstitel verdankte, die Namen *Ti. Iulius* geführt. Dieselben Namen erscheinen sodann bei seinen Nachfolgern, Rhescuporis II (der zwischen 79 und 87 herrschte) und Sauromates II, dem *rex Ti(berius) Iul(ius) Sauromates*, welcher auf einer zu Panticapaeum ihm von der Colonie Sinope gesetzten Ehreninschrift³⁾ *amicus imp(eri) populi(ue) R(omani) praestantissimus* genannt wird. Es ist der in den griechischen Inschriften (C. I. Gr. 2123. 2124. 2130) Sohn des Königs Rhescuporis genannte Sauromates, und er herrschte von 92 oder 93 bis 124. Vielleicht ist es kein Zufall, sondern hängt mit der mehr oder minder fühlbaren Abhängigkeit von Rom zusammen, dass eine Anzahl der Nachfolger in dieser Dynastie mit den einfachen einheimischen Namen erscheinen (so Kotys II 124—132; Sauromates III 175—211; Eupator II 211—228 und alle folgenden), während Rhoemetalces 132—154, Eupator I 151—171 und Rhescuporis III 211—229, und zwar dieser zuletzt, wiederum sämtlich *Ti. Iulius* heißen. Zuletzt erscheint mit diesen Namen der einer fremden Dynastie angehörige *Ti. Iulius Tiranes* 276—279.

5. Tacitus erzählt im *Agricola* (C. 14), bei der Einrichtung

¹⁾ C. I. Gr. 362 = C. I. L. III 552 = Orelli 800.

²⁾ *Musée Kotschoubey* 2 S. 211 ff. und besonders S. 367 ff.

³⁾ C. I. L. III 783.

der Provinz Britannien durch A. Plautius (im J. 44) seien *quaedam civitates Cogidumno regi donatae — is ad nostram usque memoriam fidissimus mansit —, vetere ac iam pridem recepta populi Romani consuetudine, ut haberet instrumenta servitutis et reges*. Auf einer Inschrift¹⁾ aus der an der Südküste von Britannien gelegenen *civitas* der *Regni* (dem heutigen *Chichester*) erscheint ein *Ti(berius) Claudius [Cogi]dubnus r(ex) legatus Augusti in Britannia*. Dies ist wahrscheinlich ein Sohn des bei Tacitus genannten *Cogidumnus*²⁾, der wohl, ähnlich wie die Nachkommen des Cottius zu Claudius Zeit, den alten Titel *rex* zusammen mit einer höheren römischen Militärcharge führen durfte.

6. Demselben Kaiser, dem Gründer der römischen Colonieen Trier und Coeln, werden die in den Historien des Tacitus vorkommenden peregrinen Claudier, wie z. B. die Bataver Claudius Labeo (*hist.* 4, 18. 56. 66) und Claudius Paulus (*hist.* 4, 13 nach der wahrscheinlichen Vermuthung von Heräus für das überlieferte *Iulius Paulus et Claudius Civilis*; da der letztere sonst stets *Iulius* genannt wird) ihren Namen verdanken.

7. Aehnlich verhält es sich wahrscheinlich mit dem auf Münzen im J. 41 vorkommenden und für einen Nachkommen Mithradates VI gehaltenen *Claudius Mithradates*, der bei Böckh³⁾ noch mit Unrecht in die Reihe der pontisch-bosporanischen Fürsten gesetzt wird⁴⁾; man hält ihn für den vornehmsten Beamten einer pontischen Stadt, vielleicht von Prynnessos in Phrygien.

8. In Pola lebte im Exil oder in der Gefangenschaft zu Hadrians Zeit der auf der Inschrift⁵⁾ der beiden daselbst noch erhaltenen Ehrenbogen genannte *P. Aelius Rasparaganus, rex Roxolanorum* mit seinem Sohne *P. Aelius Peregrinus regis Sarmatarum Rasparagani filius* (der also nicht mehr den Königstitel führte). Von dem mit dem Roxolanenkönige abgeschlossenen Vertrag berichtet Spartian⁶⁾; die Inschrift lehrt, dass er dabei das

¹⁾ C. I. L. VII 11.

²⁾ Denn an der Richtigkeit der Ergänzung des unvollständig erhaltenen Namens auf der Inschrift kann füglich nicht gezweifelt werden; *Cogidumnus* und *Cogidubnus* sind aber nur in der Schreibung verschieden.

³⁾ C. I. Gr. 2 S. 96.

⁴⁾ Köhne *musée Kotschoubey* 2 S. 213.

⁵⁾ C. I. L. V 32 = Orelli 833.

⁶⁾ *V. Hadr.* C. 6.

Bürgerrecht und das Gentile des Kaisers sogar mit dem Vornamen desselben erhielt.

9. In Carnuntum (Petronell bei Wien) fand sich die Grabchrift¹⁾ eines *Septimius Aistomodius rex Germanorum* von seinen Brüdern *Septimii Philippus et Heliodorus* ihm gesetzt. Er wird dort in ähnlichem Verhältniss wie der Roxolanenkönig gelebt haben und erhielt Bürgerrecht und Namen unzweifelhaft vom Kaiser Septimius Severus.

10. Theilweise verdanken demselben Kaiser ihre Benennung die Fürsten von Palmyra *Septimia Zenobia*, *Septimius Odaenathus*, *Septimius Aeran*es u. s. w.²⁾; andere Mitglieder desselben Geschlechtes nennen sich *Iulius Aurelius Zenobius*, *Iulius Aurelius Septimius Vaballathus*, was blofs mit dem häufigen Vorkommen der Geschlechtsnamen *Iulius* und *Aurelius* in Palmyra vielleicht nicht genügend erklärt wird.

Eine Reihe von anderen Analogieen werden sich bei weiterem Nachsuchen besonders aus Münzen noch ergeben; die zusammengestellten genügen, um den oben bezeichneten Gebrauch von Caesar an bis ins dritte Jahrhundert hinab als den allgemein gültigen zu erweisen. Und zwar besteht dieser Gebrauch darin, dass der fremde Fürst den Geschlechtsnamen des Kaisers annimmt, dem er das Bürgerrecht verdankt, ferner einen römischen Vornamen (vielleicht nicht von Anfang an den desselben Kaisers), dass er aber als Beinamen seinen alten einheimischen Namen, vielleicht, wenn er zu barbarisch klang, mit etwas romanisierter Endung behielt. Ausnahmen wären denkbar. Es kam wenigstens in älterer Zeit vor, dass Freigelassene, wir wissen nicht aus welchen Gründen, nicht den Geschlechtsnamen ihres Patronus, sondern einen anderen annahmen³⁾. Ein Mann in Celeia, *donatus civitate Romana viritim et immunitate ab divo Aug(usto)*, hiefs *C. Iulius Vepo*⁴⁾; ein anderer

¹⁾ C. I. L. III 4453.

²⁾ A. von Sallet die Fürsten von Palmyra S. 6, 23, 30, 50.

³⁾ C. I. L. 1, 1110, in der alten Inschrift aus Lanuvium, heifst der Freigelassene dreier *Flaminii Cn. A. Q. Caecilius*. Ein anderes sicheres Beispiel ist mir nicht bekannt. Denn der Architect des Augustustempels von Puteoli I. N. 2484. 2485 *L. Cocceius L. Coccei Postumi libertus Auctus* braucht nicht als der Freigelassene zweier *Postumii*, *Lucius* und *Gaius* angesehen zu werden, obgleich das ebenfalls möglich ist.

⁴⁾ C. I. L. III 5232.

zu Ammaia in Lusitanien, *viritim a divo Claudio civitate donatus*, aber *P. Cornelius Q(uirina) Macer*¹⁾, nicht *Claudius*. Aber das waren obscure Leute; aus dem Kreise fremder Fürsten ist mir keine Ausnahme von dem oben angegebenen Gebrauch bekannt.

Also auch *Arminius* wird schon wegen seiner *regia stirps*²⁾ höchst wahrscheinlich, als er das Bürgerrecht erhielt, zugleich auch die üblichen drei römischen Namen erhalten haben; darin hat Götting ganz recht. Nur darin irrte er zwiefach, dass er den bei Schriftstellern allein erhaltenen Namen für etwas anderes nahm als er sein kann, und dass er ein rein zufälliges Zusammentreffen für den Beweis einer geschichtlichen Thatsache ansah. Es ist durchweg nicht auffällig, dass die Schriftsteller, die über den Arminius berichten, Velleius, Strabo, Tacitus (dieser darin gewiss wesentlich dem älteren Plinius folgend) nur den einen Namen des Arminius nennen, ebenso wie den einen des Segestes, Flavius und Italicus, nicht aber die ihnen bei der Ertheilung des Bürgerrechts wahrscheinlich noch außerdem beigelegten beiden anderen. Leicht mögen manche andere Fürsten der Art, die wir nur mit ihren einheimischen Namen bezeichnet finden, wie z. B. die von Augustus im Monumentum Ancyranum³⁾ aufgezählten parthischen, germanischen und britannischen Könige, ferner die Könige von Noricum Voccio des Ariovistus Schwager und Critasirus⁴⁾, die britannischen, die sich auf ihren nach Caesars Einfall in Britannien geschlagenen Münzen *reges* nennen⁵⁾, Verica des Commius Sohn, Eppillus, Cunobelinus (der in der Sage fortlebte), vielleicht auch manche aus stadtrömischen Inschriften bekannte, wie der *Sitalces divi Augusti opses*⁶⁾, der *Pieporus rex Coisstobocensis*⁷⁾, der Parther Seraspadanus⁸⁾, die *amicitia et societas* des römischen Volkes mit ähnlichem Namenswechsel haben besiegeln müssen, den sie aber selbst oder die Denkmäler lieber verschwiegen. Wahrscheinlich geschah dies nicht einmal nach Willkür, sondern nach bestimmtem Gesetz. Niemals aber kommt der umgekehrte Fall vor, dass sich nur das römische

1) C. I. L. II 159.

2) Tacitus *ann.* 11, 16.

3) C. 32 S. 91 Mommsen, S. 116 Bergk.

4) Mommsen im C. I. L. III S. 588.

5) Vgl. C. I. L. VII 11. 6) Grut. 288, 3.

7) Orelli 510. 8) Orelli 628.

dem Fremden mehr oder weniger zwangsweise auferlegte Gentile in der Ueberlieferung erhalten hätte, der alte einheimische Name aber nicht. Hiernach ist als so feststehend zu betrachten wie nur irgend eine geschichtlich bezeugte Thatsache, dass Arminius der einheimische Individualname seines Trägers war und nicht ein römisches Gentile.

Göttling hat allerdings ein Paar Beispiele herausgefunden, in denen ein römisches Gentile *Arminius* erscheint. In einem Verzeichniss römischer Praetorianer, das in Florenz existiert¹⁾, erscheint unter dem J. 143 ein *tub(icen)* der praetorischen Cohorten *C. Arminius Probus* aus Volaterrae; die Lesung scheint sicher. Das zweite Beispiel bot ihm eine nicht mehr vorhandene Inschrift aus Padua²⁾; der darauf genannte hiefs aber nicht *C. Arminius*, sondern nach den bessern Abschriften (sehr zuverlässig ist keine) *Carminius Felicissimus*. *Carminii* sind aus Treviso, Parenzo, Ostia, Africa bekannt; *Sex. Carminius Vetus* hiefs der Consul des J. 150. Allein ich kann diesen Verlust ersetzen: in der Villa Campana zu Rom befindet sich ein noch unedierter Grabstein, etwa aus dem zweiten Jahrhundert, der mir nur aus Henzens Scheden bekannt ist. Darin werden genannt ein *C. Arminius Aphrodisius* und seine Gattin *Valeria Gorgilla* als Aeltern einer *Arminia Gorgilla*. Ferner, zu Calama in Africa hat eine *Arminia Fadilla* in diocletianischer Zeit einen Apollotempel erbaut, dessen Epistyl mit der Inschrift erhalten ist³⁾. Da Strabo den Namen wie bekannt *Ἀρμίνιος* schreibt (las er vielleicht in seiner Quelle *Armaenius* *Ἀρμαίνιος*?), so zieht man auch das römische Gentile *Armenius* mit hinein. Wir kennen einen Praetor im J. 213 *L. Armenius Peregrinus*⁴⁾ und vermuthlich dessen Sohn, den Consul des J. 244 *Arminius Peregrinus*⁵⁾. Allein dieser Name mag mit den Armeniern und ihrem mythischen Stammvater, dem Argonaten Armenos, und mit allem anderen eher zusammenhängen als mit unserem Arminius. Und die Männer aus Volaterrae und Rom (vielleicht stammt der Cam-

¹⁾ C. I. L. VI 2379^a Col. VI Zeile 32 = Grut. 301 = Marini Arv. S. 333. 334 = Kellermann Vigiles No. 101.

²⁾ C. I. L. V 2913 = Grut. 757, 7.

³⁾ Renier *inscr. de l'Algérie* No. 2727.

⁴⁾ Henzens *acta fratrum Arvalium* S. 177.

⁵⁾ Henzen *relazione dei scavi nel bosco sacro dei fratelli Arvali* S. 77; C. I. L. V 6181, VI 1351.

panasche Grabstein auch aus Etrurien, wie so viele Stücke der Campanaschen Sammlungen) und die reiche Africanerin führen denselben Namen sicherlich durch ein rein zufälliges Zusammenreffen; wahrscheinlich stammt, wie ganz richtig bemerkt worden ist, das Gentile Arminius aus Etrurien¹⁾, und da jener Trompeter aus Volterra stammt, so ist nichts wahrscheinlicher, als dass er vielleicht zuerst seinen etruskischen Namen in einen römisch klingenden Arminius verwandelt hat, schwerlich mit bewusster Anlehnung an den deutschen Recken, dessen Name allerdings in dem Corps, in welchem so manche Germanen gedient hatten, noch im zweiten Jahrhundert in ruhmvoller Erinnerung fortleben konnte. Also diese obskuren römischen *Arminii* und die späteren *Armenii* haben mit dem Cheruskerfürsten sicher nicht das Entfernteste zu thun. Aber auch wenn es ältere und passendere Beispiele dieses Namens gäbe, so wäre es verkehrt, auch nur an sie zu denken, weil eben nothwendig des Cheruskers Name den Werth eines römischen Beinamens, nicht den eines Geschlechtsnamens haben muss. Auch ein vereinzelt Beispiel des Cognomens *Arminius* aus späterer Zeit vermag ich noch nachzuweisen. In den Catacomben von S. Pietro e Marcellino in Rom schrieb de Rossi die folgende Soldateninschrift ab (demnächst C. I. L. VI 3291; sonst nirgends ediert): *D(is) [M(anibus)] | Septim[ino, eq(uiti)] | sing(ulari) Aug(usti) [ex] | Pann(onia) sup[er]ior(e), | qui vixit | an(nis) XVII, M[artialis] oder dgl.] | et Arminiu[s] her(edes) s[ecundi] | m(emoriae) e(rga?) oder m(erenti) | f(ecerunt?)*. Da die drei Soldaten sämmtlich nur mit einem Namen bezeichnet werden, so sind diese für ihre Beinamen zu halten. Da aber bei der zunehmenden Namensvermischung der späteren Zeit (die Inschrift mag an das Ende des zweiten oder in das dritte Jahrhundert gehören) auch alte Geschlechtsnamen wie Beinamen besonders von Soldaten fremden Ursprungs geführt worden sind, so lässt sich nicht einmal sagen, ob dieser hier den Namen von den tuscischen *Arminii* herleitete oder aber germanischer Abkunft war. Auf alle Fälle erscheint aber auch hier Arminius als Cognomen.

Wenn jemand nun noch die Frage thäte, wie denn des Ar-

¹⁾ In A. Fabrettis *Corpus inscr. Ital.* No. 314. 319. 326. 1026 kommen verschiedene Personen des Namens *Armine*, sowie davon abgeleitete Namensformen vor.

minius Geschlechtsname gelautet haben möge, so könnte man darauf zunächst die Gegenfrage aufwerfen, ob denn die Namen-ertheilung, zumal an Fürsten, wie sie ja allerdings in vielen Fällen als üblich bezeugt ist, unter allen Umständen nothwendig gewesen und ob sie nicht vielleicht aus uns nicht bekannten Gründen zuweilen unterblieben sei. Dieses freilich, dass die Ertheilung römischer Namen gänzlich unterblieben sei, ist nach dem oben Ausgeführten höchst unwahrscheinlich; als Tribun oder Praefect einer römischen Reiterala ist Arminius in den Heereslisten des Tiberius sicherlich mit drei vollen römischen Namen geführt worden. Möglich aber ist, wie schon gesagt worden, dass jene fremden Fürsten, trotz ihrer Abhängigkeit von den Kaisern, ihre römischen Namen für gewöhnlich nicht führten, und dass wir daher von ihnen in vielen Fällen nur die einheimischen kennen. Diess stimmt durchaus zu der bekannten den Römern gegenüber so feindlichen Stellung des Arminius. Trotz einzelner bezeugter Beispiele aus Caesars und Augustus Zeit mag es erst um die Mitte und in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts üblich geworden sein, dass solche *indicia servitii*, wie die römischen Namen enthalten, allgemein und ohne Scheu geführt werden. Bei Tacitus sind die peregrinen *Iulii* und *Claudii* im zweiten Buch der Annalen noch selten; im dritten und vierten etwas häufiger; in den Historien gewöhnlich. Also auch Arminius wird, ebenso wie auch Segestes, trotz des Bürgerrechts und der damit, wie es scheint, nothwendig verbundenen Ertheilung dreier römischer Namen, dieselben für gewöhnlich nicht geführt haben. Erhielt er aber also einen römischen Vor- oder Geschlechtsnamen, so ist es sicher, dass er dieselben nur von einem hervorragenden römischen Feldherrn oder vom Kaiser selbst oder wenigstens von einem Mitglied des kaiserlichen Hauses hergenommen haben kann. Arminius war, wie aus den Angaben des Tacitus bei seinem Tode¹⁾ mit Recht gefolgert wird, als Tiberius im J. 4 die Heeresfolge der Cherusker gewann, etwa neunzehn oder zwanzig Jahre alt; in des Velleius oben angeführten Worten *adsiduus militiae nostrae prioris comes* (2, 118) möchte ich auch den Ausdruck *comes* als absichtlich angewendet ansehen. Er wird das Bürgerrecht, den Ritterrang als Reiterführer, und vielleicht schon als *ductor popularium* die ehrende Bezeichnung eines

¹⁾ Ann. 2, 88.

comes des Tiberius geführt haben, in dem Sinne, wie dieser Titel zu jener Zeit schon auch Fremden, die sich in der *cohors amicorum* des Feldherrn befanden, ertheilt worden ist, wenn auch wohl ohne die etwa üblichen Competenzen¹⁾. Es ist nicht wahrscheinlich, dass die Ertheilung des Bürgerrechts schon früher, vielleicht durch einen der Vorgänger des Tiberius im Commando in Germanien, stattgefunden habe, da überhaupt erst seit des Tiberius Feldzug Cherusker auf Seiten der Römer fochten. Erhielt also Arminius dem Brauche gemäß einen römischen Geschlechtnamen, so kann es nur der Name Iulius gewesen sein, da Tiberius damals schon von Augustus adoptiert war und daher sein eigentliches Gentile Claudius nicht mehr führte. Ueber den Vornamen ist keine Vermuthung möglich: folgte er darin dem Feldherrn, so muss er *Tiberius*, betrachtete dieser, was seinem Charakter entsprechen hätte, auch diesen Act als nur in übertragener Gewalt aber im Namen des Kaisers vollführt, so muss er *Gaius* gewesen sein; denn das war der bürgerliche Vorname des Augustus. Vielleicht erklärt sich auch bei dieser Annahme, warum des Arminius jüngerer Bruder einen einheimischen Namen überhaupt nicht geführt zu haben scheint, sondern nur das römische gewiss die germanische Fülle seines blonden Haares bezeichnende *cognomen* (wie es Tacitus ausdrücklich nennt) *Flavus*²⁾. Derselbe trat wahrscheinlich so jung in das römische Heer, in welchem er mit deutscher Treue bis zur Einbusse eines Auges vor dem Feinde diente, dass er wie ein römischer Tiro mit der Anlegung der Praetexta auch erst die *tria nomina* empfing³⁾; desshalb ist sein Cognomen römisch. Doch kann er bei dieser Gelegenheit auch seinen einheimischen Namen abgelegt haben; bei der Ertheilung des Bürgerrechts kann, sogut wie bei der Freilassung, der einheimische Namen ebenso wohl beibehalten als mit einem römischen vertauscht werden. In je

¹⁾ Vgl. Mommsens Ausführungen im Hermes 4 (1869) S. 120 ff. Des Arminius Bruder Flavus scheute sich nicht, auch die römischen *stipendia* zu empfangen, nach Tacitus *ann.* 2, 9, wo es heißt, dass er dem zürnenden Bruder gegenüber *aucta stipendia, torquem et coronam aliaque militaria dona*, d. h. seine Orden, *memorat*.

²⁾ So, nicht *Flavius*, welches als Gentile unmöglich ist, wird jetzt allgemein mit Recht an den vier Stellen der Annalen (2, 9. 11, 16 je zwei Mal), in denen er genannt wird, geschrieben.

³⁾ Mommsen röm. Forschungen 1 S. 31 f.

jüngeren Jahren der Betreffende stand, desto leichter war natürlich die Vertauschung. Dass die in Italien geborenen Kinder der beiden Brüder ebenfalls römische Namen führen, ist in der Ordnung: *Italicus* des Flavus Sohn¹⁾ und der *educatus Ravennae puer* des Arminius²⁾, wofern derselbe wirklich *Thumelicus* hiefs. Die Ueberlieferung seines Namens wie dessjenigen seiner Mutter *Thusnelda*³⁾ ist aber ja, wie bekannt, völlig unsicher⁴⁾. Dass auch diese beiden Knaben das Gentile *Iulius* geführt haben werden, zeigt die bisher unbeachtet gebliebene Nachricht von einem ganz analogen Fall, die eine Inschrift aufbewahrt hat, welche in demselben Ravenna, in welchem Thumelicus das von Tacitus in den verlorenen Büchern der Annalen erzählte *ludibrium* des Geschickes⁵⁾ erdulden musste, gefunden worden ist. Dieselbe lautet⁶⁾: *C. Iul(ius) Mugdonius, genere Parthus, natus ingenuus, capt(us) pubis aetate, dat(us) in terra(m) Romana(m). Qui, dum factus cives R(omanus), d. h. während ich mich im Besitz des römischen Bürgerrechts befand, iuvene (so) fato colocavi arkam, dum esse (so) annor(um) L. Peti (für petii) usq(ue) a pubertate senectae meae (für ad senectam meam) pervenire. Nunc recipe me, saxe, libens; tecum cura solutus ero.* Der Schluss klingt an alte Formeln an, wie an das *quare libens te in gremiu Scipio recipit Terra* und an *dormias sine cura*. Die Schriftformen (mir liegt ein von E. Bormann genommener Abdruck vor) sind die des ersten Jahrhunderts, etwa claudischer Zeit; die Barbarei der Sprache widerspricht dem keineswegs, zumal bei

¹⁾ Tacitus *ann.* 11, 16. 17.

²⁾ Tacitus *ann.* 1, 57.

³⁾ Bei Strabo 7, 1, 4.

⁴⁾ Für das Cognomen *Thymelicus* scheint es, obgleich der Frauenname *Thymele* häufig ist, nur ein einziges, bereits von Göttling angeführtes inschriftliches Beispiel zu geben: auf der bekannten Basis, welche die Tribulen der *Tribus Sucusana iunior* zu Ehren des flavischen Kaiserhauses in Rom aufstellen liefsen (Gruter 240 = I. N. 6769; Grut. 913, 2 ist nur ein Citat aus 240), wird unter diesen Plebejern ein *L. Genucius Thymelicus* genannt. Denn wenn in der ebenfalls von Göttling angeführten wohl stadtrömischen Inschrift bei Gruter 332, 6 ein *Athenodorus xysticus Paridi thymelico benemerenti* die Grabschrift setzt, so sind darin *xysticus* und *thymelicus* natürlich Appellative; übrigens stammt die Inschrift *ex Onuphrio*, d. h. aus den voll von Ligoris Fälschungen steckenden Scheden des Panvinus. Ein weiteres Beispiel ist mir nicht bekannt.

⁵⁾ *Ann.* 1, 57.

⁶⁾ Henzen 6406.

dem Perser, der, von edeler Geburt, ein etwas leichteres Loos am gleichen Ort getragen zu haben scheint, wie der unglückliche Sohn des Arminius.

Dies ist also das nicht neue, aber wie ich hoffe, nun endlich fest begründete Ergebniss unserer Erörterung: wahrscheinlich führte Arminius das römische Gentile Iulius und ein römisches Praenomen, etwa Gaius; sicher aber liegt dem Namen Arminius ein einheimischer Name zu Grunde, welchen er, vielleicht in etwas römisch hergerichteter Form, auch nach der Ertheilung des römischen Bürgerrechts als Cognomen behielt.

E. HÜBNER.

ZU DIONYSIUS HALICARNASENSIS.

Antt. I 8 p. 10, 13 Kiefsl. δι' οἴων τρόπων τε καὶ λόγων κατελύθησαν : ἔργων τε.

I 17 p. 22, 18 ναῦς μὲν ταύτη καταλείπουσι : τὰς ναῦς.
Der Artikel kann nicht entbehrt werden, wie er denn auch I 28 p. 34, 5 in der dort angeführten Stelle des Hellanicus nicht fehlt. — Ebendas. p. 22, 20 φυλακὴν αὐτοῦ καταστήσαντες. Da der Chisianus ἐπ' αὐτοὺς liest, so ist vermuthlich ἐπ' αὐταῖς (näml. ταῖς ναυσί) zu schreiben.

I 23 p. 27, 3 οἱ δὲ ὑπὸ τῶν προσοικούντων βαρβάρων ἐξεφθάρησαν : διεφθάρησαν, wie Cobet III 11 p. 226, 30 διέφθαρται für ἐξεφθαρται geschrieben hat. — Ebend. p. 28, 10 τῶν τε ναμάτων τὰ μὲν οὐκέτι πίνεσθαι σπουδαῖα ἦν : vielleicht ἐπιτήδεια.

I 27 p. 32, 23 ἐν τῇ γῆ Μηόνων : τῇ γῆ τῇ Μηόνων.

I 41 p. 51, 6 ὡς ἕκαστον αὐτῶν τι συμβήσεσθαι ἔμελλε : αὐτῶν oder αὐτῶν ohne τι.

I 51 p. 62, 28 παρέπλευσαν ἄχρι πορθμοῦ διὰ χειρὸς ἔχοντες Ἰταλίαν : ἐκ δεξιᾶς χειρὸς.

I 52 p. 63, 25 ἦθη καὶ γλῶσσαν τῶν ἐπιχωρίων ἔμαθών : ἔθη.

I 57, p. 69, 31 καὶ αὐτήν (τὴν καλιάδα) οἱ Λαοννῖται τοῖς ἄλλοις ἄβατον φυλάττοντες ἱερὰν νομίζουσι. Hier und I 68 p. 83, 27 (ἀρρήτους τοῖς ἄλλοις ποιοῦντα τὰς ἰδίους αὐτῶν ὀνομασίας) ist τοῖς πολλοῖς zu bessern. Vgl. II 66 p. 193, 13 ἀπόρητα τοῖς πολλοῖς ἱερά und p. 194, 11 τοῖς πολλοῖς ἄδηλα ἱερά. — Ebend. p. 70, 3 (Αἰνείας) αὐτίκα περὶ τὴν κατασκευὴν τοῦ πολιέματος ἀπάση προθυμίᾳ ὤρμητο. Sonst wird ὀρμᾶσθαι mit εἰς oder πρὸς oder ἐπί, nicht

mit *περί*, verbunden. Es ist also *περί* mit *πρός* oder *ἐπί* zu vertauschen, oder, was mir wahrscheinlicher ist, Dionysius hat den Thucydides II 21, 3 nachahmend *ῶργητο* geschrieben. — Ebend. p. 70, 12 *εἰ μὴ σὺν τάχει κωλύσει τὰ δρώμενα, ὄχυρὸς αὐτῷ φανήσεται ὁ πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας ἀγών : χρυσός*. S. Cobets Var. lectt. p. 235 f.

I 59 p. 72, 22 *πανταχοῦ πορευομένοις : πανταχοῖ*. — Ebend. p. 72, 24 *ὅπου ἂν ἄλλη παρακαλῶνται συστρατεύειν : ὅπου ἂν ἄλλοσε*.

I 61 p. 75, 24 *τὸ μὲν γὰρ χωρίον τῆς Θράκης, ὁ δὲ οἰκιστὴς Σάμων : ἦν Θράκης*.

I 68 p. 84, 1 *τὰ δὲ Παλλάδια καὶ τὰς θεῶν εἰκόνας κατασκευασάμενον ἀγαγέσθαι μετ' αὐτοῦ : ἀνασκευασάμενον und μεθ' αὐτοῦ*.

I 81 p. 103, 11 *κατέστησαν εἰς τὸν βασιλέα : εἰς τὰ βασίλεια*.

I 84 p. 108, 4 *χαρίσασθαι δὲ Νεμέτορι τὴν ἐκτροφὴν τῶν παίδων ἀδελφῷ πειθόμενον ὄνομα Φαυστίνω : τὰ δελφῷ*.

I 86 p. 110, 31 *ἐπειδὴ οὐδὲν ἐμειῶτο τῆς στάσεως : τὸ τῆς στάσεως*. — Ebend. p. 111, 14 *φυλακὴ τε ἀμφοῖν παρῆν οὐκ ἐπιτρέψουσα ὅ,τι μὴ φανείη λέξειν : λέγειν*.

I 87 p. 112, 5 *ἐκατέρου τὸ πλεον ἔχειν ἀφανῶς διοικουμένου*. Die Hss. lesen *διωκομένου*. Mir ist *διανοουμένου* wahrscheinlicher.

I 88 p. 113, 21 *ἔμελλε τὴν ἀρχὴν τῶν ἔργων ποιήσασθαι : ποιήσεσθαι*. Ebenso ist *διαμαντεύσεσθαι* wieder herzustellen II 5 p. 122, 25, wo die Hss. *διαμαντεύσασθαι* *περὶ τῆς ἀρχῆς* *ἔμελλεν* lesen. S. auch zu III 5 und zu IV 11.

II 21 p. 140, 11 *οἱ τὰ κοινὰ περὶ τῆς πόλεως ἱερὰ συντελοῦντες : ὑπέρ*, und so öfter. — Ebend. p. 140, 17 *ὡς ἐπὶ πολὺ : ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ*.

II 24 p. 143, 28 *ἐξ ὧν δ' ἂν ἐπιτηδευμάτων καὶ δι' οἴων γένοιτο τοιοῦτοι νόμων : ἐξ οἴων*.

II 28 p. 149, 22 *ὑπ' ἀνάγκης τε μᾶλλον ἢ κατὰ γνώμην ἐπ' αὐτὰ τοὺς πολλοὺς παραγινόμενους : παραγομένους*.

II 31 p. 153, 9 *ὅτι τὴν γῆν ὁ θεὸς οὕτως (Ποσειδῶν) ἔχει : σείει*.

II 32 p. 154, 17 ἀποχερῆν οἴμεναι τὴν οἰκείαν δύναμιν μίαν αἰρήσειν πόλιν οὐ μεγάλην: αἰρεῖν.

II 37 p. 159, 8 ἀντιπαρεσκευάζετο τὰ κράτιστα: κράτιστα.

II 40 p. 163, 12 ἔοικε δὲ τὰ μετὰ ταῦτα γενόμενα τὴν Πίσωνος ἀληθεστέραν ποιεῖν ἀπόκρισιν: ἀπόφασιν.

II 44 p. 167, 15. ἕως τὸ κάλλιστον ἐπιθήσωσι τῷ πολέμῳ κράτος. Mit den Hss. ist ἐπιθήσουσι zu lesen und so der von Stephanus eingeführte Barbarismus zu beseitigen. ἕως mit dem Futurum hat der Urbinas III 7 p. 219, 14 μὴ περιμένειν ἕως ἢ μητρόπολις ἄρξει.

II 45 p. 169, 11 ἀξιοῦσα χαρίσασθαι τὴν εἰρήνην ταῖς δεομέναις ὑπὲρ τῶν ἀνδρῶν, δι' ἃς ἐξενηρέχθαι τὸν πόλεμον ἀπέφαινε. Das letzte Wort ist zu streichen.

II 47 p. 171, 3 παλαιότερόν τε λέγων ἐπὶ ταῖς κουρίαις τεθῆναι τὰ ὀνόματα ὑπὸ τοῦ Ῥωμύλου. Ich glaube, dass παλαιότερον ἔτι (wie Dionysius sehr häufig schreibt) zu lesen und ἐπί (wofür die Hss. ἐν haben) zu streichen ist.

II 55 p. 180, 9 οὗτος ἦρχθη τρίτος ὑπὸ Ῥωμύλου θριάμβος. Nach dem Sprachgebrauch des Dionysius scheint hier κατήρχθη und VI 96 καταγαγῶν statt ἀγαγῶν geschrieben werden zu müssen.

II 60 p. 186, 5 παραγενομένῳ τε ὑπὸ τῶν ἔτι καθ' ὁδὸν ὄντι: παραγινομένῳ, wie schon die Worte ἔτι καθ' ὁδὸν ὄντι zeigen.

II 62 p. 188, 24 οὔτε γῆς εἴληφε μοῖραν οὔτε λείας: εἴληφε. Das Perfectum steht jetzt noch öfter falsch bei Dionysius.

II 72 p. 201, 3 ἅπαντα μὲν οὖν — ἐπελθεῖν διὰ πλήθος οὐ ῥάδιον: ἐπεξελεθεῖν. — Ebend. p. 201, 32 δίκας αἰτῶν ἦκει περὶ τῆς Ῥωμαίων πόλεως: ὑπέρ, wie II 21.

II 73 p. 203, 30 διαιρεθέντα κατὰ τὰς συμμορίας τῶν ἱερέων: τῶν ἱερέων. Mit Sylburg ist auch III 36 p. 273, 23 τῶν ἱερέων statt τῶν ἱερέων zu lesen.

II 76 p. 207, 16 τοῦτον οὐκ ἂν αἰσχυνθείην ἐγὼ τὸν ἄνδρα τῶν ἐπ' εὐδαιμονία διαβοηθέντων ἐν τοῖς πρώτοις ἀριθμῶν: τοῦτον οὖν οὐκ ἂν. Das Asyndeton lässt sich hier schwerlich entschuldigen.

III 5 p. 216, 9 ἔμελλον ἀμφοτέρως ἀναρπάσασθαι τὰς δυνάμεις : ἀναρπάσασθαι. S. zu I 88.

III 6 p. 216, 23 παρεσκευάζοντό τε ὡς οὐκέτι Ῥωμαίων ἀκροώμενοι : ἀκροασόμενοι. — Ebend. p. 217, 11 μηδὲν ἡγεῖσθαι φίλιον : vielleicht μηδέτερον.

III 9 p. 222, 15 ἀλλ' ὡς μηδ' αὐθίς ποτε πολεμήσωμεν ἔτι δεῖ παρασκευάσασθαι : ὅπως — πολεμήσωμεν.

III 11 p. 228, 28 πολλὰ εἶχον ἔτι λέγειν : πόλλ' ἄν. Ohne dieses ἄν würde es ἔχω heißen müssen. Vgl. zu VII 52 und zu VIII 26.

III 19 p. 238, 2 ἔπειτα ἀναβοήσεις τε ἀθρόαι παρ' ἀμφοτέρων αὐτῶν ἐγίνοντο. Das unerträglich matte αὐτῶν ist zu streichen.

III 20 p. 240, 12 ὡς οὐκ ἄν ἔτι τῆς τύχης σφᾶς διαναστησομένης. Entweder ist ἄν zu streichen oder διαναστησομένης zu schreiben.

III 23 p. 248, 6 ἴκετεύω δὲ ὑμᾶς ἀπόρητα ποιήσασθαι, εἰ μὴ με διεργάσεσθε. Vielleicht : εἰ δὲ μὴ, διεργάσεσθέ με.

III 29 p. 261, 29 εἰ μέλλοιεν — ὑποχείριοι καταστάντες τὰ ἔσχατα παθεῖν καὶ διαφυγόντες μηθὲν ὥσπερ ἐχθροὶ μνησικακεῖν : πάσχειν.

III 30 p. 263, 17 εἰ γὰρ ἄν παρακινεῖν τι τολμήσητε : τολμήσετε ist zu lesen und ἄν zu streichen. — Ebend. p. 264, 17 ist λειποτακτῶν in λιποτακτῶν und demnach auch VIII 79 und IX 50 zu ändern.

III 31 p. 265, 22 παραταξάμενοι δὲ καὶ πολλοὺς ἀποκτείναντες ἐν τῇ μάχῃ κατεκλείσθησαν πάλιν εἰς τὸ ἄστυ : ἀπολέσαντες, wenn man nicht lieber annehmen will, dass Einiges ausgefallen ist und Dionysius geschrieben hat πολλοὺς μὲν ἀποκτείναντες, πλείους δ' ἀπολέσαντες oder ἀποβαλόντες.

III 40 p. 277, 7 καὶ τἄλλα πρὸς τειχομαχίαν κατεσκευασμένα ἐπαγόμενος : τἄλλα τὰ. — Ebend. p. 278, 7 ἀποροῦντες ὅπη τράποιντο : ὅποι.

III 46 p. 283, 18 δι' οἷων ἐπιτηδευμάτων ἐπὶ τὴν βασιλείαν παρῆλθεν. Hier scheint παρῆλθεν und ebenso IV 1 p. 1, 12 προελθεῖν statt παρελθεῖν hergestellt werden zu müssen. Vgl. V 18 εἰς ἐπιφάνειαν προελθόν, VI 19 εἰς ἐπιφάνειαν προῆλθον und XIX 17 (18, 20) ὅταν εἰς ὄγκον καὶ μέγεθος πραγμάτων προέλθωσιν, und s. auch zu IV 55.

III 51 p. 290, 32 *Τυρρηνοὶ δὲ συμμαχίαν ἀποστέλλειν ὠμολόγησαν: ἀποστειλεῖν.*

III 60 p. 300, 27 *ἀκούσατε νῦν: οὔν.*

III 65 p. 305, 17 *τᾶλλα ἐπιτήδεια: τᾶλλα τὰπιτήδεια.*

III 67 p. 307, 25 *οὐδὲ γὰρ αὐτὰς βούλομαι παρελθεῖν ἀμνημονεύτους: ταύτας.* Vgl. zu VIII 19.

III 70 p. 312, 29 *τοὺς παρακειμένους οἰωνοὺς ἐσκόπει: παραγινόμενους,* wie es gleich darauf heisst: *τοὺς ὄρνιθας διέκρινε τοὺς παραγινόμενους.* — Ebend. p. 313, 6 *θανμάσαντι δὲ τὸ μέγεθος τῆς σταφυλῆς καὶ πόθεν εἰλήφει πυνθανομένῳ διηγεῖται πάντα ἐξ ἀρχῆς: εἰλήφοι.* Vgl. zu XI 30.

III 72 p. 316, 21 *καὶ ταῦτ' οὐκ ἐπιχώριον ἀλλ' ἔπηλυν ὄντα καὶ ἄπολιν: οὐδ'?*

IV 6 p. 10, 15 *οὐκ ἄρα νηπίους κατέλιπεν υἱοὺς ὁ Ταρκύνιος ἐκ ταύτης γεγονότας τῆς γυναικός.* Vor *γεγονότας* scheint *γε* ausgefallen zu sein. Jedenfalls wird man die Partikel sehr passend finden, wenn man vergleicht, was cap. 7 p. 11, 24 von einer zweiten Frau des Tarquinius berichtet wird.

IV 11 p. 18, 19 und 23 *ἔμελλον ἀναρπάσασθαι* und *ποιήσασθαι: ἀναρπάσασθαι* und *ποιήσασθαι* (vielleicht auch Z. 21 *ἀνελεῖσθαι* st. *ἀναιρεῖσθαι*). Vgl. zu I 88.

IV 14 p. 21, 21 *ἄλλοθί που συντελεῖν: ἄλλοσέ ποι.* Ebenso V 8.

IV 20 p. 30, 1 *οὐ μακρὰν ἀπέχον ἀδυνάτου: τὰδυνάτου.* Vgl. VI 47 *ταῦτα γὰρ ἐγγὺς εἶναι τοῦ ἀδυνάτου.*

IV 29 p. 43, 22 *τὰ κράτιστα δὲ ἄνθρωποι πεφύκασιν φρονεῖν οἱ περὶ ταύτην μάλιστα γενόμενοι τὴν ἡλικίαν: κράτιστοι* und *γινόμενοι.* Die Hss. lesen bloß *κράτιστα*, den Artikel hat Kiefsling hinzugefügt. *Κράτιστος φρονεῖν* ist zu vergleichen mit *κράτιστος διοικεῖν τὰ κοινά* III 28 und *φρονῆσαι τὰ δέοντα ἱκανός* X 36. Auch *ἀγαθός* wird häufig mit einem Infinitiv verbunden.

IV 33 p. 48, 26 *ἅπαντα μὲν — ἄνθρωπον ὄντα δεῖ προσδοκᾶν, ᾧ βουλή, τὰ παράδοξα.* Die letzten Worte streiche ich als einen höchst matten Zusatz, der auch bei Xenophon Anab. VII 6, 11 und Menander Andr. fr. IV Mein. fehlt.

IV 41 p. 60, 20 *παρακολουθοῦντες ὅπη πορεύοιτο: ὅποι.* — Ebend. p. 60, 27 *οὔτε τοῖς προσιούσιν εὐμενῆς*

οὐτε πρῶτος ἦν : οὐδέ — οὐδέ (das zweite οὐδέ haben die Hss.).

IV 42 p. 61, 30 *ἑτέραν βουλὴν αὐτὸς κατεστήσατο παραγῶν ἐπὶ τὰς τῶν ἐκλιπόντων τιμὰς τοὺς ἰδίους ἑταίρους : παράγων* oder noch besser *προάγων* (s. zu IV 55). So liest der Urbinas richtig IV 79 p. 103, 13 *εἰσάγων* für *εἰσαγαγών*.

IV 47 p. 67, 32 *καὶ περὶ μὲν ἑμαντοῦ τοσαῦτα λέγω : ὑπέρ*. Richtig besserte so Casaubonus IV 35 p. 51, 32.

IV 50 p. 71, 2 *μεθ' ἡμέραν καὶ νύκτωρ αὐτοὶ ταλαιπωροῦντες ἀλίσκονται κατὰ κράτος* : vielleicht *ἀεί*.

IV 55 p. 76, 7 *ἐλπίσαντες ἐπὶ τῇ σφετέρῳ συμφέροντι διαλύσασθαι : διαλύσεσθαι*. — Ebend. Z. 26 ist *δή* statt *τε* zu schreiben. — Ebend. Z. 29 *ἐπὶ τὴν αὐτοκράτορα παράγουσιν ἀρχὴν* vermuthe ich *προάγουσιν*, indem ich vergleiche VII 33 *προηγμένος εἰς ἐπιφάνειαν*, VIII 90 *ἐπὶ τὴν ὑπατείαν προαγαγεῖν*, IX 1 *ἐπὶ τὴν ἀρχὴν προαγαγεῖν*, IX 42 *ἐπὶ τὴν ὑπατείαν προαγαγεῖν* und X 37 *τὰ εἰς ἡγεμονίας προαγαγόντα*. Vgl. zu III 46.

IV 66 p. 89, 20 *ποδαπήν ὕβριν* ist *ποταπήν* und IV 81 p. 105, 28 *ποταπούς* für *ποδαπούς* zu schreiben. Richtig steht *ποταπόν* I 7 und VII 57.

IV 68 p. 91, 18 *νέος ὢν ὁ Βροῦτος ἔτι καὶ κομιδῆ βοηθείας συγγενικῆς ἔρημος : κομιδῆ καί*, denn *νέος ἔτι κομιδῆ* gehört zusammen.

V 1 p. 113, 6 *μὴ κατάξειν — βασιλέα Ταρκύνιον μήτε τοὺς παῖδας αὐτοῦ μήτε τοὺς ἐξ ἐκείνων γενησομένους : μηδέ — μηδέ*. — Ebend. Z. 10 *ταῦτα μὲν περὶ ἑαυτῶν τε καὶ τῶν τέκνων ὤμοσαν : ὑπέρ*.

V 2 p. 113, 28 scheint *τῶν πολλῶν* statt *τῶν πολιτῶν* geschrieben werden zu müssen, wie es am Anfang dieses Kapitels heisst *δείσαντες μὴ δόξα τοῖς πολλοῖς ἐγγένηται οὐκ ἀληθής*.

V 3 p. 115, 7 *ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν παραχθείς : παραχθείς*. Vgl. VI 16 *παραχθέντες ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν* u. VI 18 *παραχθέντες ἐπὶ τὴν βουλὴν*, III 2 p. 212, 3 und III 8 p. 220, 4. Auch V 51 p. 174 31 scheint *προαγαγόντες* aus *παραγαγόντες* verschrieben zu sein. — Ebend. Z. 15 *ἐπὶ τοὺς ἐφ' ἑαυτῷ ποτε γενομένους ἠναγκάσθη καταφυγεῖν : ὑφ' ἑαυτῷ*.

V 9 p. 123, 25 *δώσεις δίκας ἃς προσήκειν οὐκ εἰς μακρὰν : προσήκει* oder vielleicht richtiger *προσῆκον*. In

gleicher Weise ist προσῆκεν VI 6 p. 218, 18, VIII 53 p. 168, 21 und X 28 p. 44, 28 zu ändern.

V 10 p. 123, 30 προελθῶν — ἔλεξε τοιάδε : παρελθῶν. Ebenso scheint VI 35, IX 8 und öfter gebessert werden zu müssen.

V 27 p. 144, 18 τῷ μὲν ἔργῳ πάνυ θαρρῶ : τὸ μὲν ἔργον? — Ebend. p. 145, 11 πρὸς τὸν δῆμον ἄπειμι : τὸν δαίμονα?

V 29 p. 147, 14 βουλευομένοις ὅστις ὁ τῆς ἐπιβουλῆς ἦν τρόπος : ἔσται, wie I 82 und VI 4.

V 31 p. 149, 12 ὅσα Ταρχύνιος ὁ πρεσβύτατος κατέλιπε : ὁ πρεσβύτερος, wie der Comparativ IV 41 steht : τὸν δὲ πάμπαν αὐτοῦ Πρίσκον ἐκάλουν, ὡς δ' ἡμεῖς ἂν εἴποιμεν, προγενέστερον.

V 35 p. 154, 10 ἄρτι γὰρ τῶν ἀνθρώπων καταλιπόντων τὰ ἐρύματα καὶ συνιόντων εἰς τοὺς ἀγρούς. Statt συνιόντων erwartet man κατιόντων wie cap. 37 τοῖς εἰς τὴν χώραν κατιοῦσιν ἐκ τῶν ἐρυμάτων. Mir scheint aber καὶ συνιόντων die Interpolation eines zu sein, der an der Verbindung καταλιπόντων τὰ ἐρύματα εἰς τοὺς ἀγρούς Anstofs nahm.

V 36 p. 154, 18 τὴν Ἀρικηνῶν πόλιν δεύτερον ἔτος ἤδη πολεμῶν : vielleicht πολιορκῶν, wie VII 5 ἐπολιόρκει τότε τοὺς Ἀρικηνοὺς. — Ebend. Z. 22 ἐστράτευσεν ἐπὶ τοὺς Ἀρικηνοὺς ἰδίαν κατασκευαζόμενος ἀρχὴν : κατασκευασόμενος? Vgl. VII 5 ἰδίαν ἀρχὴν κτήσασθαι βουλόμενον.

V 40 p. 160, 10 εἰς δίλην αὐτὸν ἀπῆγον : ὑπῆγον, wie IX 23 u. 27, XI 46 u. XVII 5.

V 42 p. 162, 22 πρὶν ἐπὶ τῷ ἐρύματι γένωνται : πρὶν ἂν. — Ebend. p. 163, 8 ἦν δὲ τοῦτο τὸ σύνθημα τοῖς ἐπὶ τῆς ἐτέρας παρεμβολῆς. Der Artikel vor σύνθημα ist wohl zu streichen.

V 49 p. 179, 9 φράσας δὲ οὐδενὶ ποῦ μέλλει πορεύεσθαι : ποῖ.

V 71 p. 202, 4 μὴ μεταθῆται τὴν προαίρεσιν τοῦ βίου τοῦ δήμου γενόμενος προστάτης : γινόμενος?

V 75 p. 206, 18 ὥστε ὄχλον ἂν τι καὶ φλυαρίαν φανῆται τὴν περὶ τὰ μικρὰ καὶ φαῦλα ἡμῶν σπουδὴν : λῆρον oder, was weniger von der handschriftlichen Lesart abweicht, ὕθλον.

V 77 p. 210, 18 *πέφυκε δὲ οὐ ταῖς δυναστείαις τοῦτο μόναις, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις συμβαίνειν τοῖς περιμαχῆτοις — πράγμασι:μόνον.* S. L. Dindorf Praef. ad Diodor. Vol. III. p. VII f.

VI 5 p. 217, 6 *τὰ μὲν δὴ παρασχόντα τοῖς ἡγεμόσιν αὐτῶν ταχεῖαν παρατάξεως ἀνάγκην τέως οὐ προαιρουμένοις ταῦτ' ἦν: ἀμφοτέρων?*

VI 9 p. 222, 12 *μηδενὸς τῶν ἀναγκαίων δεηθῆναι: ἐν δεηθῆναι.*

VI 11 p. 224, 12 *ἀγωνιζόμενον ἐφ' ἵππου: ἀφ' ἵππου,* wie richtig IX 16 p. 250, 2 steht.

VI 16 p. 231, 8 und 9 ist *οὔτε — οὔτε* statt *οὐδὲ — οὐδέ* zu lesen. — Ebend. Z. 19 *ὑπισχνούντο αὐτοῖς πέμπειν ἐπικουρίαν:πέμψειν.*

VI 17 p. 232, 10 *ἔδεδεσε δὲ οὐδενὸς αὐτῷ μάχης.* Kiefsling hat die verdorbene Stelle herzustellen gesucht, indem er *ἀγῶνος* statt *μάχης* schrieb. Ich suche den Fehler vielmehr in *οὐδενός* und schreibe *οὐδέν,* wie es z. B. VI 25 heisst *τῆς δὲ συμμαχίας οὐδὲν αὐτῇ ἔφη δεῖν τῆς Λατίνων.*

VI 26 p. 244, 9 *δρόμος ἦν τῶν ἀπόρων ἰδίαν τύχην ἀνακλαιόμενων.* Zwei geringere Hss. lesen *τὴν ἰδίαν τύχην.* Es ist aber wohl zu schreiben *ὡς ἰδίαν τύχην.* — Ebend. Z. 27 *ἕως ἂν ἡ βουλή περὶ αὐτῶν διαγνοίη.* Entweder ist hier einmal *ἂν* nach *ἕως* falsch hinzugesetzt worden, während es umgekehrt sehr häufig ausgefallen ist, oder es ist *διαγνώ* zu schreiben.

VI 28 p. 246, 3 *μὴ περιδεῖν ἀνάστατον τὴν πατρίδα γενομένην: γινομένην,* denn die *ἀνάστασις* drohte ihnen erst. — Ebend. p. 247, 1 *ὑπεσχῆσθαι δ' αὐτῷ ἔφη τὴν βουλὴν ἐμπεδώσειν ὅ,τι ἂν διομολογήσῃται τῷ πλήθει, αὐτὸν δ' ἐκείνοις πείσειν τοὺς δημότας μὴ προδώσειν τοῖς πολέμοις τὴν πατρίδα: προδοῦναι* und vermuthlich auch *αὐτός.*

VI 42 p. 261, 5 *ὑπέσχετο συνάρασθαι τοῦ πολέμου: συναρεῖσθαι.*

VI 44 p. 264, 24 *οὐ δυνατὸς ἔτι ἀμύνειν ἑαυτῷ εἰμι: ἐμαντῷ.*

VI 49 p. 271, 12 *καὶ τοῦτο πεπόνθασι παρ' οὐδὲν ἕτερον ἢ ὥστε λογισμῷ μὴ κρίνειν τὸ συμφέρον, ἀλλὰ θυμῷ καὶ μανίᾳ: ἢ τό, d. i. gleich ἢ παρὰ τό.*

VI 52 p. 274, 26 ὅπου τύχη μεθιδρυσόμενον : ὅποι (mit Reiske) ἄν τύχη.

VI 57 p. 279, 15 οἱ — περὶ παντός θέλοντες μὴ κινεῖσθαι τὴν πολιτείαν : πρὸ παντός.

VI 59 p. 281, 30 ἐν ἐλάττωι μὲν αἰτία Οὐαλέριος ἦν : ἄν ἦν, wie Z. 32 aus dem Urbinas ἄν eingeschaltet worden ist.

VI 62 p. 286, 24 ἐνταῦθα δὴ διαγινώσκουσιν ὅς ἄν πολέμιοι ὄντες : διαγινώσκουσιν ὅς ἄν ὄς.

VI 64 p. 288, 15 αἱ μὲν οὖν πολυκλοῦσαι δυνάμεις — τοσοῦτω μᾶλλον κακοπαθοῦσιν, ὅσπερ ἄν μείζονα ἔχουσι πόρον : ἔχουσιν ὄγκον, wie ὄγκος öfter von Dionysius gebraucht wird, z. B. III 11 ὑμετέρα πόλις — εἰς ἐλάττωνα ὄγκον συνῆκται.

VI 66 p. 290, 7 ὀρῶμεν εἰς ἔριν ὑμᾶς ἐμπεπτωκότας, ὀλεθριωτάτην τῶν ἀνθρωπίνων νόσων. Die Lesart der Hss. ἐκπεπτωκότας lässt sich vertheidigen durch Stellen wie X 54 ἐξέπεσε τελευτῶν εἰς φιλαρχίαν und Diodor. XXXIV 34 ἐξέπεσεν εἰς μέθας καὶ τρυφήν. Die Präposition ἐκ bezeichnet ein Heraustreten ἐκ τῆς ὀρθῆς ὁδοῦ, wie Dionysius sich XI 13 ausdrückt.

VI 68 p. 292, 15 περιέσται μοι ζῶντι μὲν ἔπαινος, τελευτήσαντι δὲ ἢ παρὰ τῶν ἐπιγενομένων μνήμη : ἐπιγενομένων.

VI 76 p. 303, 6 οὐκ ἄλλον τινὸς προσθέντες ἀντὶ τὴν ἕβριν, ἀλλ' ὅτι τὰ δίκαια ποιεῖν ὑμᾶς — ἡξίου : προσθέντος?

VI 86 p. 315, 25 ἡ λοιδορουμένη κακῶς ὑπὸ τῶν πολλῶν γαστήρ : τῶν μελῶν.

VI 96 p. 328, 8 τοῖς δὲ ἀκούσασιν ἄσμενον ἐγένετο : ἀσμένοις.

VII 12 p. 17, 5 μὴ περιδεῖν ὑπὸ τοῖς ἐχθροῖς Ῥωμαίους γενομένους : ἐπὶ und γινομένους wie VI 28. Die Lesart des Ambrosianus war auch XVIII 1 p. 232, 7 nicht zu ändern.

VII 59 p. 74, 25 ἐπέφερον δὲ τὴν ψῆφον οὐχ ἅπαντες ἄμα ἀναλαβόντες : ἀναλαμβάνοντες. — Ebend. p. 76, 17 εἰ δὲ μή γε, ὑπὸ τῆς δευτέρας ἢ τρίτης. Wie vorher einigemal ἐπὶ gebraucht wurde (auch IV 20 a. E.) und dieses Kiefsling kurz vorher statt ἀπό hergestellt hat, so hätte er dasselbe auch hier schreiben sollen.

VII 67 p. 87, 9 οὐθενὶ δηλώσας ὅπου τὴν ἀπαλλαγὴν ποιήσοιτο : ὅποι, wie in der Parallelstelle VIII 41 richtig steht.

VII 68 p. 88, 5 ὅτι μοι τῆ νεωστὶ πομπῆ τὸν ἡγούμενον ὀρχηστὴν οὐ καλὸν ἔδωκαν : τῆς νεωστὶ πομπῆς. Vgl. cap. 69 ὁ τῆς πομπῆς ὀρχηστῆς ἡγούμενος und weiter unten ἡγούμενον τῆς πομπῆς und cap. 72 ἡγοῦντο δὲ τῆς πομπῆς.

VIII 1 p. 102, 31 χρῆσαι τῆ ὀργῆ — ἐπὶ τῆς ἐστίας τῆς ἐαυτοῦ καθιερεύσας τὸν ἱκέτην : τῆς σεαυτοῦ.

VIII 5 p. 107, 29 καὶ ὅπως παύσονται — σκοπεῖν ἠξιοῦν : παύσονται. Ebenso cap. 4 πράττειν, ὅπως παύσονται und cap. 8 σκοπεῖν, ὅπως εὐσεβῆ πορίσῃσθε τοῦ πολέμου πρόφασιν.

VIII 15 p. 117, 31 καὶ κατέσχον οὗτοι τὴν ἀκοσμίαν τοῦ πλήθους : οὕτω?

VIII 16 p. 118, 27 καὶ οὐδὲν αὐτῶν ἔτι δεῖν ἔδοκει : ἐνδεῖν. — Ebend. p. 119, 10 ἐγγόνει τ' οὐ πολλῶ χρόνῳ τοσαύτη δύναμις — : ἐν οὐ πολλῶ χρόνῳ.

VIII 17 p. 121, 16 ὅσα — ἀναθήματα καὶ κόσμος — ἐμελλε γενέσθαι : γίνεσθαι.

VIII 19 p. 123, 2 ἦν δὲ καὶ αὐτὴ τότε Λατίνων ἡ πόλις und ebend. Z. 21 ἦν δὲ καὶ αὐτὴ τοῦ Λατίνων γένους ist in der ersten Stelle nothwendig, in der zweiten wahrscheinlich αὕτη zu schreiben.

VIII 20 p. 125, 10 ἦν δ' αὐτόθι ὅσα ἐν οὐδενὶ τῶν ἀλόντων χωρίων : τῶν ἄλλων τῶν ἀλόντων.

VIII 37 p. 147, 22 ἀπειλήσας ὡς εἰ μὴ ποιήσουσιν ὡς κατασκόποις χρήσεται : ἀπειλήσας, οὕτως εἰ μὴ ποιήσουσιν, ὡς κατασκόποις χρήσεσθαι.

VIII 46 p. 158, 21 ἐὰν ἡ πόλις ἡμῶν ὑπὸ τοῖς πολεμίοις γένηται : ἐπί.

VIII 48 p. 162, 2 τοῦ τε ἀρχήματος, ἐφ' οὗ νῦν εἰσιν, ἐκόντες ὑποβήσονται : ἀποστήσονται trotz dem Citat des Suidas unter ὑποβήσονται.

VIII 53 p. 168, 13 ὧν μὴ δεήσειεν : μηδέεν.

VIII 68 p. 188, 28 ἦν (näml. χώραν) οὐ ῥαδίως ἀνακτῆσασθαι ἔτι ἠλπισαν. Kiefsling vermuthet ἀναλήψεσθαι. Das Futurum ist allerdings nothwendig; aber dass es genügt ἀνακτῆσεσθαι zu schreiben, zeigen Stellen wie VIII 85 ἐνθα

ὑπομένων τούς τε ὑπὸ τραυμάτων κάμνοντας ἀνεκτᾶτο
 Θεραπείαις und II 42 τοὺς κεκμηκότας ὑπὸ τραυμάτων ἀνα-
 κτησάμενοι. — Gleich nachher ist καταπεφεύγεσαν statt
 καταπεφεύγασιν zu schreiben.

IX 3 p. 228, 12 τοσαύτη δ' ἀναρχία καὶ καταφρόνησις
 τοῦ ἡγεμόνος πᾶσιν ἕξ αὐτῶν παρέστη: etwa ἕξ αὐτῆς
 (näml. τῆς ἀναρχίας)?

IX 4 p. 228, 26 καὶ οὐ πρότερον ἀνέφξαν αὐτοῖς τὰς
 πύλας οἱ φύλακες, ἢ λαμπρὰν τε ἡμέραν γενέσθαι καὶ γνω-
 σθῆναι τὸ οἰκεῖον στράτευμα: ὅτι οἰκεῖον στρά-
 τευμα oder οἰκεῖον ὄν τὸ στράτευμα?

IX 5 p. 229, 32 οὐ μὴν ἐχρήσαντό γε παντί: τῷ
 παντί.

IX 16 p. 248, 26 ist ἀνοκωχεόντων für ἀνακωχεόντων
 zu schreiben. — Ebend. p. 249, 19 πολὺ τὸ παρὰ γνώμην
 ἀπήνησε ist τό entweder zu streichen oder mit τοῦτο zu ver-
 tauschen.

IX 17 p. 251, 18 ἢ δὲ βουλῇ — δόγμα ἐξήνεγκε, διδοῖναι
 τὴν εἰρήνην —, ἐφ' οἷς δὲ δικαίοις αὕτη γένηται, τὸν ὑπά-
 τον καταστήσασθαι: γενήσεται.

IX 23 a. A. ist γοῦν mit δ' οὖν zu vertauschen.

IX 23 p. 260, 23 καὶ οὐδὲ τότε ἀπαναστῆναι τὴν
 στρατιὰν ὁ Μενήγιος ὑπέμεινεν: ἀπαναστῆσαι (Sylburgs
 Vertheidigung der Vulgata genügt nicht). — Ebend. p. 261, 11
 οὐδὲ γὰρ ἀποσκευάσασθαι δύναμιν ἔσχον οἱ φεύγοντες:
 οὐδέν?

IX 24 p. 262, 1 πρὸς ἀρπαγὰς τε τῶν ἐγκαταλει-
 φθέντων ἐν τῷ χάρακι τραπόμενοι: ἐγκαταληφθέντων,
 wie VI 3. 91. 92. IX 16. 58.

IX 25 p. 263, 7 οὐκ ἔλαττον ἢ τριπλάσιον τοῦ πολιτικοῦ
 πλήθους: πλήθος.

IX 29 p. 270, 8 τοῖς μετ' αὐτὸν ὑπάτοις τὴν τε χώραν
 παρέδωκα ὅπλων πολεμίων ἔλευθέραν: μετ' ἑμαυτόν.

IX 55 p. 306, 22 χάρακας ἐξωρούξαντο. Die Stelle ist lücken-
 haft und lautete ursprünglich etwa so: χάρακας ὑψηλοτέρους
 ἐβάλλοντο (oder ἡγειραν) καὶ τάφρους βαθυτέρας (oder εὐρυτέρας)
 ἀρούξαντο, wie sich aus der Vergleichung folgender Stellen ergibt:
 II 37. III 4. IX 62 und XI 47.

IX 56 p. 307, 30 ἀπὸ τῶν τειχῶν ἠναγκάζοντο ἕκαστοι ἀμύνεσθαι : ἐκεῖνον?

IX 58 p. 310, 17 οἱ Ῥωμαῖοι ἀπετράποντο, ὑπὸ κόπον τὰ σώματα παρειμένοι καὶ οὐδὲ τὰ ὄπλα ἔτι ὅμοια ἔχοντες : ἀκέραια? Vgl. VI 14 πολλοὶ μὲν ἔκαμον ὑπὸ τραυμάτων, ἀπειρήγεσάν τε ἅπαντες ὑπὸ κόπον, ὄπλα τε ἄχρηστα τοῖς πλείστοις ἦν. — Ebend. p. 311, 13 ὡς ἀναπαυσόμενοι τε αὐθις καὶ εἰς τάξιν καταστησόμενοι : καὶ αὐθις.

IX 68 p. 326, 3 τὸ δὲ ῥεῦμα ὡσπερ τι καὶ ἄλλο ὄξύ : εἴπερ τι καὶ ἄλλο, wie es z. B. I 18 εἴπερ τινὲς καὶ ἄλλοι und V 25 εἴπερ τις καὶ ἄλλος heisst.

X 4 p. 5, 16 οἱ τε ὑπατοὶ καὶ τῶν πατρικίων οἱ πλείστον δυνάμενοι τραχύτερον ἤδη αὐτῶν προσιόντες καθήπτοντο : παριόντες.

X 5 p. 6, 30 αὐτοὶ παρασχεῖν τὸ ἀσφαλὲς ὑπισχνόμενοι : παρασχήσειν.

X 7 p. 9, 26 ὑβρίζον εἰς ἡμᾶς, οἷα μεθύοντες ἂν νέοι καὶ αὐθάδεις, ὅσ' ἂν εἰς ταπεινοὺς καὶ πένητας ὑβρίσαιεν. Sowohl ὅσ' ἂν als auch ὑβρίσαιεν sind mir als Interpolation verdächtig.

X 10 p. 14, 31 ὅταν δὲ ἡμᾶς ἐκποδῶν ποιήσωνται, τότε ἤδη κατὰ πολλὴν ἀσφάλειαν ἡγοῦνται διαπράξασθαι παρ' ὑμῶν τὰ λοιπὰ ἀναίρεθῆναι διὰ κοινοῦ ψηφίσματος τὰς γενομένας ὑμῖν πρὸς τὸν δῆμον ὁμολογίας : διαπράξασθαι παρ' ὑμῶν τὰ τε λοιπὰ τό τ' ἀναίρεθῆναι.

X 11 p. 16, 29 οὐκ ἂν ὀρθῶς ποιοῦτε τοῖς τὰ ὅμοια ἀξιοῦσι καθ' ἡμῶν προσέχοντες τὸν νοῦν, ἀλλὰ κοινούς ἡγούμενοι τῆς πόλεως ἐχθρούς : ἀλλ' οὐ.

X 12 p. 17, 6 συνελάουν ἀλλήλοις, ὡς χαλεπὸν ἐκότερον ἦν : ἐκότερον εἶη.

X 13 p. 19, 28 τοσοῦτον φύλακα τῆς ἀριστοκρατίας ἀρπαζόμενον ἐπ' αὐτῶν περιείδετε : ἀναρπαζόμενον. Das Compositum ist in dieser Verbindung Regel und mit Recht von Reiske VII 4 wiederhergestellt.

X 18 p. 28, 29 πρὶν ἢ πᾶς ὁ τῆς ἀρχῆς μοι διέλθῃ χρόνος : πρὶν ἂν.

X 23 p. 36, 6 βουλόμενος αὐτοὺς εἰς τοιαῦτα προσα-

γαγέσθαι χωρία : προαγαγέσθαι. Vgl. IX 20 προαγό-
μενος τὸς πολέμιους ἀεὶ προσωτέρω τοῦ χάρακος.

X 25 p. 40, 17 τὸν ἀντουργὸν αὐτοῦ ἀντὶ τοῦ βασιλικῶ
μετείληφε βίον. Das Perfect ist hier eben so fehlerhaft als
II 62 εἴληφε, VIII 68 καταπεφύγασιν und VIII 70 ἀποδέδωκε.
An unserer Stelle lesen aber die zwei besten Hss. ganz richtig
μετείληφει. Dionysius braucht nämlich öfter das Plusquamper-
fectum, wo man den Aorist oder das Imperfectum erwartet, wie
X 33 εἴληφσαν und VIII 64 παρείληφσαν.

X 28 p. 43, 22 πάντ' — ὅσα — κατέσχομεν τὰ γαθά :
ἀγαθά, wie bei Sylburg steht. S. meine Conjecturen z. griech.
Prosaikern II S. 25 f.

X 36 p. 56, 7 ἡμῖν γὰρ τότε ἑπτακαιεκοσέτης, ἐταπτό-
μην δ' ἔτι ὑπὸ λοχαγῶ. Obgleich ἡμῖν auch X 37 und III 16
sich findet, so ist doch hier ἦν μὲν zu lesen. — Ebend. p. 56, 12
τῶν δὲ σημείων κρατουμένων ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν —, τὰ σημεία
διέσωσα τῆς σπείρας : ἀνέσωσα und mit Urbinas τῆ
σπείρα. Richtig steht ἀνασώζειν und ἀνασώζεσθαι IX 31 und
VIII 65. — Ebend. p. 56, 20 συνέβη τὸν ἀετὸν ὑπὸ τοῖς πο-
λεμίοις γενέσθαι : ἐπί.

X 51 p. 76, 12 τοῦ μὴ παθεῖν ταῦτα ἐτέρους προῖ-
δέσθαι : ταῦτά?

X 52 p. 77, 29 οὔτε δίκαια οὔτε ὅσα ποιεῖν ἀποστερῶν
τοὺς θεοὺς ἃ δίδωσιν αὐτοῖς ὁ νόμος : ποιεῖν ἄν.

X 53 p. 78, 20 οἱ γὰρ ἐπικουρεῖν ταῖς ἐτέρων βουλόμενοι
συμποραῖς — τὰς αὐτὰς ἐκείνοις νόσους μετελάμβανον :
τῆς αὐτῆς ἐκείνοις νόσου. — Ebend. Z. 28 ἀπ' ὀλι-
γωρίας τοῦ καλοῦ : ὑπ' ὀλιγωρίας, wie es kurz vorher hiefs
ὑπ' αἰσχύνης.

X 54 p. 81, 13 οὐκ ἔχοντες ὅ,τι πράττουσιν : πράτ-
τωσιν.

XI 15 p. 110, 15 οὐκέτι γὰρ αὐτὸν ὀρθοῖς ὄμμασι δυ-
ναίμην ὄρᾶν : γὰρ ἄν.

XI 25 p. 124, 32 πῶς ἐπανορθωθείη τὰ τῶν στρατηγῶν
ἀμαρτήματα λέγειν παρεκάλουν : πῶς ἄν.

XI 28 p. 129, 26 διδούς τε πολλὰ καὶ ἔτι πλείονα τῶν
δεδομένων ὑπισχνόμενος : διδομένων war nicht zu ändern.
Ebenso ist V 32 τὰ δίδόμενα δέχεσθαι, die Lesart des Urbinas,

richtig. Nicht geändert hat man das Richtige an andern Stellen, wie II 60. III 9 und 30.

XI 43 p. 149, 31 ὁ τε νόμος ἀποκτείνειν ἔδωκε τοῖς ἡγεμόσιν ἐξουσίαν τοὺς ἀπειθοῦντας ἢ τὰ σημεῖα καταλιπόντας ἀκρίτως : ἀκρίτους.

XI 46 p. 155, 3 ἀχθομένων ἤδη τῶν πολιτῶν καὶ τῶν πολεμίων . . . γενέσθαι προσδοκῶντων : καὶ τῶν πολεμίων ἔφοδον γενήσεσθαι προσδοκῶντων?

XI 47 p. 155, 17 καὶ πάντα δεδιότος ἐποίει : πάντα τὰ δεδιότος. Vgl. VI 47 τὰ γούνη ἔργα δρωῖσιν ἤδη μετεγνωκότων. — Ebend. Z. 30 τῇ δ' ἐξῆς ἐπὶ τὴν ἀποσκευὴν αὐτῶν ἦγεν οὐ σφόδρα ὀχυρὰν οὖσαν : vielleicht τὴν παρεμβολήν. Richtig scheint auch III 53 ἀλούσης δὲ τῆς παρεμβολῆς τῶν Λατίνων Portus statt τῆς παρασκευῆς zu vermuthen.

XII 12 (15) p. 185, 26 οἱ θεοὶ — ἐγγυῶνται ἀσάλευτον φυλάξαι τὴν ἐκ προγόνων παραδοθεῖσαν εὐδαιμονίαν : φυλάξειν.

XIII 12 (18) p. 197, 11 παρελκούσης δὲ τῆς βουλῆς τὰς ἀποκρίσεις, ἐπὶ τὴν Ῥώμην τὸν πόλεμον ἀναγκάως οἱ Κελτοὶ μετήγαγον : vielleicht ἀγανακτοῦντες, wie bei Diodor. XIV 114, 1.

XIV 8 (12) p. 202, 27 τῇ Ῥώμῃ ἐκ δευτέρου στρατεύσαντες : ἐπιστρατεύσαντες.

XV 3 p. 211, 16 οἱ περίοικοι τοσοῦτον δεήσουσι Καμπανοῖς τιμωροῦντες ἐφ' ἡμᾶς γε στρατεύειν : τοσοῦτου. Dasselbe ist auch XV 8 (11) τοσοῦτον δέομεν ἀδικεῖν ὑμᾶς herzustellen, da Dionysius sonst immer so schreibt.

XVI 3 (7) p. 223, 27 πάντα τοῦ πολέμου : πάντα τὰ τοῦ πολέμου.

XVIII 2 p. 233, 18 Ῥήγιον ὁ τόπος καλεῖται ὑπ' ἀνδρὸς δυνάστου : ἀπ' oder ἐπ'.

XIX 7 p. 236, 25 οἱ τὴν ἐπίτομον καὶ ταχεῖαν δρμὴν ἔχοντες εἰς τὰ πρόσω : ἐπίτονον. Der Gegensatz ist nämlich im Vorhergehenden σχολαιτέρα πτῆσις.

XIX 14 p. 243, 3 ἐξ ὧν αὐτὸς κρείττων ἔση καὶ τιμώτερος ἐν τῇ ἑαυτοῦ πατρίδι : αὐτῶν und σεαυτοῦ (dieses auch weiter unten Z. 17). — Ebend. Z. 7 διδάσκων, ὡς ἐπὶ κακῷ τῆς πόλεως ἀφίγμαι, Ταραντίνοις καὶ τοῖς ἄλλοις

Ἰταλιώταις ὑποσχόμενος βοηθήσειν : ὡς οὐκ ἐπὶ κακῷ (mit Reiske) und Ταραντίνους δέ.

XIX 15 p. 245, 19 οὐδὲ κατὰ τοῦτο δίκαιος εἶην τῆς τύχης κατηγορεῖν : οὐδ' ἄν.

XX 10 p. 265, 16 οὐδὲ πλῆθος ἀνδρῶν τῶν τότε παραταξαμένων ὀλίγον, ἀλλ' ὅσον καὶ τριπλάσιον εἶναι : vielleicht τῶν ἀντιπαραταξαμένων ἕλαττον.

Wertheim.

F. K. HERTLEIN.

DE RECENSENDIS SENECAE TRAGOEDIIS.

Novem tragoedias, Senecae plerasque et Senecae nomine pridem coniunctas, ante quartum saeculum data opera interpolavit homo versus procudere non mediocriter edoctus, qui sana temere commutavit, corruptelas manifestas oblitterando depravavit, indagavit magisque corrupit quasdam hodieque latentes. idem Octaviam praetextatam, primis Flaviorum temporibus scriptam, simili ratione pertractatam novem tragoediarum corpori iniunxit mutatione ordinis locum tenere iussit nonum. interpolatae huius editionis cum codices quos novimus cuncti exempla sint praeter Laurentianum XXXVII 13, quem Etruscum appellare post Gronovium consuemus, librosque adhuc ignotos duo, de quibus mox certior fiet, editoris consilium ac rationem paucis inlustrasse non inutile erit¹⁾.

ac primum, quemcumque tragoediarum locum examinaveris, misere quidem poetam ab illo laceratum intelleges. sed tam perite interpolator artis leges Senecaeque morem secutus est, ut, nisi fons purus pateret, nobis non minus quam Lipsiis et Scaligeris versus solidi dimidiive ab illo confecti probati plerique forent²⁾. immorari vero non attinet in eis quae ad genium curandum locis

¹⁾ et testimonia usu trita et aliorum iudicia praetermitti res ipsa iubet. nec multi sunt quos his tragoediis operam dare sciam, de quibus post Gronovium et Lachmannum unus Bernardus Schmidtus bene meritus est. qui quaestiones nuper, quas Annaeanae vocat, de eis instituit, Habruckerus, sobrio plerumque iudicio usus nova non multa protulit. — at quae otiose excogitarunt homines, qui artem ludibrio habent, ea semel refutata silentio premuntur.

²⁾ metrica vitia perraro offendunt, quale intulit Troad. 425: *Troia cecidit* in fine versus (pro *quodcumque accidit*). insigne callidae temeritatis exemplum habes Troad. 212 sq., ubi adiecit dimidios versus duo, versum 235

sanis homo foede diligens novata intrusit. maiore interdum cum fructu vestigiis illius insistemus, ubi inventis suis locos re vera corruptos oblimavit. qualia aut spreverunt viri docti, ut Etrusci scripturas reciperent, quas corruptas esse recte ille intellexisset; aut prae apertis Etrusci vitiis in interpolatoris correcturis aquieverunt. inspicere Phoenissarum v. 108¹⁾). Oedipus mori cupiens ensem postulat filiam, sed notum nece ensem paterna:

*tradis? an nati tenent
cum regno et illum? faciet ubicumque est opus
ibi sit. relinquo. natus hunc habeat meus,
sed uterque.*

elegans visa est haec Etrusci scriptura Gronovio. sed vellem protulisset latini scriptoris locum, quo probasset, *opus facere* hic idem significare posse quod *suum opus facere*. quae attulit contrarium probant. illud latinum non esse sensit interpolator, qui pessime scripsit: *faciet ubicumque est scelus*. sequitur *ibi sit*; quod sic stare non posse cum vidit Peiperus, aliquid vidit: cum correxit, interpolavit. atque certissimum est, *ibi sit* attinere ad *ubicumque est opus*, corruptum igitur esse *faciet* et scribendum:

*facinore ubicumque est opus,
ibi sit: relinquo. natus hunc habeat meus.*

simile accidit Troad. 513, ubi quod antiquitus inepte²⁾ traditum est:

*succede tumulo nate; quid retro fugis
turrisque latebras spernis?*

immutavit interpolator scribendo: *turpesque latebras*. sprete Etrusci lectione hoc recepit Gronovius, sed hoc non minus inepte Andromacha dicit antequam intellexerit, cur fugiat filiulus latebras. scripsisse poeta videtur: *tutasque latebras spernis*³⁾).

loco motum post 214 posuit. litterarum cum plerumque nullam curam haberet, interdum locos sanos coniecturis non minus lepidis temptavit, quam qui nostra aetate coniecturarum prurigine laborant. vide Phaedr. 341 sq.: *haec regna tenet puer immitis | spicula cuius sentit in imis | pervius undis rex Nereidum*. sic conformavit versum tertium: *cerulus undis grex Nereidum*.

¹⁾ numeris invitus utor conturbatis novissimae editionis, quippe qua carere non possit qui haec mea legere velit. tragoediarum lectori Gronovii editione utendum est.

²⁾ tumulum (cf. 492 sq.) non potuit turrem vocare; cf. 1078.

³⁾ Quod dubitanter conieci certum esse video dum Ambrosianum codicem retracto, qui id ipsum praebet.

Herc. Oet. 123 sq. *Stamus nec patriis messibus heu locus
et silvis dabitur lapsaque sordidae
fient templa casae. iam gelidus Dolops
hac ducet pecudes qua patet obrutus
stratae qui superest Oechaliae cinis.*

haec misere corrupta captarum virginum lamenta sic in Etrusco scripta sunt. v. 123 interpolata leguntur haec: *nec* (vel *nunc*) *patriae moenibus heu locus.* in loco conclamato nemo temptavit *stamus*, quod mire significare voluerunt: adhuc vivimus. aliter Scaliger, qui tamen ex interpolata scriptura non potuit veram elicere. v. 126 *qua patet obrutus*, quod nihil est, ita commutavit interpolator: *qua tepet o.* adscribam versus ita conformatos, ut probabilis saltem loci sententia ostendatur, v. 126 emendetur:

*iam nullus patriis messibus heu locus,
sed silvis dabitur lapsaque sordidae
fient templa casae, iam gelidus Dolops
hac ducet pecudes, qua latet obrutus
stratae qui superest Oechaliae cinis.*

Troad. 1153 Polyxena deiectis pudore vultibus ad sacrificium procedit et, ut solis iam iam cadentis lumen dulcius solet esse, *stupet omne vulgus et fere cuncti magis
peritura laudant.*

sic scripsit interpolator, correxerunt uno ore viri praestantes: *ut fere.* sed haec est commutata ab illo scriptura Etrusci: *et effert cuncti magis*¹⁾. vide meliusne nobis emendatio cesserit scribentibus, oratione post 1152 leviter incisa:

*stupet omne vulgas, utque fit cuncti magis
peritura laudant.*

Med. 170 in concitato Medae et nutricis colloquio:

*Nutr. moriere. Med. cupio. N. profuge. M. paenituit fugae
Medea fugiam? N. mater es. M. cui sim vides*

haec interpolata est scriptura, cum in Etrusco legatur: *Medea fiam.*

¹⁾ errat de codice suo Gronovius. — interpolator quae tam aperte corrupta essent raro omisit, ut Phaedr. 409 loco ter quaterque corrupto reliquit *Tanais alti.* in Vossiano demum inepta coniectura legitur: *Tanaitis aut Maeotis.* Tanain intulerant qui eius cum Maeotide identidem coniuncti meminissent. cf. Phaed. 723. Herc. 1330 sq. versu illo unius Hippolytae mentione opus est. sed velim versum 410 aliquis explicet.

quod posset verum esse, nisi v. 166 antecederet: *Medea superest*. verum certe est *fiam* et flagitatur nomen cui nutrix cum vi quadam matrem opponat. probabile est *Megaera fiam*. nam similes fuisse litteras nomen in Etrusco facili errore bis positum docet: *paenituit fugae medea* | *Med. fiam*.

Herc. Oet. 1742:

semiustus ac laniatus, intrepidus ruens

in Etrusco legitur, *rubens* in interpolatis. fuisse videtur *intrepidum tuens*¹⁾.

denique maioris temeritatis exemplum habes Phaed. 649 ubi cum scripserit Seneca, quod vidit Gronovius:

intimis saevit ferus

visceribus ignis mersus,

in Etrusco legitur: *intimis ferit ferus*. quod ulcus ut sanaret ille versum Phaedrae orationi solidum intrusit scripsitque

intimas saevus vorat

penitus medullas atque per venas meat

visceribus ignis mersus.

quem versum confictum esse ex eiusdem tragoediae v. 284 sq. viderunt alii²⁾.

unum potissimum est quod exemplis modo adlatis comperimus: scilicet eandem fere quae nobis per Etruscum codicem servata est novem tragoediarum speciem interpolatae editionis auctori ante oculos fuisse, praeter solitas temporum iniurias. unde ne in

¹⁾ cf. 1683: *dirum fremens*. 243: *stetit furenti similis ac torvum intuens*. Thy. 706: *adsistit aris torvum et obliquum intuens*. Lucr. V 33 *acerba tuens* et Lachmann. p. 278.

²⁾ adscribam versus ut corruptelam tollam: *iste lascivus puer et renidens* | *tela cum certo moderatur arcu,* | *labitur totas furor in medullas* | *igne furtivo populante venas.* | *non habet latam data plaga frontem* e. q. s. *tela quam certo codd.*; ad 650 cf. etiam Med. 844 *meat in pectus venasque calor*. — versus non raro secundum alios immutavit ut Herc. 223 (*oculos remisso lumine ac placido intuens*) ex 1027 et, quod vidit Commelinus, Phoen. 187; ubi sententiam restituit Bothius versu 186 scribendo *temporum haut ipsa mora*. similiter aut pro *haut* reponendum est Med. 596: *nec regi curat patiturve frenos* | *aut timet mortem*. — in versibus ab illo interpolatis habendus erit etiam Phaedr. 15 (*ubi maeandros per inaequales*), egregie ab Hauptio correctus, sed in Etrusco non errore omissus. nam sic oratio procurrit (v. 14): *ubi per graciles levis Ilisus* | *labitur agros piger et steriles* | *amne maligno radit arenas*. de fluminis nomine recte scribendo cf. Wachsmuth

eis quidem quae corrupte Etruscus praebet ullam esse interpolatae lectionis auctoritatem sequitur: id quod non satis tenuit ne Schmidius quidem. minus autem mirabimur quod novem tragoediarum corpus novi editoris itemque correctoris operam flagitare visum est. quae forsitan vehementer placuerit illius temporis hominibus: limata enim et polite iam procedebat versuum contextus. quo factum est ut, quod fatum inter scriptores veteres non Seneca tulit unus¹⁾, interpolata editio obtineret, genuina tantum non periret. quare grates habendae sunt viro erudito, quisquis fuit, qui unum saltem novem tragoediarum exemplar servavit, e quo saeculo XI vel XII transscriptus pendet Etruscus²⁾. quem diligenter et religiose transscriptum esse manifesto comprobant corruptelae, quas iam interpolatae editionis auctori ante oculos fuisse cognovimus. sed fieri non poterat, quin novi inreperent scribendi errores, quibus pristini aliquid inesse videretur a vulgari diversum. accedebant lacunae, praesertim in Hercule Oetaeo. quo factum est ut propter lectionem uno codice stantem vacillaret saepe in singulis iudicium, nec satis firmum unicum recensione fundamentum Etruscus esset. veracibus videlicet et incorruptis testibus opus erat, quibus eius fides iuste aestimaretur. quales reperire mihi contigit dum priore anno in Italia versor. sunt autem duo

die Stadt Athen I p. 116 adn. 1. quod et hoc versu et v. 512 (*niveo corpus Eliso fovet*) recte traditum esse monere liceat, ne praetermittatur occasio libro praestantissimo qualescumque gratias agendi.

¹⁾ inter scaenicos Romanorum poetas Terentii codicum memineris: Bemini et Calliopianorum.

²⁾ eius exemplar maiusculis litteris scriptum fuisse corruptelae docent qualis extat Agam. 202 *perde perfunde virum* pro *perde pereundo virum*. (PEREUNDO — PERFVNDE). 559 *et magis* pro *et Atiacis* (AIACIS — MAGIS). Troad. 642 iniuria recipitur interpolata lectio: *dediscit animus sero quod didicit diu*, sententiae acumine ab loci sententia alieno; cui unum convenit *dediscit animus saepe quod didicit diu*. in Etrusco scriptum est *sicre* (SAEPE — SICRE). verba non segregata inter se sed continuo scripta fuisse loci docent qualis est Herc. 18 *mundus puellae sarta cnosiacae gerit* (*puellas fert a nobis lac egent E*). 919: *tu conditores urbis et silvestria | trucis antra Zethi, nobilis Dirces aquae | laremque regis advenae tyrium coles*. sic legendum est; v. 920 in *E* extat: *nobilis dircenaq;*, nam non intellexit librarius quod religiose transscripsit. unde interpolator effecit: *nobiles Dirces aquas*. id ubi in novissimae editionis margine correxeris (Peiper enim placuit Withofiana interpolatio *nobilis Dirces nemus*), Gronovium quaeso consulas. quem verum ante hos ducentos annos publici iuris fecisse invenies.

genuinae editionis exemplaria, Ambrosianum alterum, alterum Vaticanum.

Mediolani in bibliotheca Ambrosiana in codicem incidi saeculi XIV membranaceum oblongae formae duodequingenta foliorum (quinionum quattuor, octo unius senionis foliorum) binarum columnarum sexagenorum quaternorum versuum, manibus tribus aetate aequalibus exaratum (1. quin. I ad IV med. [HO. 38]; 2. ad sen. fol. 4 [Oct. 43]; 3. ad finem), quem recentis aevi neminem legisse foliorum margines docebant partim liquore pridem conglutinati. mihi *M* audit, catalogo bibliothecae *D 276 inf.* continet Etrusci ordine et nominibus novem tragoedias, Octavia in fine adiecta, cuius nomen *Ottavia* scriptum codicem in Italia compositum esse docet. septem tragoediarum versus verbaque cum genuina editione consentiunt: cum interpolata Phoenissae et Medea. contuli Herculem furentem¹⁾ et Phaedram integras, ceterarum partes quas eligi temporis angustiae iuebant. reliquias instante hieme conficiam.

alterum genuinae editionis exemplar adhuc ignotum continetur foliis 197^v ad finem codicis Vaticani 1769, in quo leguntur una manu scripta Quintiliani declamationes (f. 1—48^v), Senecae opera philosophica, insertis inter libros de providentia et de ira Senecae 'de civilibus causis ad Novatum' libris X (f. 66^v—80^r), sententiae metricae et pedestres (f. 192^r—195^v), minora quaedam, tragoediae. membranaceus est saeculi XIV formae oblongae foliorum 246 binarum columnarum sexagenorum binorum versuum. in tragoediarum ordine nominibus specie cum Ambrosiano conspirat, praeterquam quod Phoenissae et *Oedipi* nomine inscribit et post Oedipum collocat. interpolatae lectionis Phoenissae et Medeam, in fine adhaerentem habet Octaviam. sed dubitandi spatium non concedit tragoediarum titulus:

*Marcj Iulij annei senecae tragoediae novem. hercules.
troades. phenissa medea. phaedra. oedipus. agamenon
thiestes. hercules. octavia. feliciter incipiunt.
Iuno.*

¹⁾ quam soleo Herculem appellare, alteram Herculem Oetaeum. cognomina non genuina quidem sed apta addidit interpolator. eidem mirum videbatur quod tragoedia Phoenissarum nomine inscripta choro careret: ideo Thebaidem illam vocavit.

non computavit librarius nomina: nam decem sunt. genuinus igitur numerus est, non mutatus adiecta Octavia. adscribam item quod in tragoediarum calce legitur, praemissis Senecae vita metrorumque conspectu, non tam belli tituli¹⁾ quam notae temporis gratia:

M. cccij. mense Ianuario Ego rolandus de plazola (r. d. p. i. ras. 2 m.) dum Romae essem legatus civitatis Paduae (P. i. ras. 2 m.) apud ecclesiam S. Pauli forte inveni et vidi marmoreum saxum cum his litteris:

M. A.
LVCANO · CORDVBENSI
POETE · BENEFICIO
NERONIS CAESARIS
FAMA SERVATA.

itaque hic codex ante medium saeculum XIV scriptus est. totum ipse excussi, signum dedi *N.*

Iam ut de his codicibus et de ratione quae inter eos et Etruscum intercedat certior fias, primum affirmo ex Etrusco neutrum neque ex altero alterum pendere. inter se vero ita plerumque consentiunt, ut eodem exemplari, quod Σ vocemus, natos eos esse certum sit. id ut consensu primum evincam vitia quaedam et communia et propria qualia forte praesto sunt adferam. Herc. 236 *carchesii (tartesi* [cf. Oed. 462]). 480 *lassari (laxari)*. 678 *versum (mersum)*. 692 *stigis (strigis)*. 812 *vincit (vinxit)*. 1156 *ubi es (ubi est)*. 1264 *virtute tibi agendum (virtute agendum)*. 1319 *letede sic (letale)*. Thy. 148 *instrueres (strueres)*. 155 *gravibus (gravidis)*. 370 *dachis (dahas)*. Phoen. 85 *reget (regeret)*. 86 *aufferet, auffert (adferet)*. 660 *inequa, iniqua (invisa)*. Herc. O. 2003 *oculos (populos)*. qualia cumulare facilius est quam utilius. et ampliora communis originis documenta ex eis locis repetenda sunt qui diversa quidem praebent, sed in unum coeuntia. cuius generis sume Herc. v. 1310 sq. Amphitruo compellat filium mori obstinatum:

*natum potes servare tu solus mihi,
eripere nec tu: maximum evasi metum.*

v. 1311 sic in vulgaribus interpolatus legitur:

Theseu ipse necdum max. evasi met. .

¹⁾ de titulo olim famosissimo cf. O. Iahn. in prolegomenis Persii p. XXXIII.

in *M* vero sic scriptum est post v. 1310 :

*Theseu ipse necdum maximum evasi metum
eripere nec tu maximum evasi metum.*

in *N* sic:

*Theseu ipse necdum maximum.
eripere nec tu maximum evasi metum.*

in Σ igitur genuino versui interpolatus superscriptus erat.

uno hoc exemplo edocemur, quod iam pluribus probandum est, Σ exemplar fuisse genuinae editionis collatum cum interpolatae exemplari e quo variam lectionem corrector adnotavit. quam aut alter recepit (e. g. *M*: Herc. 464. 501. 675. 782. *N*: 726) aut, quod perraro evenit, uterque (e. g. Phaed. 649. 677); optime autem reliqui loci talibus inlustrantur, quibus alter aut utramque scripturam coniunxit aut variae partem tantum recepit. prioris generis haec sunt:

Troad. 1019 *dulce maerenti populus dolentum
dulce lamentis resonare gentes*

sic libri vulgares recte cum *M*. mero errore natum esse dices quod in Etrusco legitur:

dulce maerentes resonare gentes,

nisi haec in *N* extarent:

dulce lamentis et maerentes resonare gentes.

Agam. 990 *etsi timendum quid sit Agamemnon docet EN* recte
etsi timendum caesus Agamemnon docet interpol.
etsi timendum quid caesus sit Ag. docet M.

alterius generis unum sufficiat exemplum:

Herc. 627 *teneone in auras editum an vana fruor | deceptus
umbra? EN* (*N* superscr. *verum*, i. mg. *cerno*¹⁾)
verumne cerno corpus an fallor tua | d. u. interpol.
verumne cerno corpus an vana fruor | d. u. M.

addere quaedam liceat in quibus Ambrosiani adhuc deficit testimonium: eo enim progressi sumus ut minus iam apographorum quam archetypi notitiam capere intersit.

Oed. 582 *ter valles cavae* vulg. recte. *per valles cavae E per
valles cavae N*

Oed. 859 *si nosse libeat E sed nosse certum est* interp. *si nosse
certum est N*

¹⁾ prima manu, si silentio meo fides; sed diffido.

Ag. 163 *piget doletque E pudet pigetque* interp. *pudet doletque N*

528 *ars cessit malis E in magnis malis* interp. *ars in magnis malis N*

174 *alio E Aulis* vulg. recte. *aulis alio N*

572 *gradu E dextera* interp. *dextra gradu N¹⁾*

in his adferendis non vereor ne nimium me fuisse iudices. nam quoniam unius libri apographa duo nos tenere intelleximus, in eo summa rei sita est, ut archetypum reciperemus. qui comparanda apographorum lectione ita restituitur ut vix ullo loco dubitari possit quid in codice Σ extiterit. atque ultra progrediendum est: etenim huius quoque fontem pede certo assequi licet et munita via.

nam quod Etruscum codicem quamvis diligenter et religiose transscriptum novis erroribus minime carere dixi, eorum magna pars non ei tribuenda erat qui Etruscum, sed illi qui Etrusci archetypum exaravit. quem littera $F^2)$ significare consuevi. accidit enim, nec raro accidit, ut, quae in Etrusco leviter corrupta legantur, eadem in Ambrosiano et Vaticano eodem modo corrupta deprehendantur, cum interpolati libri vitia non admittant. utilissimum eius generis in EMN consensum aliquot exemplis comprobemus oportet: Herc. 328: *maria super habuit pedes* (*superavit; semper h. M*). 351 *thalamis Megaera* (*thalamisque Megara*). 372 *pacem reducere velle* (*reduci*); 611 *quaque* (*quaeque*); 763 *terrentque mensas avidae phineas aves* (*terretque e. q. s.*); 1202 *lerna* (*lernaea*); 1297 *eversa* (*versa*). Thy. 401. 2. 3. inverso ordine. Phaed. 608 *secretas aures* (*secretus*); 1195 *impletos* (*impiatos*). Troad. 1021 *lenius, levius* (*lentius*); 1050 *meritum* (*mare cum*). Med. 1034

¹⁾ Agamemnoni plurimum operae dedit qui Σ correxerit.

²⁾ hunc codicem maiusculis litteris non disiunctis verbis exaratum fuisse supra conieci. eiusdem paginae quadragenos ternos versus continebant. nam Herc. Oet. vv. 182—228, quos omittit Etruscus, si recte disposueris 43 versus sunt. ac totidem omissi sunt in Etrusco vv. 1568—1610. uterque verolocus extat in MN , ut illum Etrusci proprium errorem esse eluceat. in quo uno tertius etiam locus deest eiusdem tragoediae v. 410—442, versus continens triginta tres. quod ne cui scrupulum moveat, Etrusci paginas trigenos ternos versus continere moneo. librarius igitur, antequam novam paginam inciperet, versus 33 ad transscribendum significasse videtur, quos deinde neglexit: aut si cui aliter idem explicare placeat non obstabo.

aetheri (aetheris) et quae similia sunt. haec satis demonstrant — nec deerunt ampliora argumenta — unum esse codicum *E* et Σ archetypum *F*: nam ex *E* nec *M* nec *N* pendere constat. tenemus igitur vetusti codicis, unius forsitan genuinae editionis quod aetatem tulerit exemplaris, apographa duo: unum ipsum codicem Etruscum, alterum per apographa duo restituendum. ac certissima ratione reciperamus comparanda triplici lectione trium librorum archetypum, quo posthac harum tragoediarum recensio nitetur.

id quomodo peragendum sit singillatim persequi et longum et sapientibus inutile est: patescet autem loco quem in fine huius disputationis ut recensionis qualis institui debeat exemplum proponam. summa autem rei in eo posita est, ut constituta codicis Σ ex duobus apographis lectione eius et Etrusci fides, ubi dissentiant, invicem aestimetur. atque librariorum errores non paucos in Σ nec nullos in *E* commissos esse elucebit: quorum in numero etiam lacunas in Etrusco passim, praesertim in Hercule Oetaeo, extantes haberi non sine gaudio cognoveris: quamquam in versibus istis non multa novo auxilio emendantur. paucos autem, quales nunc praesto sunt, Etrusci librarii errores partim iam in verborum contextum receptos, partim coniecturarum excusationes, ante oculos ponere utile erit.

Phaed. 568 *haec scelerum artifex | obsedit animos, huius incestae stupris | fumant tot urbes.* sic *MN* recte. *huius incesti E* errore unde *huius incestis* I. I. Gronov. *cuius incestae A.* Troad. 1078 *est una magna turris e Troia super MNA* quod male temptarunt, cum in *E* scriptum sit: *est una magna magna t. e. T. s.*

Herc. 444 *partes meae hae sunt reddere Alcidae patrem*¹⁾ *MNA.* *hae* om. *E* per errorem, probatum licet Gronovio. coalescit iambus legitime cum gravi monosyllabo, ut v. 493. Phaed. 1277. v. Lachmann. ad Lucr. p. 198.

Herc. 686 *qualis incertis vagus | Maeander undis ludit MNA.* *q. incertus vagus E* quo seducti coniecerunt: *incertus vagis.*

haec ad propositum sufficiunt: similia mille locis observari facile credas²⁾. alterum restat in quo una codicis Σ ope iuvamur.

¹⁾ τῷ τοῦ Διὸς μὲν Ζεὺς ἀμυνέτω μέρει sapienter hercle Amphitruo Euripidius.

²⁾ quaedam addam in quibus *N* verum servavit. Troad. 798 *concede paucos E*, quod fraudi editoribus erat. *c. parvos A, paucas*, quod verum

accidit enim ut Etrusci testimonio destituamur primae manus scriptura a correctore erasa, ut interpolata substitueretur. cuius generis locos cum quosdam e Melisseo Lipsius, e Vindobonensi¹⁾ in Hercule furente nonnullos Peiperus sanaverit, alios restare docebunt Herc. v. 183 sq.:

*durae peragunt pensa sorores
nec sua retrō fila revolvunt.*

185 *at gens hominum flatur rapidis
obvia fati incerta sui;
stygias ultro quaerimus undas.
nimium Alcide pectore forti
properas maestos visere manes:*

190 *certo veniunt tempore Parcae.*

185 Σ : *fertur rapidis AE*² i. ras. *N*². 186 $A\Sigma$: *incerta suis E* i. ras. ut videtur, Vindobonensis. 190 Σ Melisseus: *ordine AE*² i. ras. in Hercule Oetaeo 585 cum Etrusci librarius aliud agens dederit: *Calydoniae deflete defendam vicem*, interpolatori placuerit: *deflete lugendas vices*, verum a Σ servatum esse moneo: *lugete defendam vicem*.

haec ad dissensum codicum Σ et *E* pertinent, in quo saepe haerebit, vix usquam anceps iacebit iudicium. et longe plurimis locis consensum obtinere invenies. in recipienda autem archetypi codicis lectione harum tragoediarum recensio versatur: qua restituta perfectum est recensoris opus, incipit emendatoris. eorum vero quasi in confinio sita est quaestio, quam nunc tantum non praeteribo. interpolatae enim editionis auctorem exemplari usum esse intelleximus ab Etrusco non multum, minus igitur ab eius arche-

est, *N* (*lacrimis, Ulixe, parva quam petimus mora est, | concede paucas, ut mea condam manu | viventis oculos*). Agam. 130 *proin quicquid N*, quod Lipsius iam emendaverat; *proinde quisquis AE*. *proinde* quod Senecam semper diductis vocalibus ponere Lachmannus dixit (ad Lucr. p. 148), errare videtur. qui Thy. 201 nescio an praetulerit *proin antequam*. sed etiam Phoen. 458 non *proinde* sed *iam proinde* legendum est (*iam proinde bellum tollite aut belli moram*): *pr. iam b. E, pr. b. rell.*

¹⁾ de Melisseo interpolato codice mox plura proferam. de Vindobonensi disputavit Habruckerus l. s. p. 15—21, sed non ut adsentientem me habeat. eo de libro quid iudicem uno verbo indicasse satis erit, in quo prima tragoedia certe pendet ex aliquo codicum *EMN* cognato, sed vulgaribus propriisque interpolationibus ita scatet, ut ne in Hercule quidem ullus eius libri usus esse possit.

typo diversum. iam discerni in singulis plerumque potest, eandemne quam nos ante oculos habuerit ille scripturam an forte aliam: qua ratione et discimus, quibus in rebus degeneraverit post interpolatoris operam genuina editio, et eandem fere recipiamus recensionem quam ille ante quartum saeculum male laceravit. id ne frustra tetigerim, quaedam adferam quae post interpolatoris aetatem deteriora facta esse constet. atque nonnulla quae commisisse videtur qui codicem *F* transscripsit, supra iam memoravi: quem in nominibus propriis exarandis plerumque negligentiores fuisse observes. scripsit enim, ut pauca adferam, Thy. 115 *terra (Lerna)*. Phaed. 1066 *agros (Argos)*. 686 *tantum (Titan)*. Oed. 112 *phebe (Thebe)*¹⁾. Troad. 256 *patriamque (Priamique)*. Med. 174 *alio (Aulis)* et quae eius generis sunt. gravius vero est quod servatum genuinae editionis exemplar additamentis, ne dicam interpolationibus, non prorsus immune mansit. Troad. 140 verum tenuit *A*: *nil Troia semel te rege tulit, | bis pulsari Dardana graio | moenia ferro bisque pharetras | passa herculeas*, quamvis dura verborum constructione. *bis pulsari vidit F*, adiecta per glossam voce *vidit*: quae si genuina esset, non ferretur *passa*, flagitaretur *passa est*²⁾.

Thy. 388 *rex est qui metuit nihil,*
rex est qui cupiet nihil,
hoc regnum sibi quisque dat

sic *F*. versum 389 om. *A*. quamquam nota est poetis latinis Epicurea cuppedinis atque timoris coniunctio (Lucr. V 45. VI 25 cf. Lachmann. p. 350), tamen in v. 389 futurum tempus nullo modo cum antecedentis praesenti consociandum interpolatorem sic

¹⁾ v. 237 proprium est Etrusci vitium *phoebis* pro *Thebis*, ut Troad. 933 *mille navium (Menelaum)*, *Agam.* 559 *et magis (et Aiakis)*. verum videtur in *A* extare Herc. Oet. 1628 *Phoebum vetat (poenas vocat F)* cf. v. 150 *et Solem vetuit Delia tardior*.

²⁾ *est vix credas quot locis omissum esse sibi persuaserint. exempla quaedam dedisse non inutile erit. scribendum est secundum ΣA: Herc. 228 deprensa cursu est; secundum FA: 237 acta est praeda ab occasu ultimo; post 777 interpunctio delenda; secundum Σ contra AE: Thy. 576 alta pax urbi revocata laetae est; secundum A contra F: turpis e plaga sanies profusa est (nisi forte magis corruptum est). adiciendum est Med. 19: mihi peius aliquid quod precer sponso malum est. deficit locis partim corruptis: Oed. 563 tum effossa tellus et super rapti rogis | iaciuntur ignes. 583 tota succusso solo | pulsata tellus. Troad. 433 prosperis rebus locus | ereptus omnis. Oct. 530 concussus orbis viribus magnis ducum.*

scripsisse docet: *rex est qui cupit nihil*, ut adscriptum fuisse interpolatis quibusdam libris videtur (*r. e. quique c. n. Melisseus*). in delendo igitur versu Commelino Scaligero Grutero Fabricio obtemperandum erit. his exemplis, quae non multis augeri possunt¹⁾, unum addam, cuius simile nec novi et paene non extare dixerim. Agam. 778 sq. haec sunt furentis Cassandrae verba ut in editionibus circumferuntur:

*quid me vocatis, sospitem solam e meis,
umbrae meorum? te sequor, tota pater*

Troia sepulta. frater auxilium Phrygum e. q. s.

sic codices vulgares, praeterquam quod nonnulli cum Etrusco *Troia sepulte* legunt. neque esset cur scripturam istam reprehenderemus, nisi ita haec in *E* scripta essent neque aliter in *Σ*:

— *umbrae meorum. testis vel tota pater*
Troia sepulte.

statim apparet *vel tota* variam lectionem esse ad *testis* adscriptam et in verborum contextum falso inlatam, unde expulit, quod genuinum est, *te sequor*. exemplum igitur variae lectionis ex interpolata editione sumptae et in codicis *F* archetypo adnotatae²⁾ tenemus; in quo ita haec scripta erant:

vel tota
te sequor testis pater | Troia sepulte.

quae cur ab interpolatore mutata sint scimus: corrupta enim magis ille corrupit. speramus autem eo progressos, quo recensori progredi licuit, iam non infelicis nos emendatoris munere defuncturos. scripsit enim poeta:

¹⁾ Phoen. 403 dubitare possis, an quod in *A* legitur

perge o parens et concita celerem gradum,

iam ab interpolatore profectum sit. hoc enim Etruscus praebet: *perge o parens perge et concita cursu celerem gradum*. suspicionem de vulgari scriptura movit B. Schmidt. de emend. S. t. p. 56. et repetitum *perge* huic stilo optime convenit. cf. Herc. 75: *perge ira perge*. Phaed. 870: *iam perge quaeso perge*. legendum fortasse:

perge o parens perge et cita celerem gradum.

cf. Herc. Oet. 393 *aetas citato senior inrupit gradu*. 516 *gressum citabat*. Phaed. 1010 *urbem liquit infesto gradu | celerem citatis passibus cursum explicans*. cf. 1071. Herc. 179 *properat cursu vita citato*. Phoen. 393 *cursu citato*: unde fortasse inlatum in v. 403.

²⁾ eodem fortasse referendum Phaed. 1005 cf. 1004. quem locum veri similis est eodem modo corruptum esse quo in Etrusco Tro. 1020 *dulce lamentis resonare gentes*.

*quid me vocatis, sospitem solam e meis,
umbræ meorum? te sequor testis, pater,
Troiae sepultæ.*

vides cur hæc quasi in confinio recensendi et emendandi sita esse dixerim. simul vero talibus locis ostenditur, non ubique emendandis eis, quæ in genuina editione deteriora legantur, nos sufficere ipsos: non prorsus igitur abici posse interpolatorum codicum sordes. at eorum unum testem sordes saltem puras putas referentem arcessivisse satis habebimus, valere iubentes dupliciter interpolatos istos, quos in deliciis editores habent, Melisseos Vossianos Gothanos Vindobonenses Rehdigeranos: nec quaeso velut antiquitus traditæ lectionis tenacem in ore Aldinam gerant, in qua cum permulta bene correxit Avantius, tum codicum non maiorem curam habuit quam solebant Itali correctores. —

quod restat nescio an miratus sis adhuc tam raro me tangentem. nimirum quæ de restituendo codice *F* disputavi ea omnia de septem tantum tragoediis valent, de Phoenissis et Medea eadem non valere dixi. quæ sese excipientes ex Σ nescio quo casu ablatae alio de codice ab eodem puto quem in reliquis tragoediis corrigendis occupatum deprehendimus, suppletæ sunt; deinde in *M* suis locis transcriptæ in *N* immutato ordine leguntur, ut recto loco Medea, post Oedipum Phoenissæ extet et ipsa Oedipi nomine inscripta. quod subtiliore artificio explicare non conor, adnoto tantum simile accidere in eclogis quas olim edidi Lugdunensibus¹⁾. codicem illum interpolatæ sectæ fuisse consentaneum est quamvis dolendum. quare harum tragoediarum in apographis duobus lectio vix cognitu digna foret, nisi in eo certe momenti aliquid inesset, quod eadem fere erat Melissei libri lectio, amissi post Lipsii operam, sed laudato multum et desiderato. qui cuius generis fuerit iam intellegi poterit, ut aeterno posthac prematur silentio.

¹⁾ Phoenissæ, sive ut in his libris audit, Thebais, non suo loco sed quarto post Oedipum legitur in cod. Guelferb. 808 Gud. 165 (Eberti catal. p. 152), tertio ante Oedipum in Turonensi altero (Peiperi et Richteri præf. p. XXXVII), secundo in Vindobonensi (ibid. p. XXXIII), cum Oedipo locos mutasse videtur (aut tantum nomina) in Londinensi (ibid. p. XXXIX). videntur igitur in conlocandis his tragoediarum fragmentis viri docti se exercuisse. quibus Oedipi nomen inscripsit aliquis non alia de causa quam Phædræ Hippolyti nomen indiderant. cf. Commentationes in honorem F. Buecheleri H. Useneri editæ p. 33.

de Melisseo quae sciri possunt e Lipsii commentariis rependa sunt, qui quae ad emendationem aliquid conferre possent enotavit. ea igitur quae sine codicis ope emendare studet, in codice non melius tradita fuisse certum est. sed ne forte fallamur, nunc ea tantum respiciamus quae in Melisseo extitisse disertis verbis testatur. ea vero, ut de Phoenissis primum agamus, cum *MN* omnia consentiunt praeter hos locos: v. 4 *in recta MN* (*in rectum* Mel. alii). 64 *utere* (*vertere*, quod idem est). 181 *coepit* (*coepi*). 182 *magnanime miserandae* (*mis. magn.*). 257 *tractas* (*inactas*). 320 om. *exemplum ingens*. quibus de locis iudicium certum erit, ubi communia quaedam composuerimus: 178 *audies verum Oedipe* (*Oedipum AE*)¹⁾. 328 *sceptra* (*scelera AE*). 331 *exempla facinorum* (*fac. ex. A*)

463 *nunc alter aberit ergo iam numquam duos AE*

ergo numquam duos Mel. *N*

qui versus praecipue nativum arguit consensum. magis etiam v. 62

regam abnuentem, dirigam invitum gradum A

inviti gradum E

invitum patrem Mel.

invitum patrem vel gradum MN

quam scripturam sic natam esse patet, ut in Σ *gradum* adscriptum esset ad id quod in verborum contextu extabat *patrem*²⁾.

ad Medeam accedamus. in qua dissentiunt a Melisseo v. 92 *vir longe superet viros* (*v. l. ut superat v.* Mel.). 197 *vox* (*nox*). 214 *exterret* (*exercet*). 672 *iusso* (*vivo*). quibus vitia quaedam communia opposuisse satis erit: v. 30 *curvi* Mel. *MN* (*puri*)³⁾. 204 *caput* (*putet*). 236 *flamina* (*flagitia*). 345 *pergeret* (*spar-*

¹⁾ quod verum est. qui malebant quintum casum, debebant saltem cum Schmidio (p. 32) scribere *Oedipus*.

²⁾ eadem igitur ratione natum est, quod casu non aliter in Etrusco scriptum est v. 45: *mortemque totam recipe admitte. quid segnis traho MN, m. t. recipe q. s. t. A, m. t. admitte q. s. t.* Mel. quod verum est. — v. 78 in *M* margini adscriptum est: *robore*.

³⁾ v. 171 *te ipsum vide* (Mel.) non extat in *N*, in quo hic locus (de quo v. s.) prorsus turbatus est. deficit *M*, ut in aliis quoque. v. 391 *oculos uberi fletu rigat E* Mel. *o superi oculos f. r. A, o superi* om. *N*. fortasse *uberi* in archetypo erasum erat et vulgatum in margine adscriptum. quod accidit certe Phoen. 393 *hinc atque hinc ruit E* Mel. *hinc atque illinc ruit M* (*illinc* ex interpolatis). erasum erat alterum *hinc*. itaque *N*: *hinc atque ruit*.

geret). 396 *induit scelus (medium sc.)*. eius generis corruptelis, quas nemo umquam corrector in codicem intulit, communis origo extra dubitationem ponitur¹⁾. discrepantiis igitur quas attulimus id unum efficitur, non ex Melisseo ipso has tragoedias pendere, sed ex codice eius gemello qui aut correctoris manum aliqua ex parte passus erat aut archetypi correcturas non omnes adsumpserat. Melisseum vero cum praeter scripturas cum Etrusco communes proprii nihil habere videris nisi vitiosa et interpolata, ceterum pessimis non meliorem esse, certe et gaudebis testibus, quibus istius libri fides aestimari possit et mecum nullam in posterum eius libri mentionem faciendam esse censebis²⁾. ortus enim est Melisseus ex libro interpolatae sectae, quem nescio quis ex Etrusco aut eius cognato ita passim correxit, ut quae adscriberet ad libidinem conformaret. illius libri duo saltem apographa iam novimus: Melisseum alterum, alterum codicum *M* et *N* in Phoenissis *Medea* et, cuius mentionem anticipo, *Octavia* archetypum. quorum si quis alterum infeliciter reperiatur, quiescere sinat in latebris quaesumus.

unum quod restat praeteriri nequit, in *Medea* scilicet inde a versu 743 Vaticanum (deficit *M*) ita cum Etrusco consentire (dissentit 793; 821, 29, 45, 55.), ut veri non sit absimile, vv. 743 ad finem extitisse adhuc in Σ , periisse tantum *Medeae* vv. 1—742³⁾.

quoniam de novem genuinae editionis tragoediis satis disputavimus, de *Octavia* quid sentiendum sit paucis indicemus oportet. quam in huius commentationis initio ab interpolatae editionis auctore et pertractatam et novem tragoediis iniunctam esse dixi. id si per coniecturam statui, satis certa coniectura erat. primum enim praetextata ista, quam persuasum habeo Senecae tragoediis non multo recentiore esse, adhaeret interpolatae editioni, deest

¹⁾ retinere exemplum nolo illustrandae rei quam maxime aptum. *Med.* 55 *quae scelere parta est, scelere linquenda est domus E, linquatur domus AN, rumpatur fides Mel., rumpatur domus M (quae scelere pacta est Mel. M¹)*, correctionem recepit totam *N*, partem tantum *M*.

²⁾ iam conferas quaeso *Phoen.* 193—98 quales cum libro suo conlatos transscripsit Lipsius.

³⁾ vv. 1—742 *N* consentit cum *E* vv. 83. 172. 244. 252. 276. consensum autem qualis extat v. 907 *haustu citatum (haud usitatum)* non possumus correctori tribuere.

genuinae neque ullum exstat seorsum traditae vestigium. deinde non corruptelis tantum permultis adfectum insulsum illud imitatoris opus, sed interpolatum est dataque opera passim commutatum. quod plus uno loco evincere licet, non aliis scilicet documentis quam feliciter restituta a viris artis peritis pristina lectione. ut est emendatio Scaligero digna versu 42 (*en qui ora Tanais primus imposuit iugo*) scripsisse: *en qui Britannis primus imposuit iugum*. praecipue autem respicienda sunt quae de v. 529 et 602 exposuit Buechelerus in Fleckeiseni annalibus 1872 p. 474. quibus possem non pauca adicere quae nunc ad finem perducere non vacat¹⁾. rei

¹⁾ cf. v. 37. 178. 201. 254. 423. 501 alia. v. 35 scribendum est: *fulgore primo captus et facie nova | fallacis aulae (facili bono, facie memini Buechelerum corrigere)*. v. 50: *atque odio pari | ardens maritus impia flagrat face (ardens mariti mutua fl. face)*, nam fax mutua nihil significare potest nisi amorem mutuum; et ad paelicem ut hoc loco adluderetur necessarium erat. v. 473 sententiam restituit Udalr. de Wilamowitz amicus scribendo: *despectum ut ensis feriat?* quale flagitari Senecae responsum docet et Neronis insequens oratio. versus 35 sq. recte transposuisse videntur editores, reliqua non recte. — interpolatum unum saltem versum tantam 479:

Ne. decet timeri Caesarem Sen. at plus diligi

primum creticum in fine versus non coalescentem syllaba antecedente longa non invenimus in Octavia praeter hunc versum (cf. 404. 464. 466); cuius poeta magis etiam quam Seneca Porsonianam quandam legem observavit. qua de re egregie disputavit Schmidtius p. 37 sq. quod cum tolerari deberet, non est tolerandum quod plane idem hoc versu Nero dicit atque sequenti:

N. metuant necesse est. S. quicquid exprimitur grave est.

iam quoniam cognovimus inepte intercalatum esse v. 469, meminimus legis ab eodem Schmidtio non minus egregie constitutae: nempe synaloephae locum non esse in personis mutandis (l. s. p. 20). qui cum merito corrigi iubeat Thy. 1025. Phoen. 652. H. O. 896, intactum relinquit Octaviae versum et Agam. 831:

Ag. credis videre te Ilium? Cas. et Priamum simul.

qui non minus ineptus est et interpolatus. nam quod Cassandra dicit versu 829 dixerat, quod Agamemno, versu 832 dicit: qui debet post 830 pronuntiarum, fatuus est post 831; 831 vero inter 830 et 832 fatuus est ut qui maxime. atque quod tetigi non raro accidit in Schmidtii libello vere aureo ut locos, qui certis legibus partim ab ipso constitutis obstreperant, intactos relinqueret. quaedam dabo exempla. Thy. 831 sq. *ne fatali cuncta ruina | quassata labent iterumque deos | hominesque premat deforme chaos | iterum terras et mare et ignes | et vaga picti sidera mundi | natura tegat*. quid sibi velint versu 834 *ignes* explicavit nemo, vereor ne non plures intellexerint:

firmandae satis dictum est. atque retractationem illam cui tempori adscribamus nisi quo cum Senecae tragoediis Octavia coniuncta est omnino non video. eundem igitur qui istas interpolavit hanc adiecisse dico eundemque interpolasse. haec si recte disputata sunt, difficillimum per has tragoedias munus eum suscipere patet qui Octaviam emendare audeat: scimus enim quam versuti hominis conamina removenda sint et detergenda. quo fit, ut, cum nonnulla egregie emendata sint, alia ita iaceant, ut verum inveniri quidem possit, via ac ratione recipiari non possit: ut hac in tragoedia emendanda auderi et debeant et queant quibus in novem reliquis abstinendum sit.

at qui recensere Octaviam velit simplicem plerumque operam adgreditur nec saepe dubitabit, dummodo incorrupto utatur iudicio, quae sit antiquitus tradita lectio. nam uno de fonte manaverunt libri quibus utimur omnes, ut si qui praeter corruptelas tempori adscribendas propria multa prae se ferant, ea interpolationis suspecta sint. ut sunt foede interpolati Rehdigeranus 13 (v. 35. 50. 178. 266. leviter corruptus v. 126. 702 all.) Vindobonensis (v. 47. 88. 114. 122) alii. *M* et *N* inter se consentiunt et cum reliquis plerumque. quibus cum plurimis vetustiores sint, cum uno aut altero probum erunt recensionis fundamentum; procul autem arcenda est corruptae lectionis moles. praeterea ne quid praeteriisse videar adnotandum est, quae e Melisseo Lipsius enotat,

qui corruptit de stellis videtur cogitasse sequenti versu nominatis. ac demonstravit Schmidtus p. 68 hunc unum esse in anapaesticis dactylum qui tribus verbis constet. vides de terra mari caelo agi mecumque fortasse facies scribente: *ilerum terras et mare cingens et vaga picti sidera mundi | n. t.* Oed. 267 *faciatque — numquid gravius optari potest? — | quicquid ego fugi.* ego dubitationi obnoxium est, in *F* scriptum *ergo.* et est unicus tragoediarum versus qui a trochaeo incipit (Schmidt. p. 43). scribendum duco: *quicquid refugi (ego) adscripsit aliquis.* — Agam. 439 *refugit loqui | mens aegra tantis atque inhorrescit malis* unicum est per IX tragoedias traiectionis exemplum. dubitanter corrigo: *mens aegra tantis quaeque inhorrescit malis* (Schmidt. obs. p. 11). — Herc. 1068 *solvite superi A solvite o superi F,* ut verum corruptum esse certum sit, etsi respexerit ad eum Hercules Oetaei poeta (v. 186). transponendum videtur: *solvite tantis animum o superi | solvite monstris.* cf. Schmidt. l. s. p. 68. obs. p. 24. Med. 932 Gronovius certe improbasset quod coniecerat *anime* pro *animo*, si a Schmidtio (p. 43) eius generis tribrachyn in initio versus non extare in his tragoediis didicisset: quod non prohibuit Richterum quominus vitium admitteret.

ea omnia legi etiam in *N* et, quae quidem contuli, in *M*, exceptis v. 254 (*nisi duo Mel. insidioso N*, inde ut videtur natum) et 274 (*perdidit — prodidit*). quem consensum communi origini deberi versu 869 efficitur, qui sic vulgo scriptus est (867 sq.):

*quid illa turba, petere quae flammis meos
ausa est penates, principi legem dare,
abstrahere nostris coniugem caram toris?*

Lipsio probatur quod in Melisseo suo invenit *coniugem tantam*. quae scriptura cum praeter illum nemini probata tum et ipsa rector est vulgari et quae in *N* extat: *coniugem fata toris*. scribendum enim est:

abstrahere nostris coniugem sanctam toris.

cf. 856 *ne quid simile tentare audeat | contraque sanctos coniugis vultus meae | attollere oculos*. Vaticani scripturam vides compendio ortam esse. iam vero penes lectorem iudicium est, rectene eidem quem Phoenissas et Medeam e libro Melissei gemello supplevisse reliquasque correxisse conieci, Octaviam quoque ex eodem libro adiectam tribuam. —

Quibus absolutis eo progressus sum, ut exemplo demonstrem, qua ratione has tragoedias recensendas esse mihi persuaserim. cui consilio cum locus quivis aequè aptus esset, Herculis prologum elegi, quem recognitum secundum Etrusci Ambrosiani Vaticani archetypum (*F*) et ut potero emendatum transscribam. subiungam autem praeter interpolatam lectionem (*A*), quae cur exulare non possit exposui, quaedam codicum *M* et *N* discrepantes scripturas, quibus illos paullo melius cognoscas: nam ut nulli usui sunt talia in posterum abicientur non minus quam reliquae scripturarum discrepantiae. quod siqui omnis librorum sordis venerabundi remotam aegre ferant conluviem, plangent isti amissam sibi venustatem. equidem eius generis sordes non editionibus, quas artificis manus prae se ferre decet, destinatas credo, sed umbraticis philologorum curis; nec novi detestabilius quidquam inutilibus istis lectionum varietatibus, quae bonae frugis nihil procreant, at innumeras coniecturarum ineptias.

iam vero procedat irata Iuno.

$$\left. \begin{array}{l} E \\ M \\ N \\ A \end{array} \right\} \Sigma \left\} F \right\} C.$$

Iuno. •

Soror tonantis — hoc enim solum mihi
 nomen relictum est — semper alienum Iovem
 ac templa summi vidua deserui aetheris
 locumque caelo pulsa paelicibus dedi.
 5 tellus colenda est, paelices caelum tenent.
 hinc Arctos alta parte glacialis poli
 sublime classes sidus argolicas agit;
 hinc, qua recenti vere laxatur dies,
 tyriae per undas vector Europae nitet;
 10 illinc timendum ratibus ac ponto gregem
 passim vagantes exerunt Atlantides;
 ferro minax hinc terret Orion deos
 suasque Perseus aureus stellas habet;
 hinc clara gemini signa Tyndaridae micant
 15 quibusque natis mobilis tellus stetit.
 nec ipse tantum Bacchus aut Bacchi parens
 adiere superos: ne qua pars probro vacet,
 mundus puellae sarta cnosiacae gerit.
 Sed sero querimur, una me dira ac fera
 20 Thebana nuribus sparsa tellus impiis
 quotiens novercam fecit: escendat licet
 meumque victrix teneat Alcmene locum;
 pariterque natus astra promissa occupet,
 in cuius ortus mundus impendit diem

6 *FA*: celi *M* [*idem Phoen.* 431 stringens celum pro str. polum.] 8 *F*: tepenti vere *AE i. ras.* [*cf. HO 1580*] 12 *F*: ferro minaci *E*¹ fera coma hinc exterret *A* 13 *F*: aureas *A* 18 gnosiaca *C.* verba in *F* coniuncta male discerpit *E* 19 correxi et distinxi, praeterquam quod una corruptum videtur. sed vetera sero querimur. una *C*; q. ama *N.* sed vetera querimur. una *Avantius et fere qui secuntur editores.* [*sed quotiens Thebae me novercam fecerunt, sero queror.* mirum est quod post Bacchi mentionem quasi novam rem Thebas inferri tam diu creditum est, sequenti etiam sententia omnino cassa et inepta. — adverbii sero correpta o non offendit apud Senecam. *cf. Thy.* 968. *de Troad.* 642 v. s.] 20 *FA*: th. t. n. sp. i. *E* 21 *F*: extendat *M*; ascendat *AE*²*N*² 24 *F*: ortu *A.* impedit *M*; impediit *N*

25 tardusque eoo Phoebus effulsit mari,
 retinere mersum iussus Oceano iubar.
 non sic abibunt odia, vivaces aget
 violentus iras animus et saevus dolor
 aeterna bella pace sublata geret.
 30 quae bella? quicquid horridum tellus creat
 inimica, quicquid pontus aut aer tulit
 terribile dirum pestilens atrox ferum,
 fractum atque domitum est; superat et crescit malis
 iraque nostra fruitur; in laudes suas
 35 mea vertit odia: dum nimis saeva impero,
 patrem probavi, gloriae feci locum.
 Qua sol reducens quaque deponens diem
 binos propinqua tingit Aethiopas face,
 indomita virtus colitur et toto deus
 40 narratur orbe. monstra iam desunt mihi
 minorque labor est Herculi iussa exequi,
 quam mihi iubere, laetus imperia excipit.
 quae fera tyranni iussa violento queant
 nocere iuveni? nempe pro telis gerit
 45 quae timuit et quae fudit: armatus venit
 leone et hydra. nec satis terrae patent:
 effregit ecce limen inferni Iovis
 et opima victi regis ad superos refert.
 parum est reverti, foedus umbrarum perit.
 50 vidi ipsa, vidi nocte discussa inferum
 et Dite domito spolia iactantem patri
 fraterna. cur non vinctum et oppressum trahit
 ipsum catenis paria sortitum Iovi
 Ereboque capto potitur et reteggit Styga?

29 *FA*: fraterna bella *M* 30 *F*: quid bella *A*. horrendum *M*
 34 *FA*: ira nostraque fruimur *M* m *i. ras.* 36 *F*: probavit *i. ras. NE*.
 patrem probavit inde qua lucem premit *A* [cf. *HO* 9] 37 *Grotius*: repo-
 nens *F* relucens Σ deponens *M* *i. ras.* aperitque Thetys qua ferens Titan
 diem *A*. v. 36 et 37 ex *A* margini codicis Σ adscripti inreperunt intra
 v. 37 et 38 recte scriptos *N*. [cf. *HO* 491]. 43 corruptus. *A*, *F*? quo
 in *N* extare non credo silentio meo. iussa *i. ras. N*. iura *M*. [forsan cum
 42 aliqua ratione coniungendus] 44 *FA*: iuvenem *M* *i. ras.* 52 *FA*:
 victum *E*?

- 55 patefacta ab imis manibus retro via est
 et sacra durae mortis in aperto iacent,
 at ille rupto carcere umbrarum ferox
 de me triumphat et superbifica manu
 atrum per urbes ducit argolicas canem.
- 60 viso labantem Cerbero vidi diem
 pavidumque solem; me quoque inuasit tremor,
 et terna monstri colla devicta intuens
 timui imperasse. levia sed nimium queror:
 caelo timendum est, regna ne summa occupet,
- 65 qui vicit ima: sceptra praeripiet patri.
 nec in astra lenta veniet ut Bacchus via:
 iter ruina quaeret et vacuo volet
 regnare mundo; robore experto tumet,
 et posse caelum viribus vinci suis
- 70 didicit ferendo; subdidit mundo caput,
 nec flexit umeros molis immensae labor
 meliusque collo sedit herculeo polus.
 immota cervix sidera et caelum tulit
 et me prementem: quaerit ad superos viam.
- 75 Perge ira, perge et magna meditantem opprime,
 congregere, manibus ipsa dilacera tuis,
 quid tanta mandas odia? discedant ferae,
 ipse imperando fessus Eurystheus vacet.
 Titanas ausos rumpere imperium Iovis
- 80 emitte, Siculi verticis laxa specum:
 tellus gigante Doris excusso tremens
 supposita monstri colla terrifici levet.
-
- 83 sublimis alias Luna concipiat feras.

56 *F*: dirae *A* [cf. 871] 62 *FA*: eterna *M*; et tetra *E i. ras.* devicti *A E i. ras.* [cf. 800 per ora missus terna. 788 trina capita *F*, terna *A*; *Phaed.* 951 vota terna *F*, trina *A. Thy.* 676 latratu trino]. 68 *F*: expenso *A* 72 *F*: mediusque *A* 76 *F*: iam lacera *A. quod qui in M inferre voluit, di subpunxit et iam inter manibus et ipsa locum habere indicavit.* 81 *NA*: giganti *EM* (cf. 812) 83 *delevi.* [ista (v. 84) remoto versu interpolato ad gigantes et, quae proxima sunt, gigantis colla (cf. v. 62) attinet. feras Lunae concipiendas gigantibus Telluris filiis opponi voluit qui versum 83 inepte finxit: de leonibus novis cogitasse videntur editores: tolerabili hercle aut sensu aut constructione neutri. bene lunoni poeta, dum plane illa horrendos et invictos adiutores invenisse sibi videtur, subitam dudum reportatae

sed vicit ista: quaeris Alcidae parem?
 85 nemo est nisi ipse — bella iam secum gerat.
 adsint ab imo Tartari fundo excitae
 Eumenides, ignem flammeae spargant comae,
 viperea saevae verbera incutiant manus.
 i nunc superbe, caelitum sedes pede,
 90 humana temne; iam Styga et manes feros
 fugisse credis? hic tibi ostendam inferos.
 revocabo in alta conditam caligine,
 ultra nocentum exilia, discordem deam,
 quam munit ingens montis oppositi specus.
 95 educam et imo Ditis e regno extraham
 quicquid relictum est: veniet invisum Scelus
 suumque lambens sanguinem Impietas ferox
 Errorque et in se semper armatus Furor:
 hoc hoc ministro noster utatur dolor.
 100 Incipite famulae Ditis. ardentem citae
 concutite pinum et agmen horrendum anguibus
 Megaera ducat atque luctifica manu
 vastam rogo flagrante corripit trabem.
 hoc agite, poenas petite vitatae Stygis.
 105 concutite pectus, acrior mentem excoquat,
 quam qui caminis ignis aetnaeis furit.
 ut possit animo captus Alcides agi,
 magno furore percitus, nobis prius
 insaniendum est. Iuno cur nondum furis?
 110 me me sorores, mente delectae mea,
 versate primam, facere si quicquam apparo
 dignum noverca: vota mutentur mea,
 natos reversus videat incolumes precor
 manuque fortis redeat: inveni diem,

ab Hercule victoriae memoriam inicit]. 87 *FA*: spargunt *M* 90 *F*:
 ferox *AE i. ras.* 91 *FA*: qua munit *E¹N*; qua munit *M*; opposita *MN¹*
 96 *F*: veniat *A* 100 *F*: incitae *A* 101 *FA*: anguibus *om. E* 103
F: flagrantem *E¹A* 104 *F*: violatae *AM [e varia lectione]* 105 *FA*:
 exequat *M* 109 *F*: furit *A* 110 *F*: (delecta *E¹ ut videtur.* delectat *M*
subpuxit et in marg. adscripsit prima manu deicte. | de recta *corr. ex*
 deiectam *N*): deiectam *ANE² quod nihili est. versus corruptus est.*
 112 *F*: d. n. iam odia m. m. *AE i. ras.* iam *M marg. ante vota.* 114
FA: manu fortis *M*

115 *invisa*, quo nos Herculis virtus iuvet.
 me vicit et se vincat et cupiat mori
 ab inferis reversus: hic prosit mihi
 Iove esse genitum. stabo, et ut certo exeant
 emissa nervo tela, librabo manum,
 120 regam furentis arma, pugnanti Herculi
 tandem favebo: scelere perfecto licet
 admittat illas genitor in caelum manus.
 Movenda iam sunt bella; clarescit dies
 ortuque Titan lucidus croceo subit. —

116 *F*: me pariter et se *AE i. ras.* 117 *F*: hoc *A* 119 *FA*:
 manu *E* 123 *hoc loco F. post v. 89 A.*

Scripsi Berolini mense Iulio.

FRIDERICUS LEO.

DAS ARCHONTAT DES DIOKLES.

Dionys von Halikarnass zählt in seiner Schrift *De Dinarcho judicium* cap. 9 die Archonten der Jahre 361 bis 292 auf. Wie er selbst angiebt, will er 70 Namen nennen; wirklich überliefert sind uns indess nur 68 Namen. Es scheint also, dass ein Abschreiber des Dionys zwei Namen ausgelassen hat. Den einen derselben hat schon Corsini richtig ergänzt: er hat nämlich mit Hülfe des Diodor zwischen Antikles und Kephisodoros für das Jahr 324 den Namen Hegesias eingeschoben. Die andere Lücke muss, wie Clinton *Fast. Hell.* S. XV bemerkt, zwischen den Jahren 302 und 292 liegen, denn Diodor bezeichnet den Nikokles als Archonten des Jahres 302, Dionys aber nennt für die zehn Jahre nach Nikokles nur noch neun Namen. Ein im Jahre 1862 aufgefundenes und in der Zeitschrift *Eos* Bd. I S. 24 abgedrucktes Ehrendecret für den Komiker Philippides gestattet uns, wie ich glaube, die Gränzen dieser Lücke noch enger zu ziehen. Es wird in dem Decrete dem Philippides zum Verdienste angerechnet, dass er sich bei Lysimachus für die Anschaffung eines Mastes und einer Segelstange zum Gebrauche bei den großen Panathenäen verwendet habe. Das Decret handelt hiervon mit folgenden Worten: *διελέχθη δὲ καὶ ὑπὲρ κρατίας καὶ ἰστοῦ ὅπως ἂν δοθῆι τῇ θεῷ εἰς τὰ Παναθήναια τῷ πέπλῳ, ἃ ἐκομίσθη ἐπ' Εὐκτιμόνος ἄρχοντος.* Wie man aus *Plut. Demetr.* 12 und den selbst mitgetheilten Versen des Philippides ersieht, ist nicht lange vor der Schlacht bei Ipsus bei einer Panathenäenprocession der Peplos durch einen Windstofs zerrissen worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird bei dieser Gelegenheit auch der Mast oder die Segelstange, an welcher der Peplos befestigt war, zerbrochen sein. Wenn die Athener nicht unmittelbar nach dieser

•

verunglückten Procession an die Anschaffung neuer Geräthschaften dachten, so hatten sie in den nächsten vier Jahren auch keine Veranlassung mehr, auf diese Angelegenheit wieder zurückzukommen. Da erinnerte sie dann das Herannahen der nächsten großen Panathenäen, dass ihnen eine unangenehme Geldausgabe bevorstehe; denn jene Geräthschaften, welche jetzt wieder auf eine lange Reihe von Jahren hinaus zur Verherrlichung der Panathenäenprocessionen beitragen sollten, mussten doch gewiss recht kostbar hergestellt und mit Gold möglichst reich verziert werden. Da nun zu jener Zeit Lysimachus zu den Athenern sehr lebenswürdig und freigebig sein wollte, so benutzte Philippides diese Situation und stellte ihm vor, dass er sich die Athener ungemein verpflichten würde, wenn er jene Geldausgabe auf sein Conto übernehmen möchte. So denke ich mir also die Unterredung zwischen Lysimachus und Philippides gerade in jene Zeit fallend, in welcher man schon Vorbereitungen zu dem Feste traf. Es würde sich bei dieser Annahme wenigstens hinlänglich erklären, wie Philippides darauf verfallen konnte, ein so sonderbares Gesuch an den König zu richten. Als die von Lysimachus bewilligten Geschenke dann fertig geworden waren, werden sie schwerlich sofort nach Athen abgeschickt worden sein, sondern vermuthlich bedurfte es erst noch einer feierlichen Einholung derselben. Hierauf weist meines Erachtens auch schon die Angabe des Archontennamens auf der Inschrift. Jene feierliche Einholung stand wohl mit dem ganzen Feste gewissermaßen schon in Zusammenhang; es ist daher auch anzunehmen, dass die Athener, selbst wenn die neuen Geräthschaften schon früher fertig gewesen sein sollten, den Termin zur Einholung derselben nicht etwa noch in die letzten Tage des alten Archonten gelegt haben würden, sondern gewiss würden sie dann schon den neuen Archonten, der die ganze Festfeier leitete, auch mit der Sorge für eine würdige Einholung jenes Geschenkes beauftragt haben. Die obige Inschrift lässt uns also vermuthen, dass unter Euktemon die großen Panathenäen gefeiert worden seien. Die Feier dieses Festes fand aber bekanntlich in jedem dritten Olympiadenjahre statt und demnach würde das Archontat des Euktemon in das Jahr 298 fallen. Da nun Dionys zwischen Nikokles und Euktemon nicht drei, sondern nur zwei Namen nennt, so kann die oben erwähnte Lücke, wenn unsere Hypothese richtig ist, nur zwischen den Jahren 302 und 298 ihren Platz haben.

•

Durch einen glücklichen Zufall lernen wir aus dem am Schlusse der vitae X orat. mitgetheilten Ehrendecrete für Demochares einen bei Dionys nicht genannten Archonten kennen, der meiner Ansicht nach gerade in der Zeit zwischen 302 und 298 an der Spitze des Staates gestanden haben muss. Es wird in dem Decrete nämlich gesagt, dass Demochares unter dem Archonten Diokles aus der Verbannung zurückgekehrt sei. Man hat das Archontat des Diokles bisher gewöhnlich in das Jahr 287 gesetzt. Diese Annahme beruht aber lediglich auf der Voraussetzung, dass Demochares zweimal verbannt worden sei. Dass dieses nicht der Fall ist, glaube ich S. 111 f. erwiesen zu haben. Die Verbannung des Demochares ist durch Demetrius bewirkt worden und fällt in die letzte Zeit des vierjährigen Krieges. Seine Rückberufung muss erfolgt sein, bevor Demetrius nach seiner Niederlage bei Ipsus wieder nach Athen zurückkam; denn während der Verbannung hätte Demochares unmöglich als Gesandter der Stadt Athen bei Lysimachus und Antipater fungiren können. Diokles muss also in der Zeit Archon gewesen sein, in welcher Demetrius von Athen abwesend war, d. h. zwischen 302 und etwa 298. — Da nun der Name des Diokles bei Dionys durch das Versehen eines Abschreibers ausgefallen ist, so wird man ihn aller Wahrscheinlichkeit nach hinter Nikokles einzusetzen haben. Es wären dann zwei Wörter mit gleichen Endungen auf einander gefolgt und in solchen Fällen steht ja bekanntlich gerade das letztere von beiden an einer etwas gefährdeten Stelle. Wenn wir das Archontat des Diokles in das Jahr 301 setzen, so gelangen wir auch in sachlicher Hinsicht zu einem durchaus befriedigenden Resultate. Denn dass sehr bald nach der Schlacht bei Ipsus auch in Athen die von Demetrius unterdrückte Partei wieder zur Geltung kam und ihren Führer aus der Verbannung zurückberief, ist schon an und für sich in hohem Grade wahrscheinlich.

Ich habe das soeben aufgestellte Resultat schliesslich noch vor einigen Bedenken theils historischer theils chronologischer Natur sicher zu stellen. Sollte es sich beweisen lassen, dass Euktemon schon im Jahre 299 Archon gewesen sei, so könnte das Archontat des Diokles natürlich nicht in das Jahr 301 fallen. Dittenberger handelt nun im zweiten Bande dieser Zeitschrift S. 290 f. über die Zeit des Euktemon und tritt für das Jahr 299 ein. Bei der Lückenhaftigkeit unserer Ueberlieferung kann er sich aber

nur auf Hypothesen berufen, die obendrein noch ihre eigentliche Stütze verlieren, wenn man den in dem Ehrendecrete für Demochares erwähnten vierjährigen Krieg in die Jahre 305 bis 302 setzt. — Auch in chronologischen Fragen kommen wir in diesem Zeitraume nicht über das Gebiet der Hypothese hinaus. Man kann zwar mit Sicherheit sagen, dass das Jahr des Euktemon kein Schaltjahr sondern ein Gemeinjahr gewesen ist: denn in einer im Jahre 1853 aufgefundenen und bei Rangabé unter der Nummer 2298 publicirten Inschrift ist der einundzwanzigste Tag der zweiten Prytanie identisch mit dem einundzwanzigsten Metageitnion. Diese Uebereinstimmung der Tage wäre ja selbstverständlich nicht möglich, wenn die zwölf Phylen sich auf dreizehn Monate zu vertheilen gehabt hätten. Wenn man nun aber zu ermitteln versucht, welche Jahre der damaligen Zeit Schaltjahre und welche Gemeinjahre gewesen sind, so wird man sich leider wohl bald überzeugen müssen, dass diese Frage sich überhaupt nicht mit derjenigen Zuverlässigkeit entscheiden lässt, welche man für eine wissenschaftliche Untersuchung in Anspruch nehmen muss. Emil Müller (*Zeitsch. f. d. Alterthumsw.* 1857 S. 561 f.) hält es für wahrscheinlich, dass der metonische Cyclus seit Ol. 112, 3 (= 330 v. Chr.) in Athen gegolten habe und reconstruirt ihn so, dass das zweite Jahr Schaltjahr war, also 298. Aber Müller selbst tritt sehr vorsichtig auf: er sagt nur, es sei sicher, dass die Ol. 112, 3 in Athen geltende Schaltordnung nicht die der alten Oktaeteris sei, und es habe hohe Wahrscheinlichkeit, dass von Ol. 150 (= 180 v. Chr.) an der metonische Cyclus daselbst gegolten habe. Wir haben ferner keine Gewähr, dass die Athener nicht auch den neuen ebenfalls nicht mehr genau mit dem Himmel stimmenden Schaltkreis ebenso willkürlich behandelt haben wie ehemals ihre Oktaeteris. Bei den Griechen darf man im Kalenderwesen überhaupt nichts mehr für unmöglich halten, nachdem Kirchhoff in den Monatsberichten der Berliner Academie von 1859 S. 739 ff. eine samische Inschrift aus der besten Alexandrinerzeit bekannt gemacht hat, in der sicher ein vierter, wahrscheinlich aber gar ein fünfter Schaltmonat in einem und demselben Jahre vorkommt.

Königsberg.

R. SCHUBERT.

ZU ARISTOTELES.

1.

Einen kleinen Beitrag zum Aristotelischen Lexikon liefert folgende Stelle der Schrift *περὶ ζώων γενέσεως* V 1 p. 780 b 34 *τοῦ δὲ τὰ πόρρωθεν ὄρᾶν καὶ τὴν ἀπὸ τῶν πόρρωθεν ὄρατῶν ἀφικνεῖσθαι κίνησιν ἢ θέσις αἰτία τῶν ὀφθαλμῶν· τὰ μὲν γὰρ ἐξὸφθαλμοῦ οὐκ εὐωπὰ πόρρωθεν, τὰ δ' ἐντὸς ἔχοντα τὰ ὄμματα ἐν κοίλῳ κείμενα ὄρατικά τῶν πόρρωθεν διὰ τὸ τὴν κίνησιν μὴ σκεδάννυσθαι εἰς ἀχανὲς ἀλλ' εὐθυπορεῖν· οὐθὲν γὰρ διαφέρει τὸ λέγειν ὄρᾶν, ὡσπερ τινὲς φασί, τῷ τὴν ὄψιν ἐξιέναι (ἂν γὰρ μὴ ἦ τι πρὸ τῶν ὀμμάτων, διασκεδαννυμένην ἀνάγκη ἐλάττω προσπίπτειν τοῖς ὄρωμένοις καὶ ἦτιον τὰ πόρρωθεν ὄρᾶν), ἢ τὸ τῇ ἀπὸ τῶν ὄρωμένων κινήσει ὄρᾶν· ὁμοίως γὰρ ἀνάγκη καὶ τὴν ὄψιν τῇ κινήσει ὄρᾶν· μάλιστα μὲν οὖν ἔωρᾶτο ἂν τὰ πόρρωθεν, εἰ ἀπὸ τῆς ὄψεως εὐθύς συνεχῆς ἦν πρὸς τὸ ὄρωμενον οἷον αὐλός· οὐ γὰρ ἂν διελύετο ἢ κινήσει ἢ ἀπὸ τῶν ὄρατῶν· εἰ δὲ μή, ὅσῳ περ ἂν ἐπὶ πλεον ἀπέχη, τοσοῦτον ἀκριβέστερον τὰ πόρρωθεν ὄρᾶν ἀνάγκη.* Der Zusammenhang im Ganzen scheint klar, und wird nicht gefördert sondern geschädigt durch die Umstellung, welche die letzten Herausgeber der Schrift, Aubert und Wimmer, vorgenommen haben, indem sie die in die Parenthese eingeschlossenen Worte *ἂν γὰρ . . . ὄρᾶν* von diesem Platz weg hinter *εὐθυπορεῖν* eingeschaltet haben. Denn angemessen war es und ganz in der Manier des Aristoteles der einen Seite der Alternative *οὐθὲν γὰρ διαφέρει . . . ἐξιέναι* sofort die erläuternde Begründung anzuschließen, und nur auf diese Auffassung des Sehens beziehen sich augenscheinlich die eingeschlossenen Worte, die, vorangestellt, ihrer nothwendigen Unterlage verlustig gehen. Eine andere grössere

Schwierigkeit haben dieselben Herausgeber in dem letzten Satz *εἰ δὲ μὴ κτλ.* gefunden. Indem sie von der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes *ἀπέχειν* 'entfernt sein' ausgingen, erhielten sie einen Gedanken dem, wie sie meinten, gerade entgegengesetzt, den Aristoteles habe ausdrücken wollen: denn nicht, dass man ohne jene Umhüllung die Dinge, je weiter sie entfernt seien, um so schärfer, sondern vielmehr um so schwächer sehe, sei Aristoteles Gedanke und demnach statt *ἀκριβέστερον* ein Wort entgegengesetzter Bedeutung, *ἀσθενέστερον* oder was dem ähnlich, zu erwarten. Allein abgesehen von Anderem, das dieser Auffassung und der darauf gegründeten Verbesserung entgegen ist, der Gedanke selbst passt nicht in den hiesigen Zusammenhang. Aristoteles geht davon aus, dass es für die Fernsichtigkeit auf die Lage des Auges ankomme: diejenigen, deren Auge tief in der Höhle liegt, sehen die entfernten Gegenstände schärfer als die, deren Auge heraustritt (*ἐξόφθαλμα*): dies darum, weil bei jenen die Bewegung, von den gesehenen Gegenständen, oder was keinen Unterschied ausmacht, die von dem Auge ausgehende Bewegung, nicht so leicht zerstreut wie bei diesen, sondern gerade auf ihr Ziel geht. Demnach würde es, sagt Aristoteles, am besten sein, wenn von dem Auge bis zu dem Objecte des Sehens eine Art Röhre ginge, wodurch jede Zerstreuung der Bewegung ausgeschlossen würde, wenn aber das nicht sein könne, werde man doch die entfernten Gegenstände um so genauer sehen, je weiter sich etwas dieser Art vom Auge aus erstrecke (wie das bei den tief in der Höhle liegenden Augen der Fall ist). Bei dieser Auffassung, erkennt man, kehrt Aristoteles in folgerichtiger Deduction am Schluss zum Anfang zurück, und geschieht der sprachlichen Form Genüge: denn die von den genannten Herausgebern nicht beachtete Wendung *μάλιστα μὲν — εἰ δὲ μὴ* nöthigt durchaus die Worte *ὄσπερ ἂν ἐπὶ πλεον ἀπέχη* in genauer Beziehung zu den Worten *εἰ ἀπὸ τῆς ὄψεως εὐθὺς συνεχῆς ἦν πρὸς τὸ ὁρώμενον οἷον ἀλόγος* und von derselben Sache zu verstehen. Und aus demselben Gedanken schreibt Aristoteles 780 b 19 *ὁ γὰρ αὐτὸς ἐπηλυγισάμενος τὴν χεῖρα ἢ δι' αὐλοῦ βλέπων τὰς μὲν διαφορὰς οὐθὲν μᾶλλον οὐδ' ἦττον κρίνει τῶν χρωμάτων, ὄψεται δὲ πορρώτερον* und wendet 781 b 7 ff. dieselbe Vorstellung auf andere Sinneswahrnehmungen an: *τὰ γὰρ ἔχοντα πρὸ τῶν αἰσθητηρίων ἐπὶ πολὺ οἷον ὀχετοὺς διὰ τῶν μορίων,*

ταῦτα πόρρωθεν αἰσθητικά ἐστίν. Wenn aber das der Sinn des letzten Satzes in obiger Stelle ist, so leuchtet zugleich ein, dass ἀπέχη die übliche Bedeutung der Distanz hier nicht haben kann, sondern vielmehr von dem gesagt ist, was von einem bestimmten Punkte aus sich erstreckt, hervortritt. Und diese Bedeutung anzunehmen, zumal ja das Wort als solches dem nicht entgegen ist, würde man bei so klarer und geschlossener Gedankenfügung vielleicht selbst ohne bestätigendes Zeugniß befugt sein, aber es fehlt auch an einem Belege nicht. In der Schrift *περὶ ζῴων μορίων* II 9 p. 655a28 heisst es *ἔνεστι δὲ καὶ ἐν τοῖς ζῴοις πολλὰ τῶν ὀστέων χονδρώδη, ἐν ὅσοις συμφέρει μαλακὸν εἶναι καὶ μνῆδες τὸ στερεὸν διὰ τὴν σάρκα τὴν περικειμένην, οἷον συμβέβηκε περὶ τε τὰ ὠτα καὶ τοὺς μνηστῆρας· θραύεται γὰρ τὰ κραῦρα ταχέως ἐν τοῖς ἀπέχοντι*. Denn ἀπέχοντα sind die (vom Kopf) abstehenden, hervortretenden Theile wie Nase und Ohren, und ist das Wort also in demselben Sinne genommen, wie es an unserer Stelle die hervortretende Umgebung des Auges bezeichnen soll.

2.

Zu den Worten der *Poetik* 9 p. 1451b23 *ὥστ' οὐ πάντως εἶναι ζητητέον* hatte Spengel *Arist. Stud.* IV 1866 S. 39 die Bemerkung gemacht *'num εἶναι stare potest ex usu nostri auctoris, me multum offendit'*. Da er den Grund seiner *offensio* nicht näher bezeichnet hatte, so war ich der Meinung, er stofse sich daran, dass in diesem nicht in strenger Abhängigkeit von dem Vorangegangenen stehenden Satz zu *ὥστε* der Infinitiv, nicht der Indicativ gestellt sei, und hatte dieses Bedenken durch eine Stelle der *Poetik* selbst zu entkräften gesucht. Jetzt belehrt mich Spengel in dem Pamphlet, mit dem er gemeint hat, sein Alter zu ehren, das zwar nichts sachlicher Widerlegung Werthes enthält, aus dem aber doch bei Gelegenheit ein und das andere Pröbchen ans Licht zu ziehen nicht schaden wird — in diesem Pamphlet also belehrt mich Spengel, dass das gar sein Anstofs nicht gewesen, sondern vielmehr die auffallende Erscheinung, dass dem Adjectivum verbale ein *εἶναι* beigefügt sei, dergleichen 'er sich nie erinnere gelesen zu haben', wie auch *ἔστιν* selten zugesetzt werde. Was Spengel in Fragen Aristotelischer Sprache zu leisten im Stande sei, war dem und jenem kein Geheimniß, seit er sich entschlossen

hatte, seine verlegenen Adversarien unter der Aufschrift 'Studien' der Welt nicht länger vorzuenthalten, und er selbst hat in Heft III (Politik und Oekonomie), das 1868, zwei Jahre nach Heft IV (Poetik. 1866)¹⁾, erschienen, nachdem inzwischen über die früheren Hefte bedenkliche Urtheile laut geworden, zu folgender Erklärung sich bestimmt gefunden S. 4: 'Man liest die Schriften eines Aristoteles begreiflicher Weise mehr ihres Inhaltes und der Sache, nicht bloß ihrer Form und der Sprache wegen; gar manches wird in dieser Beziehung, was der Aufzeichnung nicht unwerth wäre, übergangen; so entstehen bei der Verschiedenheit in welcher diese Bücher uns vorliegen, häufig Bedenken über Ausdrücke, welche auch eine wiederholte Lecture zu lösen nicht immer vermögend ist' u. s. w. Das ist ein schätzbares Selbstbekenntniß des bescheidenen Mannes, wobei nur zu verwundern bleibt, dass Spengel nicht müde wird mit ebensoviel Selbstgefühl als Geringschätzung gegen Andere über Dinge abzuurtheilen, die er eingeständenermaßen seiner Beachtung nicht eben sonderlich werth gefunden hat. Dafür giebt denn auch die überraschende Belehrung über das Adjectivum verbale einen neuen Beleg, der gar nicht vereinzelt steht, sondern, um von anderem zu schweigen, z. B. ein artiges Analogon daran findet, dass Spengel bei den Worten der Poetik 4 p. 1448 b 18 *οὐχὶ μίμημα* sich zu der Bemerkung veranlasst sieht 'Aristoteles si recte memini οὐχὶ non dicit'. So schreibt der Herausgeber der Rhetorik in denselben 'Studien' IV S. 25, in denen er S. 13 versichert, die Poetik in mehr als dreißigjährigem Studium um und um gewendet zu haben. Doch was *ζητητέον εἶναι* betrifft, so seien für Spengel — denn für Andere wäre es nicht nöthig — einige Beispiele hierhergesetzt, damit er wenigstens sehe, ich habe von seiner Sachkenntniß zu gut gedacht, um in einer solchen Verkehrtheit den Grund seines Anstosses zu vermuthen: *παιδευτέον εἶναι; ἀποδοτέον εἶναι; ἀναιρετέον καὶ μὴ συγχωρητέον εἶναι; ἀρκτέον εἶναι*, und *σκεπτέον ἐστίν, χρηστέον ἐστίν, θεωρητέον ἐστίν, δοτέον ἐστίν* u. s. w. u. s. w. Die Citate habe ich nicht beigefügt: sie mag Spengel suchen, wenn er endlich anfangen will, den Aristoteles zu lesen, wie es sich

¹⁾ Woher die Eile, dass selbst die natürliche Ordnung verkehrt ward, kann leicht erkennen, wer im Litterarischen auch den persönlichen Motiven nachzugehen der Mühe werth findet.

für einen Grammatiker geizt, oder aufhören durch leichtfertige Urtheile Andern den Zwang aufzuerlegen, puerile Irrthümer abzuweisen.

3.

Ueber die Mittel, mit denen Gorgias in seinen Reden die durch Plato berufenen *ἄπειρα μήκη* zu erzielen verstand, giebt Aristoteles interessanten Aufschluss in der Rhetorik III 17 p. 1418a32 *ἐν δὲ τοῖς ἐπιδεικτικοῖς δεῖ τὸν λόγον ἐπεισοδιοῦν ἐπαίνοις, οἷον Ἰσοκράτης ποιεῖ· ἀεὶ γὰρ τινα εἰσάγει. καὶ ὁ ἔλεγε Γοργίας, ὅτι οὐχ ὑπολείπει αὐτὸν ὁ λόγος, τὸ αὐτὸ ἐστίν· εἰ γὰρ Ἀχιλλέα λέγων Πηλέα ἐπαινῆ, εἶτα Αἰακόν, εἶτα τὸν Φεόν, ὁμοίως δὲ καὶ ἀνδρίαν, ἢ τὰ καὶ τὰ ποιεῖ, ἢ τοιόνδε ἐστίν.* So die Pariser Handschrift, nur dass sie nicht *ἢ τὰ καὶ τὰ* sondern *ἢ τὰ καὶ τὰ* giebt. Spengel hatte in seiner Ausgabe, um einen vollständigen Satz zu erhalten, so drucken lassen *εἰ γὰρ Ἀχιλλέα λέγων Πηλέα ἐπαινῆ, εἶτα Αἰακόν, εἶτα τὸν Φεόν, ὁμοίως δὲ καὶ ἀνδρίαν ἢ τὰ καὶ τὰ, ποιεῖ ὁ τοιόνδε ἐστίν.* Dagegen wandte ich Poetik S. 116, wo diese Stelle unter besonderem Gesichtspunkt kurz zu berühren war, ein, dass Sinn und Gebrauch der Formeln *τὸ καὶ τό, τὰ καὶ τά, τόσα καὶ τόσα, τόδε καὶ τόδε* u. s. w., der durch zahlreiche Belege sowohl anderer Schriftsteller als des Aristoteles (auch in der Rhetorik selbst) feststeht und bekannt ist, eine Verbindung wie die obige *ἀνδρίαν ἢ τὰ καὶ τὰ*, was nur heißen könnte *ἀνδρίαν ἢ τὰ τοιαῦτα*, unmöglich mache. Diesen Einwand lässt Spengel in seiner neuesten Schrift über die Poetik S. 15 stillschweigend gelten und hat demnach, um in anderer Weise abgeschlossenen Satz zu gewinnen, zurückgegriffen, auf die Lesung der 'anderen Handschriften', die nicht *λέγων* sondern *λέγει* darbieten. 'Die ändern Handschriften haben ebenso natürlich wie wahrscheinlich, wenn auch aus Conjectur *λέγει* statt *λέγων*, selbst die Schlussworte *ἢ τοιόνδε ἐστίν* sind schon früh beanstandet worden und passen wenig zu dem Vorhergehenden.' Das ist beachtenswerth bei einem Gelehrten, der sich erstaunlich viel weiß mit seinen Entdeckungen über Handschriftenverhältnisse des Aristoteles, und wer Mufse hätte, könnte aus dieser neuesten Schrift wie aus den 'Studien' und dem Commentar zur Rhetorik eine artige Blumenlese zusammenstellen von Belegen dafür, dass Spengel von seinem

ἔρμαιον keinen Gebrauch zu machen versteht und bei der ersten einigermaßen auffälligen Schreibung der als grundlegend erkannten Quelle zu den Lesungen der anderen Handschriften oder den Conjecturen der gelehrten Griechen der Renaissance seine Zuflucht nimmt. Wie genau er insbesondere über die Handschriften der Poetik orientirt war, dafür sei doch von Neuem (denn gesagt war es schon Beitr. III S. 313; vgl. ebend. S. 336) daran erinnert, dass Spengel in den 'Studien' IV S. 13 schreiben konnte 'Florenz hat nur drei Codices der Poetik, nicht vier; M^a und M^b (Med. 14 n. XIV) bei Sus. ist dieselbe Handschrift': zum klärlichen Beweise, dass er weder Bandini eingesehen noch Winstanleys Ausgabe. Doch genug hiervon. Ich war und bin der Meinung, dass an unserer Stelle die Ueberlieferung des Pariser Codex richtig ist und dass (so leicht es war durch *καὶ γὰρ* statt *εἰ γὰρ* selbständigen Satz herzustellen) zu dem mit *εἰ γὰρ* anhebenden Vordersatz der Nachsatz aus dem vorherigen *τὸ αὐτό ἐστίν* zu ergänzen oder vielmehr der erläuternde Satz *εἰ γὰρ* — an jenes sich unmittelbar anschließt. Denn meine Beobachtung über diesen Gebrauch von *γὰρ* erachte ich durch Spengels Einwendungen nicht im mindesten gefährdet und werde Gelegenheit finden, ihm den Beweis zu liefern, dass er weder selbst zu beobachten weiß noch Anderer Beobachtungen zu nützen. Jetzt wollte ich eigentlich nur über die beiden Beispiele reden, deren zweites, *ὁμοίως δὲ καὶ ἀνδρίαν ἢ τὰ καὶ τὰ ποιεῖ ἢ τοιόνδε ἐστίν*, Spengel weder früher im Commentar zur Rhetorik, wo er wie gesagt die Verbindung *ποιεῖ ὃ τοιόνδε ἐστίν* vorzog, noch auch jetzt, wie die oben mitgetheilten Worte zeigen, begriffen hat, ebenso wenig wie die Früheren, die *ἢ τὰ καὶ τὰ ποιεῖ ὃ τοιόν γέ ἐστίν* schrieben. Aristoteles sagt 'die Tapferkeit, die das und das bewirkt oder von der und der Beschaffenheit ist,' indem er damit zwei Gesichtspunkte verbindet, die ein *ἔπαινος* der *ἀνδρία* verfolgen könne, ganz so wie Sokrates im Symposium 198 e die Enkomien des Eros ironisirend sagt *πάντα λόγον κινῶντες ἀνατίθετε τῷ Ἔρωτι καὶ φατε αὐτὸν τοιοῦτόν τε εἶναι καὶ τοσοῦτον αἴτιον ὅπως ἂν φαίνηται ὡς κάλλιστος καὶ ἄριστος*. Und dieser Gedanke des Aristoteles schimmert noch aus den wenn auch verwirrt erhaltenen Worten des Scholiasten durch fol. 79a40 Neobar. Sollte aber jemand gegen diese Auffassung das einmalige *τοιόνδε* geltend machen, so ist zu erwidern, dass Aristoteles zwar auch *ἢ τοιόνδε καὶ τοιόνδε*

ἔστιν hätte schreiben können, dass aber gleichen Dienst auch das einfache τοιόνδε thut, wie u. a. περὶ ψυχῆς 1, 1 p. 403a26 οἱ ὄροι τοιοῦτοι οἷον τὸ ὀργίζεσθαι κίνησις τις τοῦ τοιοῦδι σώματος ἢ μέρους ἢ δυνάμεως ὑπὸ τοῦδε ἔνεκα τοῦδε zeigt. Was aber das erste Exempel, vom Achill, betrifft, Ἀχιλλέα λέγων Πηλέα ἐπαινεῖ, εἶτα Αἰακόν, εἶτα τὸν θεόν, so war für die aufsteigende Genealogie von Achill bis Zeus (τὸν θεόν — denn dass Zeus gemeint sei, wusste auch schon der Scholiast) auf die genau entsprechende Parallele in Isokrates' Euagoras 14 ff. in m. Abhandl. über den Rhetor Alkidamas S. 22 hingewiesen, deren Vorhandensein Spengels Courtoisie beharrlich ignoriert und hinzufügen liefse sich Pias 21, 187 αὐτὰρ ἐγὼ γενεὴν μεγάλου Διὸς εὔχομαι εἶναι· τίκατε μὲν ἀνὴρ πολλοῖσιν ἀνάσσειν Μυρμιδόνεσσιν, Πηλεὺς Αἰακίδης, ὁ δ' ἄρ' Αἰακὸς ἐκ Διὸς ἦεν. In diesem Exempel nun hat man geglaubt, das Thema eines wirklichen ἐγκώμιον des Gorgias zu erkennen, und hat dann folgerichtig aus der Zusammenordnung der Beispiele geschlossen, dass von demselben auch ein ἐγκώμιον ἀνδρίας vorhanden gewesen sei. Wie bedenklich diese Annahmen seien, ward a. a. O. bemerkt, und wenn Spengel im Commentar zur Rhetorik S. 446 dieselbe Meinung äußert (*exemplo rem illustrat Aristoteles, incertum ab ipso ficto an a Gorgia elaborato: posterius nostra lectione satis improbabile fit*), so stützt er sich dafür ohne andere Gründe auf die oben bestrittene Lesart ποιεῖ ὁ τοιόνδε ἔστιν. Dass aber in der That nicht Gorgias Lobreden auf Achill und die Tapferkeit gemacht, weder auf jedes besonders noch auch so, dass der ἔπαινος ἀνδρίας in das ἐγκώμιον Ἀχιλλέως eingeschlossen gewesen, sondern dass vielmehr Aristoteles mit diesen beiden von ihm erfundenen Exempeln das Verfahren des Gorgias ins Licht stellen wollte, dafür bürgt wie ich denke folgende Stelle der Rhetorik 2, 22 p. 1396a25 καὶ γὰρ συμβουλευόντα τῷ Ἀχιλλεῖ καὶ ἐπαινοῦντα καὶ ψέγοντα καὶ κατηγοροῦντα καὶ ἀπολογούμενον ὑπὲρ αὐτοῦ τὰ ὑπάρχοντα ἢ δοκοῦντα ὑπάρχειν ληπτέον, ἔν' ἐκ τούτων λέγωμεν . . . ὁμοίως δὲ τούτοις καὶ περὶ πράγματος ὄπουσιν, οἷον περὶ δικαιοσύνης, εἰ ἀγαθόν ἢ μὴ ἀγαθόν, ἐκ τῶν ὑπαρχόντων τῇ δικαιοσύνῃ, worin freigewählte Beispiele Niemand verkennen kann und ganz wie hier Person und Sache (Achill und δικαιοσύνη — Achill und ἀνδρία) zu gleichem Zweck verbunden werden: zumal auch die sonstigen Anführungen des

Achill in der Rhetorik nicht ein vorhandenes ἐγκώμιον desselben voraussetzen, wie 2, 22, 1396b12 λέγω δὲ κοινὰ μὲν τὸ ἐπαινεῖν τὸν Ἀχιλλέα ὅτι ἄνθρωπος κτλ., 3, 16. 1416b26 οἱ πολλοὶ οὐδὲν δέονται διηγέσεως, οἷον εἰ θέλεις Ἀχιλλέα ἐπαινεῖν κτλ., die Worte aber 1, 3, p. 1359a3 οἷον Ἀχιλλέα ἐπαινοῦσιν ὅτι ἐβοήθησε τῷ ἑταίρῳ Πατρόκλῳ εἰδὼς ὅτι δεῖ αὐτὸν ἀποθανεῖν in bekannten Stellen des Symposium und der Apologie des Platon ihre ausreichende Beziehung finden.

Berlin, October 1875.

J. VAHLEN.

VARIA.

I. In Frontonis libello de eloquentia quae leguntur apud Naberum p. 144 *Illud etiam audisse me meminisse, pleraque sapientes viros idinestscitis mentis atque consultis habere debere, quorum interdum usu abstineant, itemque interdum nonnulla in usu habere debere, quae dogmatis improbent*, ea R. Klusmannus in Emend. Fronton. p. 61 ita corrigenda esse statuit ut scriberet *sapientes viros in institutis mentis atque consultis habere*. Non probabiliter. neque enim instituta sunt dogmata sed decreta, sed placita, sed scita atque consulta, et haec quidem tam apte copulantur quam prave instituta atque consulta. Itaque sic scripsisse Frontonem arbitror *pleraque sapientes viros IN DOGMASIN ID EST IN scitis mentis atque consultis habere debere*. Nam dogmata hoc quoque loco poni ipsa contrariorum ratione tantum non exigitur neque explicari graecam vocem et hoc maxime modo explicari alienum est. Seneca in epistolis XV 3, 9 *quae Graeci vocant δόγματα, nobis vel decreta licet appellare vel scita vel placita*. Appuleius de dogmate Platonis p. 189 Oud. *quae autem consulta, quae δόγματα graece licet dici . . . extulerit*.

II. Cicero de legibus I 23, 60 scripsit *exacuerit illam ut oculorum sic ingenii aciem ad bona SELIGENDA et reicienda contraria*, non quod cum ceteris editoribus reliqui *eligenda*; nam *deligenda* quod Orellius exhibet sane alienum ab hoc loco. Sed illud manifesto indicat codicum Vossianorum scriptura primitiva *bonaf elegenda* (vel *eligenda*), quam quod corrector mutavit in *bona eligenda* partem veri et ipsam causam corruptelae obscuravit.

Seligendi verbo utitur Cicero in eadem sententia de finibus III 9, 31 *seligentem quae secundum naturam et quae contra naturam sint reiicientem*, et III 6, 20 *qua inventa selectione et item reiectio*.

III. Firmicus Maternus de errore profanarum religionum p. 96, 11 Halm. haec scribit de Porphyrio: *in libris enim, quos appellat περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας, maiestatem eius praedicans de infirmitate confessus est. in primis enim librorum partibus, id est in ipsis auspiciis positus, dixit: Serapis vocatus etc.* Illa *id est* . . . *positus* fuit qui deleri vellet, Gustavus Wolffius in Porphyrii reliquiis p. 111 *id est in ipsis auspiciis imposturae* scripsit, quasi nulla esset aut corruptelae aut emendationis dubitatio. Halmius insanabile vulnus signavit, cuius in adnotatione temptat medelam hanc *auspiciis operis sui*. Tam ergo ignotus fuit is usus participii *positus*, quod si aut nostro sermone *stehend, weilend* aut graeco *γενόμενος* reddideris aut latine *versatus* interpretare, quid tandem est quod legentem impediatur? Et ita loquitur Firmicus ipse p. 130, 13 *in initio fidei positi*; 128, 25 *in lubrico itinere constitutus et in ipso lapsu positus* (nam et *constitutus* saepe eodem modo), et alii, velut Cyprianus I p. 228, 3 Hartel: *adhuc in saeculo positum*; p. 297, 16 *qui deo militat, qui positus in caelestibus castris divina iam sperat*. Atque hoc genus dicendi, quod quo posteriores sunt aetate scriptores eo frequentius occurrit nec ad ecclesiasticos tantum auctores pertinet, ab ipso originem ducere Cicerone declarant ea quae in actione secunda in Verrem V 64, 166 leguntur *apud homines in extremis atque ultimis gentibus positos*.

IV. In Theocriti XVI v. 106 *ἄκλητος μὲν ἔγωγε μένομι κεν, ἐς δὲ καλεύντων Θαρσήσας Μοίσαισι σὺν ἀμετέραισιν ἰκοίμαν* Buechelerus nuper non *μένομι* sed *ἐγὼ μέλλομι* scribi iussit. Non persuasit. Nam nec codices fidem faciunt, quorum quod Ambrosianus *ἔγωγε γένομι*, Mediceus autem *ἐγὼ μένομι* exhibent, leves sunt errores ex vulgata scriptura, non ex illa oriundi, neque scholiastes *μέλλομι* explicuit sed *μένομι* cum haec adnotaret *οὐκ ἂν ἔλθοιμι, καλούμενος δὲ . . . πορεύσομαι θαρρῶν*; denique verbum illud ipsum *μέλλειν* parum aptum, aptissimum *μένειν* videtur mihi quidem conferenti haec de Sophoclis Antigona 228 *τάλας τί χωρεῖς οἱ μολῶν δώσεις δίκη;* *Τλήμων μενεῖς αὖ;* ad quam *ῥῆσιν φύλακος* in scholiis adnotatur *πολλάκις γὰρ ἐπιστάς ἐλογισάμην πότερον ἔλθω πρὸς σὲ ἢ μή.*

V. Plauti Aulularia II 2, 30 *Di me servant, salva res est. salvomst si quid non perit.* Verba *si quid non perit* se intelligere negavit Guilelmus Wagnerus in adnotatione critica, idem postea in commentario, *perit* ratus esse perfectum, hanc esse sententiam statuit: 'salvum est aurum, quoniam nulla eius pars periit.' Vereor ut ea aut ipsi aut aliis satis placeat. Puto labem traxisse verba; quae una littera mutata (*conperit* pro *non perit*) probabilem fundere sensum videntur. Euclio verens ne quid de suo thesauro conpererit Megadorus domum revisit et posteaquam omnia salva esse vidit redit exclamans *Di me servant, salva res est: salvomst si quid conperit* (Megadorus scilicet).

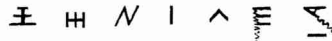
VI. Isaens IX 25 *ὥς δὲ ἐπηγγέλλετο περιὼν διαθήκας ἀποφραεῖν, εἴ τις αὐτῷ κοινώσοιτο, αὐτῶν του ὑμῖν οἷς προσῆλθε μαρτυρίαν παρέξομαι.* Sic haec esse corrigenda suspicor. Quod enim in libris est *αὐτοῦ ὑμῖν ὥς . . . μαρτυρίας* vitiosum esse apparet, nec tamen aut Bekkerus (*αὐτοῦ ὑμῖν ᾧ π. μαρτυρίαν*) aut Schoemannus (*αὐτῶν ὑμῖν οἷς π. μαρτυρίας*) aut Scheibius (*αὐτοῦς ὑμῖν οἷς προσῆλθε μάρτυρας παρέξομαι*) id quod rerum condicioni conveniens est restituerunt. Manifestum enim est, et plures de testamento adisse Hieroclem (§ 24 *εὖ εἰδὼς δὲ Ἰεροκλῆς ὅτι οὐδενὶ ἄλλῳ γίνοιτο τὰ Ἀστυφίλου ἢ ἐμοί, ἐν μέρει ἐκάστῳ τῶν ἐκείνου ἐπιτηδείων προσήει*) et unius tamen eorum quos adierit testimonium referri (§ 26 *ὥς δὲ οὐδὲ Κλέωνι προῖκα τὰς διαθήκας ἀποφραίνει ἀλλὰ μισθὸν ἐλήφεν, αὕτη ὑμῖν ἡ μαρτυρία οὐ μικρὸν τεκμήριον ἔσται*): id igitur refixi.

I. VAHLEN.

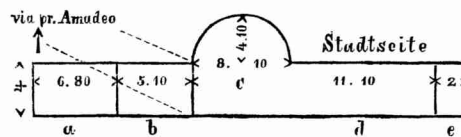
STEINMETZZEICHEN AUF DER SERVIANISCHEN WALLMAUER.

Von H. Droysen erhalte ich unter dem 25. Oct. d. J. aus Rom folgende Mittheilung über einige von ihm auf der servianischen Mauer gefundene Steinmetzzeichen:

1. 'Hinter den Diocletiansthermen an der Ecke der neuangelegten Strafsen del Macao und del Volturmo ist ein Stück Serviusmauer freigelegt. Auf der der Stadt zugekehrten Seite der Mauer sind an den kleinen Seiten einiger Tuffblöcke folgende Zeichen



2. 200—250 Schritt von der Ecke der neuen Strafsen Principe Amadeo und V. Gioberti zwischen Porta S. Lorenzo und der Eisenbahn ist ein Stück Serviusmauer freigelegt dessen Ostseite in ein Gebäude der Kaiserzeit verbaut ist (siehe die Figur¹⁾).



a M. 6,80 lang 4,00 breit, eine Lage Tuffblöcke die halb aus der Erde herausieht, *b* 5,10 lang, 3 Lagen zu unterst, dann einen

¹⁾ Die beistehende Skizze Droysens soll nur die Beschreibung veranschaulichen. Es ist auf derselben nicht angegeben, dass das südlich von dem Halbkreis liegende Stück der Mauer zu dem nördlichen im Winkel steht, wie wenigstens Lancianis Plan Bull. mun. 2 (1874) T. V. VI es darstellt und wie ich es angedeutet habe.

Block breit eingerückt wieder 3 Lagen, 5 Blöcke mit der schmalen Seite nebeneinander. Der Halbkreis *c*: 4 Lagen, 20 Blöcke; [vgl. unten Lancianis Bericht] auf der Basis 8,10 breit, von da bis zur weitesten Ausbiegung 4,10. *d* 2 Lagen sichtbar unten (wohl auch 3 ursprünglich), dann eine Blockbreite zurück noch 3 Lagen. *e* nur eine Lage 2,00 lang 4,00 breit.

Jetzt schliessen die Blöcke besonders im Halbkreis nicht mehr eng aneinander, sie liegen abwechselnd eine Lage lang, die nächste breit. Lang sind sie meistens 1,10—1,15 (einige 1,48), hoch meist 0,53—0,56.

Gezeichnet sind sehr viele Blöcke mit einer Ausnahme nur auf einem der Quadrate $0,53 \times 0,56$ und zwar in *b* III, selten parallel aber nie so convergirend, dass sich die drei Linien schneiden, und \triangle in *c* \exists \sqcap \sqcup \sqsubset \sqsupset \sqcap \sqcup \sqsubset \sqsupset . Die Steine der obersten Lage von *c* haben nur \exists in seinen verschiedenen Lagen.

In *d* II/ und ein Stein auf einer langen Seite \sqsubset in der unteren rechten Ecke.

Wie es scheint waren alle Steine gezeichnet.

Als ich in dieser Ztschr. 10, 126 darauf aufmerksam machte, dass auf den in das Auditorium am esquilinischen Felde verbauten Blöcken der Serviusmauer sich Steinmetzzeichen befänden und darüber nähere Nachricht aus Herrn De Boors Brief v. 27. Febr. 1875 gab, hatte ich noch nicht Lancianis Aufsatz im *Bullettino municipale* dieses Jahres N. IV (October — December) gelesen, in welchem er ebenfalls die Zeichen jener Blöcke und auch die hier beschriebenen kurz erwähnt (S. 201 f.). Er beschreibt zunächst die Ueberreste der Mauer und besonders jenes halbkreisförmige Stück, welches sich an die Innenseite derselben anlehnt und welches nach ihm wahrscheinlich den ausspringenden Winkel verstärken sollte: 'tale basamento è formato di quattro strati sovrapposti di massi di tufa tagliati a cuneo e misura m. 8,20 di diametro. nella fronte dei cunei dell' ordine superiore sono incise delle marche di cava simili alla lettera \exists ovvero \exists alte in media 40 millimetri; siffatte sigle sono apparse anche in altri punti dell' aggere e muro serviano, sull' Esquilino specialmente in vicinanza dell' Auditorio de' giardini di Mecenate e talvolta l'asta ne è disposta orizzontalmente in modo da rassomigliare alla

lettera π . difficil cosa e forse vana sarebbe cercarne l'interpretazione: se non che la circostanza del ritrovarle soltanto nell' Esquilino e non in altri siti delle mura potrebbe far sospettare che dessero la indicazione del luogo (*Esquiliae*) cui doveano trasportarsi le pietre.' Man sieht, dass die letzte Bemerkung gegenüber den von De Boor und Droysen gemachten Beobachtungen, nach welchen nur ein sehr kleiner Theil der auf der esquilinischen Wallmauer erhaltenen Zeichen Ξ ist oder ihm ähnelt, unhaltbar ist.

Droysens Angabe, dass in der obersten Lage des Stückes *c* nur Ξ vorkommt, in anderen \triangleleft \triangleright , führt vielmehr wieder zu der bereits früher von mir versuchten Annahme, dass diese Zeichen Merkzeichen für die Schichtung der Blöcke gewesen sein möchten. Ebenfalls möchte sich so bei noch genauerer Beobachtung das von De Boor bemerkte 'Vorherrschen' zweier Zeichen (H und T) auf einem langen Mauerstück erklären. Bestätigt es sich nun weiter, dass nur die Blöcke der esquilinischen Wallmauer, nicht die der übrigen sonst in Mafen und Construction ganz gleichartigen Stadtmauerreste (z. B. der am Aventin) solche Zeichen tragen, so dürften aus dieser Thatsache ganz andere und wichtigere Folgerungen zu ziehen sein.

Einstweilen erscheint es nützlich, die bisher gefundenen Zeichen auf der servianischen Mauer (*s*) mit den früher in dieser Zeitschr. (7, 482 ff.) erörterten eines Gebäudes auf dem Palatin (*p*) und auf der wahrscheinlich römischen Mauer von Tarraco (*t*) zusammenzustellen, wobei natürlich die Stellung der Zeichen zu der Lage der Blöcke nicht berücksichtigt wird. Wir haben also:

I *sp*, III *s*, † *t*, L *p*, □ *t*, ∟ *s*, ⊖ *s*, ⊕ *s*, H *s*, H *s*,
 E *st*, E *p*, Z *p*, N *s*, X *t*, $\text{X}?$ *s*, Z *t*, ^ *st*, T *s*,
 A *s*, A *s*, A *s*.

Soweit die mir zu Gebote stehenden Zeichnungen ein Urtheil zulassen (ich selbst kenne aus eigener Anschauung nur die palatinischen Zeichen) haben wir also sicher, wie ich früher vermuthete, in diesen Steinmetzzeichen nur die mannigfaltigsten Combinationen gerader Striche zu erkennen, welche ja zum Theil naturgemäß die Gestalt der lateinischen Buchstaben annehmen müssen (IEHZA), zum Theil aber sicher mit ihnen nichts gemein haben. Es ist schwerlich Zufall, dass kein einziges Zeichen einem

der mit Hilfe von Curven gebildeten Buchstaben C D B O P Q R ähnelt. Denn unsicher und um vieles später ist jenes vereinzelt von De Boor auf einem Block des Castortempels gelesene P (Herm. 10, 127) ¹⁾. Was sich also auch schließlicb über den technischen Zweck dieser Zeichen wird feststellen lassen — die Untersuchung darüber ist noch nicht abgeschlossen, aber nicht nutzlos — *litterae singulares* sind es nicht.

¹⁾ Ich erhalte neuerdings von H. Droysen die Mittheilung, dass sich auf den Tuffblöcken des Castortempels die Zeichen P F I finden, dass aber das erste nach der Kerbe des Schnittes zu schliessen wohl jünger sei als die beiden folgenden. Auch stehe auf dem Castortempel ein Werkstück mit dem Zeichen NLXVI. Vermuthlich gehört dieses, *n(umero) XVI*, einer der späteren Restaurationen des Tempels, wenn überhaupt zu demselben.

Königsberg im December 1875.

H. JORDAN.

ZUR PHYSIOGNOMIK DES POLEMON.

Zu den verderbtesten Stücken der griechischen Litteratur gehört das *φυσιογνωμονικόν*, welches unter dem Namen des Polemon geht. In der Ausgabe von Johann Georg Friedrich Franz (Altenburg 1780), welche sich im ganzen an die editio Romana und die des Sylburg anschließt und, wo sie von ihnen abweicht, nur den Text verschlechtert, sind keine handschriftlichen Hilfsmittel benützt. Die einzige Handschrift, von deren Existenz er überhaupt wusste, deren Werth er aber völlig überschätzte¹⁾, der codex Uffenbachianus, ist, wie übrigens schon aus der Bibliotheca Uffenb. I p. 537 zu sehen war, erst im Jahre 1656 geschrieben und zwar, wie ich nach Wiederauffindung desselben unter den von Hardt nicht catalogisirten Handschriften der Münchener Bibliothek (cod. gr. 583) constatiren kann, aus der editio Romana (ad calcem Aeliani var. hist. 1545) zu Gorkum²⁾. Auf dieselbe Quelle gehen zurück die codd. Parisini gr. 2037 (Colb. 3825. Reg. 3101) und 2118 (3494 'donné au Roy par Mr. l'Abbé de Rochelin le 15 juin 1735. Sallier') und vermuthlich auch der einst der bibliotheca Claramontana zu Paris (N. 293), dann der Meermanniana, jetzt der Phillippsiana zu Middlehill angehörige Codex saec. XVI, über welchen ich nur eine kurze Notiz von der Hand des verstorbenen Thomas Phillipps habe. Nach andern Handschriften habe ich vergeblich gesucht.

¹⁾ Praef. p. XIV: *optavimus ut nobis tam felicibus esse contingeret egregium illum codicem Manuscriptum nancisci, qui in Bibliotheca Uffenbachia fuit olim et de quo nos latet penitus ad quosnam transierit.*

²⁾ Auf dem Titelblatt steht unter dem ebenfalls aus der editio Romana entlehnten Bilde des *Ἀγαθὸς Δαίμων: Ἐν Γορκομίῳ ἔτει ἀχρὺς ἐν μηνὶ Θεοφρηλιῶνι: ℞ Hermannus Venius.* Auf der Rückseite des Deckels steht: *Ex libris bibliothecae D. Zach. Conr. ab Uffenbach M. F.*

Leichtere Schäden lassen sich auch ohne die Handschriften heben, schwere aber lassen sich auch mit Hilfe des mir vorliegenden Handschriftenmaterials nicht heilen. Einen lesbaren Text herzustellen kann nur gelingen durch Heranziehung der Bearbeitungen, welche mit der Quelle dieser späten Schrift, der echten Physiognomik des Polemon, vorgenommen worden sind

- 1) von einem Griechen, Adamantios,
- 2) von einem Römer, dem Verfasser des *liber physiognomoniae* (Rose *Anecd. gr.* I p. 105 sq.),

3) von einem Araber, welcher das '*Buch des Aflimán über die Physiognomie*' (vielleicht aus dem Syrischen) übersetzte. Diese Uebersetzung ist uns erhalten in der arabischen Handschrift der Universitätsbibliothek zu Leiden N. 1286, welche Jacob Golius von seiner Orientreise 1629 mitbrachte¹⁾. Am Schluss derselben ist bemerkt, dass der Abschreiber, Abd Ollah ibn Sulaimán Ar-Raiháni aus Mosul, am Montag des 8. Ramađán 751 (also im November d. J. 1350) in Damaskus mit seiner Arbeit fertig geworden ist. Eine wörtliche Uebersetzung aus dieser mit der bekannten Liberalität aus Leiden hieher geschickten Handschrift verdanke ich Herrn Prof. Schmoelders.

Eine jede Kritik, welche sich der Regulative dieser drei Textesquellen für die pseudopolemonische Physiognomik entschlägt, führt ad nihilum, und scheinbar zu tief einschneidende Aenderungen erhalten durch sie die Gewähr der Sicherheit, in manchen Fällen wenigstens hohe Wahrscheinlichkeit. Als Beispiel setze ich eine der verderbtesten Stellen her, an welcher sich zuletzt Schneidewin (*Philol.* X 358) erfolglos versucht hat: p. 196 ed. Fr.

εἰ δὲ τὰ νέφη ταῖς ὀφρῦσιν ἐπικάθηνται, οἱ δὲ κύκλοι τὰς κόρας ἐπακολουθοῦσι κατὰ τὸ αὐτὸ αἰεὶ, ἄνομοι οἱ τοιοῦτοι ἄνδρες καὶ ἄνομα ἔργα τελέσουσιν, ἢ φόνους συγγενῶν ἢ μίξεις ἢ βρώσεις ἀνόμους καὶ εἰδωλοθύτους, ὅποια τὰ θύματα Πέλοπος ἐν πόλει Μυκῆνῃ, Οἰδίποδός τε Λαῖου ἐν Θήβαις, ὅς κατὰ ῥῆμα τοῦ Θρακὸς λέγεται γενέσθαι.

Zunächst lehrt der vorhergegangene Satz *εἰ — καθέζεται αὐτῶν τῷ μετώπῳ νέφη (ἢ χλωρὰ ἢ ἑτερόχροα), τοὺς τοιούτους*

¹⁾ *Catalog. var. libr. quos ex Oriente advexit Golius p. 19: Philemonis phisonomia arabice.* Catal. codd. Lugd. Bat. Orient. p. 461 Nr. 198. Dozy Catal. codd. Oriental. III p. 165.

δαίμων βλάψει παντοίαις βλάβαις, dass hier hinter *νέφη* ein *μη* ausgefallen ist, und das folgende *οἱ δὲ κύκλοι* empfiehlt die Einschicbung eines *μὲν* vor *νέφη*. Das *ἐπακολουθοῦσι* entspricht weder dem Gedanken noch der Construction: beiden genügt *περιακολουθοῦσι*. Vgl. Pol. p. 208 *ὡς ὄρμος περιακολουθεῖ τὴν κόρην* und p. 220 *τὰ δὲ ὡς τάφρος βαθεῖα καὶ στενὴ περιακολουθεῖ*. Das *καὶ εἰδωλοθύτους* macht besonders neben *βρώσεις ἀνόμους* ganz den Eindruck einer Randglosse.

Das Opfer des Pelops fand nicht in Mykene, sondern in Phrygien statt. Eine Schandthat der hier in Frage kommenden Art, welche in Mykene stattfand, war das thyesteische Mahl, dessen Erwähnung hier um so mehr vermisst wird, als es in der ganzen griechischen Litteratur (z. B. Aesch. Ag. 1242. Eur. Or. 1008. Aristoph. Ach. 433), ja bisweilen, wie bei dem Apologeten des 2. Jahrh. Athenagoras (leg. p. Christ. p. 4) gerade zusammen mit den *Οἰδιπόδειοι μίξεις*, welche hier genannt sind, als Inbegriff schrecklichsten Gräuels erscheint. Thyestes aber war der Sohn des Pelops. Demnach wird *θύματα* in *Θυέστου τοῦ* zu ändern sein; ebenso *τε* zwischen *Οἰδιπόδος* und *Λαῖου* in *τοῦ*. Der Schluss *ὡς κατὰ ῥῆμα τοῦ Θρακὸς λέγεται γενέσθαι* wurde von Schneidewin auf ein Orakel bezogen, welches dem Oedipus nach seiner Physiognomie voraussagte, er werde *φονεὺς τῶν συγγενῶν* werden und in dem *τοῦ Θρακός* der Name eines böotischen oder phokischen Mantis gefunden. Dies alles ist Fiction. Dem Thyestesfrevel entspricht das nicht minder berüchtigte Mahl eines Thrakers, des Tereus und wird neben ihm genannt bei Diod. Sic. XXXIV p. 602 *ἀνανεούμενος τὰς παλαιὰς ἐκείνας Τηρέως ἢ Θυέστου θοινάς*. Demnach werden wir *κατὰ ῥῆμα* in *καὶ Τηρέως* ändern, mithin die ganze Stelle so schreiben: *εἰ δὲ τὰ μὲν νέφη μὴ ταῖς ὀφρύσιν ἐπικάθηνται, οἱ δὲ κύκλοι τὰς κόρας περιακολουθοῦσι κατὰ τὸ αὐτὸ αἰεὶ, ἄνομοι οἱ τοιοῦτοι ἄνδρες καὶ ἄνομα ἔργα τελέσουσιν, ἢ φόνους συγγενῶν ἢ μίξεις ἢ βρώσεις ἀνόμους [καὶ εἰδωλοθύτους], ὅποια τὰ Θυέστου τοῦ Πέλοπος ἐν πόλει Μυκήνη καὶ Οἰδιπόδος τοῦ Λαῖου ἐν Θήβαις καὶ Τηρέως τοῦ Θρακὸς λέγεται γενέσθαι*.

Die Gewähr für die Richtigkeit dieser Herstellung bietet das Verhältniss der Fassungen, in welchen der Satz erscheint

1) bei Adamantios p. 327 *εἰ δὲ τὰ μὲν νέφη μὴ ἐφίζοιτο ταῖς ὀφρύσιν, οἱ δὲ κύκλοι τὰς κόρας περιθέοιεν, δεῖ ἐπισκέ-*

ψασθαι, εἰ κατὰ τὸ αὐτὸ ἀεὶ περιθέουσιν, ὅπερ ἐστὶ δεῖγμα τοῦ ἀθέμιτα αὐτοῦς ἐργάζεσθαι, ἢ τινος (?) φόνους συγγενῶν ἢ μιξεις ἢ βρώσεις ἀθέμιτους καὶ Θυεστείους.

2) im liber physiognomoniae p. 117 quorum pupillae oculorum in gyrum aguntur tanquam rota axi suspensa, observandum est utrum uniformiter agantur an varie. si uniformiter, scito eum hominem sceleribus et facinoribus immanibus attineri atque impiis et aut homicidiis domesticis aut infandis cibus vel conubiis esse pollutum, quales Thyestae vel Terei cibi vel qualia Oedipodis conubia fuisse memorantur.

3) in der arabischen Uebersetzung: „Wenn das Verdrehen (der Augen) immerfort dauert, so hat der Besitzer derselben eine schmachvolle Handlung ausgeübt, z. B. einen Verwandten getödtet oder etwas Gottloses begangen, was Gott verboten hat, z. B. was der Sohn des Fálnatsch gethan hat, denn diesen fand man als er sein Kind afs, oder wie Audbakusch, der Sohn des Labús, von dem erzählt wird, dass er seiner Mutter beivohnte.“

Breslau.

RICHARD FÖRSTER.

ZU DEN CAPITOLINISCHEN MAGISTRATS- TAFELN.

Als ich die kurze Notiz über die capitolinischen Magistrats-
tafeln niederschrieb, welche in dem vorigen Bande dieser Zeit-
schrift S. 267 f. abgedruckt ist, lag mir von der colotianischen
(C. I. L. I p. 466) ein Papierabdruck nicht vor und ist daher
dieser nur beiläufig darin gedacht worden. Seitdem ist mir ein
solcher zugegangen, und ich vervollständige meine dort gegebene
Mittheilung durch den Nachweis, dass diese in ihrer jetzigen
Verstümmelung die J. 709—714. 731—742 umfassende Liste
ebenso wenig zu einer und derselben Zeit in Stein gehauen ist
wie die entsprechenden Abschnitte der capitolinischen.

Die Schrift ist in beiden Hälften allerdings die gleiche,
und zwar nicht schablonenhaft gleich, sondern mit der herkömm-
lichen freien Behandlung; in der Höhe der einzelnen Buchstaben,
in der Länge des Schwanzes von Q und sonst finden sich die-
jenigen Abweichungen, wie sie auch wo dieselbe Hand zu gleicher
Zeit schreibt, regelmäfsig eintreten.

Auch das Gesetz die Consulpaare durch Absetzung der Co-
lumnenn auszuzeichnen ist in dieser Liste wie in der capitolinischen
gleichmäfsig eingehalten. Die an zweiter Stelle stehenden Consuln
bilden eine Columne für sich, so dass die Anfangsbuchstaben der
Namen oder auch das S der Vormerkung *anf.* unter einander
stehen. Diejenigen Langzeilen dagegen, welche nicht Consulnamen
enthalten und doch über beide Columnen weggehen, sind durch
einen inneren Zwischenraum nicht getrennt; es gilt dies nicht
blofs von Zeilen wie 1, 1 (C · IVLIVS · CAESAR · III · SINE ·
CONLEGA · ABDIC) und 1, 10 (EX · A · D · V · K · DEC · AD · PR ·
K · IAN · SEXT), sondern auch wo drei Triumvirn oder zwei Cen-

soren oder ^{*}ein Dictator und ein Reiterführer in derselben Zeile genannt werden, sind die Namen in einer Reihe fortlaufend geschrieben.

Aber ein wesentlicher Unterschied zeigt sich innerhalb der Tafel in der Punctsetzung. In der ersten Hauptcolumnne (J. 709—714) ist der Punct nach dem strengen Gesetz der Worttrennung gesetzt; das heisst, er steht zwischen je zwei derselben Zeile angehörigen Wörtern, niemals aber am Zeilenschluss. Als selbständige Zeile ist, nach dem eben Bemerkten, auch die den zweiten Consul enthaltende aufgefasst. Als für sich stehend erscheint auch die Vormerkung S·F, nicht blofs wo sie neben zwei Namen und zunächst parallel dem zwischen ihnen frei bleibenden Interstitium steht, sondern auch wo nur ein einziger Name folgt. Nach dieser Regel ist in diesem Abschnitt die Interpunction mit absoluter Strenge¹⁾ entweder gesetzt oder weggelassen, wie dies auch der hierin (bis auf den am Schluss von Z. 2 irrig zugesetzten Punct) genaue Abdruck bei Henzen (a. a. O.) zeigt. Nur ein einziges Mal in Z. 2 findet sich vor dem Namen des zweiten Consuls nicht ein leerer Raum, sondern ein Trennungspunct; offenbar weil der erste Name Q·FABIVS·MAXIM bei seiner — selbst zu einer nicht streng correcten Abkürzung nöthigenden — Länge das eigentlich erforderliche Spatium nicht zuliefs. Es war nur in der Ordnung, dass da, wo die Spaltentrennung nicht in der üblichen Weise markirt werden konnte, als Surrogat dafür wenigstens die Worttrennung angezeigt wurde.

Dagegen in der oberen Hälfte der zweiten Hauptcolumnne, in den Fasten der J. 731—737, fehlt der worttrennende Punct fast durchgängig; Henzens Abdruck zeigt ihn nur an vier Stellen und jedesmal nach dem Vornamen, wo er bekanntlich überhaupt am seltensten fehlt; ich finde auf dem Abdruck von jenen vier Puncten nur drei, da nach L in Z. 3 keiner zu stehen scheint. Vom J. 738 an erscheint der worttrennende Punct wiederum beinahe so fest wie früher; er fehlt nur einmal (denn auf den beschädigten Schluss von Z. 14 ist kein Verlass) in Z. 10 hinter DOMITIVS.

Die römischen Steinschreiber haben die Worttrennung ungefähr gehandhabt wie die Bezeichnung der Vocallänge durch die

¹⁾ Bei der späteren Rasur und der sehr grob ausgeführten Wiederbeschreibung sind die angrenzenden Puncte theilweise zerstört.

dafür angenommenen Differenzierungszeichen: nothwendig war weder diese noch jene und es ist auch in der besten Zeit in der einen wie in der andern Weise geschrieben worden. Aber dennoch liegt es hier deutlich vor, dass die vor uns liegende Tafel vielleicht von demselben Steinmetz oder doch in der gleichen Officin, aber nicht auf einmal, vielmehr zu drei verschiedenen durch Decennien getrennten Zeitpuncten geschrieben worden ist.

Die Gleichförmigkeit der Schreibung erklärt sich genügend aus der Geschicklichkeit der verwendeten Personen und ihrem Bemühen das äußere Erscheinen der wohl gearbeiteten Tafel nicht zu entstellen. Wir sind also glücklicher Weise nicht genöthigt anzunehmen, dass die colotianischen Fasten so, wie sie liegen, von Anfang bis zu Ende in oder nach dem J. 742 geschrieben sind, wodurch Thatsachen von großer geschichtlicher Bedeutung verschoben werden würden.

Noch mag in Betreff der Behandlung der Namen der Personen geächteten Andenkens in den öffentlichen Listen auf denjenigen Fall hingewiesen werden, der vielleicht besser als irgend ein anderer geeignet ist dieselbe klar zu legen, ich meine die Tilgung des zweiten ordentlichen Consuls des J. 31, des L. Aelius Seianus. Diese erfolgte noch in dem Consulatjahr selbst und es ist für Seianus nie weder persönliche Rehabilitation eingetreten, noch hat das praktische Bedürfniss, wie z. B. bei Gaius und Domitian, zu der Wiederaufnahme seines Namens geführt, da das Jahr durch *Ti. Augusto V cos.* genügend bezeichnet war. Wir haben für diese Epoche zwei Magistratslisten auf Stein, die der Arvalen (*Henzen acta Arval. p. CCXLV*) und die nolanische (*I. R. N. 1968*), ferner die handschriftlich überlieferten des Chronographen vom J. 354, des Idatius und so weiter. In sämmtlichen ist der Name des Seianus weggelassen; wir würden, wenn wir nur diese Listen besäßen, von Seians Consulat nichts wissen. Es bestätigt sich also, was allerdings sich auch von selbst versteht, dass, wo eine derartige Liste erst aufgestellt ward, nachdem die Damnation stattgefunden hatte, man nicht den geächteten Namen hinsetzte und dann ausmeißelte oder austrich, sondern ihn einfach nicht setzte.

TH. MOMMSEN.

M I S C E L L E.

QUINGENTA MILIA.

Ich habe früher in dieser Zeitschrift (3, 467) auf ein Zahlzeichen aufmerksam gemacht, das mir auf drei Inschriften von Verona in folgender Gestalt



vorgekommen war, und dessen Werth als *quingenta milia* nachgewiesen. Uebersehen habe ich damals und auch bei der Herausgabe jener Inschriften im fünften Bande der C. I. L. (n. 3402. 3447. 3867) nur theilweise nachgeholt, dass dasselbe Zeichen auch in der Litteratur begegnet, einmal bei Cicero ad Att. 9, 9, 4: *vohui HS Q*, wo offenbar das Häkchen am Schluss abgefallen ist, vor allem aber bei Priscian de fig. num. p. 407 Keil, wo aber die richtige Ueberlieferung in die Varianten verwiesen worden ist: *quingenta milia per q' quod est initium nominis et apostrophon*. So haben die Handschriften P (Paris 7530) und V (Leid. Voss. 12), und eben diese Figur, ein in einen Haken auslaufendes Q, zeigen die Steine. Dagegen ist die theilweise von Keil in den Text genommene Lesung von RA (Paris 7496 und 7501): *quinquaginta milia per q quod est initium nominis et apostrophon 'I'* eine Schlimmbesserung, die das Verständniss aufhebt.

TH. M.

REGISTER.

(Φ X Ψ siehe unter F C P)

- | | |
|---|--|
| <p><i>ac</i> im Versschluss 106 ff.
 Adamantios, Bearbeiter des Polemo 465
 (p. 327) 467
 P. Aelius Peregrinus <i>regis Sarmatarum
 Rasparagani filius</i> 399
 P. Aelius Rasparaganus 399 f.
 Aeranes 400
 <i>Αἰσχυλός</i> 160
 Aistomodius 400
 <i>ἀκμήν</i> = <i>ἔτι</i> 135
 Albinus, Handschriften 323 ff.; <i>cod.
 Vaticanus</i> 323 ff.
 Ameinokles 221 f.
 Amphidamas von Korinth 220
 Anagraphe s. Makedonische A.
 Anonymus, <i>liber physiognomiae</i> (p.
 117) 468
 Anonymus <i>περὶ ὕψους</i> 334 ff.
 <i>Ἀνθίδης</i> 158
 <i>Anthologia Palatina</i> 1 (VII 59; IX 38
 3) 2
 Antiochus Philopappus 398
 <i>ἀπέχειν</i> 452 f.
 Arabia, römische Provinz 163 ff.
 Archontat des Diokles 449 f.; des
 Euktemon 448; des Rhoemetalkas
 145 ff.
 Aristeas (<i>περὶ ὕψους</i> 27, 9) 344
 Aristophon der Rhetor 15 ff.
 Aristoteles und Philolaos 178 ff.; Er-
 wählung seiner Vorgänger 179 ff.;
 Protreptikos 61; bei Iamblichus</p> | <p>83 ff.; Abfassungszeit des Protreptikos 96 ff.; (<i>περὶ ζῳῶν γενέσεως</i> V 1 p. 780 b 34) 451 (<i>Poet.</i> 9 p. 1451 b 23) 453 (<i>Rhetor.</i> III 17 p. 1418 a 32) 455 ff.; (<i>Phys.</i> II 6 p. 197 b 10) 254
 Arktinos, Iliupersis 307 ff.
 Arminius, Name desselben 393 ff.; Arminii (Gentile etruskischen Ursprungs) 402 f.
 <i>atque</i> im Versschluss 106 ff.
 Atalia, Würfelorakel aus 193 ff.
 Aurelius Septimius Vaballathus 400
 Aurelius Zenobius 400
 <i>aut</i> im Versschluss 106 ff.
 Bakchiaden in Korinth 229; 233
 <i>βασιλίσκος</i> 135
 Bilderchroniken, griechische 316
 Buecheler zu Callimachus 4
 Bürgerrechtsertheilung in den römischen Provinzen 396 ff.
 Bustrophedoninschrift, attlakonische 153 ff.
 Callimachus (epigr. 43 Schneid.) 1 ff.; (epigr. 47 Mein.) 343
 Capitolinische Magistratstafeln 469 ff.
 Cassiodorus s. Dictys
 <i>Catonis vita</i>, Plutarchübersetzung 251 ff.
 Catullus (26) 343</p> |
|---|--|

- Censorinus, Chronologie 57; (*de die nat.* XVII 14) 51; (XVII 15) 52; Quellen desselben 55
- Cephalus, Zeitgenosse des Aristophon 16 ff.
- Chalkis, Wappenmünzen von 225 ff.
- Charisius (I p. 130. 34 K.) 51; (I p. 77 10 K.) 52
- Chronologie bei Varro und Censorinus 57
- Cicero. Hortensius, Form desselben 81; Hortensius und Iamblichus 84 ff.; Prooemien der Bücher *de rep.* 79 256; (*pro Sestio* 21 48) 117 f.; (*pro Plancio* 8 20) 118; (*ad fam.* VI 5) 380; (*de fin.* III 9 31; V 31 93) 381; (*de divin.* I 15 28; *Tusc.* V 31 87) 382; (*de legg.* I 23 60) 458 f.; (*de imp. Cn. Pomp.* 18 55; *pro Sulla* 26 73; *pro Sestio* 37 80; *Phil.* II 4 8) 119; (*Phil.* II 44 112) 120
- Civilis s. Julius
- Ti. Claudius Cogidubnus 399
- Claudius Labeo 399
- Claudius Mithradates 399
- Claudius (nicht Iulius) Paulus 399
- Cobet zu Libanius 8 ff.
- Codex Venetus* der Proklos-Excerpte 305 ff.
- Cogidubnus, Cogidumnus 399
- Colonialpolitik von Korinth 229 ff.
- Comikerfragment (*περι ὑψους* 13 10) 344
- conticinium* 59
- P. Cornelius Q(uirina) Macer 401
- Cottius 397
- Demochares und der vierjährige Krieg 111 ff.; Ehrendecret für denselben 111
- Dictys von Creta und Cassiodorus 383 f.
- Diodor, Quellen 282 ff.; Entlehnungen aus Thucydides 282 f.
- Διογένης* 160
- Diokles, Archontat desselben 449 f.
- Diomedes (I p. 375. 21 K.) 51
- Dionysius von Halicarnass (*Antt.* I—XX) 408 ff.; (*de Dinarcho iud. c.* 9) 447
- Διοπέθης Στρονβίχου* 162
- **Διότιμος Στρονβίχου Εὐωνυμίας* 162
- Donnus 396 f.
- Duabus Vitis* (bei Hilgenfeld *nov. test. extr. can.* IV 98) 341
- Ehrendecret für Demochares 111; für Philippides 447 f.
- Elegie, griechische im 5. und 6. Jahrhundert 205
- Elegien des Sophokles 203 ff.
- Ἐλεος* 21
- Ennius, Fragment aus dem Telamo desselben? 117 f.
- Ephoros von Kumae, Quelle für makedonische Geschichte 301
- Epicharmus des Ennius 345
- Epischer Cyclus, Fragment desselben in den Proklos-Excerpten 305 ff.
- ἐρωτικὸς λόγος* 64 f.
- et* im Versschluss 106 ff.
- Ἐχχειρος* 159
- Euktemon, Archontat desselben 448
- Eumelos von Korinth 216 ff.
- Eusebius, Regierungszeit makedonischer Könige 284 ff.
- Φ im Hypereides-Papyrus 25
- φιλονεικῶν μετὰ* 136
- Firmicus Maternus (*de err. prof. rell.* p. 96 11 Halm) 459
- Fragment des epischen Cyclus (*Cod. Venetus*) 305 ff.
- Fragmente aus Varros *antiquitates humanae* 51 ff.; aus römischen Dichtern bei Cicero 117 ff.
- Fronto (*de eloquentia* p. 144 Naber) 458
- Gelegenheitsdichtung bei den Griechen 206
- Gellius (I 16 3); (III 2 2 *sqq.*); (V 4 5) 52

- Γλαυκατίας* 157
Glosseme im Cicero 119 f.
- ἕως cum genet.* 139
Ἐργότιμος 159
Herodot, makedonische Studien desselben 292
Hyginus *de munitionibus castrorum*, die drei Wolfenbüttler Handschriften 244 ff.
Hypereides Rede gegen Demosthenes 23 ff.; Alter der Papyrus-Handschrift desselben 24 f.; Fragmente 25 ff.; Anordnung der Rede 34 ff.
Περὶ ὑψους 334 ff.
- Iamblichus, Entlehnungen aus dem Protreptikos des Aristoteles 83 ff.; Iamblichus und Ciceros Hortensius 84 ff.; Entlehnungen aus Platons Euthydemus 84
Ilias-Papyrus 23
Inschriften
1) griechische 447 f.; attlaronische Bustrophedoninschrift 153 ff.; ein Würfelorakel aus Attalia in Pamphylien 193; von Naupaktos 237; des Silko 129 ff.; (*C. I. Gr.* 265) 147; (*C. I. Gr.* 282) 148
2) lateinische (*C. I. L.* I p. 466) 469 ff.
- Jordanis 383
Isaeus (IX 25) 460
C. Iulius Antiochus Philopappus 398
Iulius Aurelius Septimius Vaballathus 400
Iulius Aurelius Zenobius 400
Iulius (nicht Claudius) Civilis 399
M. (C.) Iulius Donnus 396 f.
Ti Iulius Rhescuporis 398
C. Iulius Rhoemetalces 397 f.
Ti. Iulius Sauromates 398
Ti. Iulius Tiranes 398
C. Iulius Vepo 400
- Κάλας* 157
Kalauria, Seebund von 385 ff.
- Κάρανος*, Bedeutung 295
Kopticismen in griechischen Inschriften 130 ff.
Korinth, zur Geschichte von 215 ff.
- Labeo s. Claudius
Lelantischer Krieg 218 ff.
Libanius (p. 36 6; 40 1; 42 32) 8 (p. 46 10; 60 15 sq.; 64 17) 9 (p. 31 11, 17; 36 31; 55 11; 59 6; 64; 65 1 sq.) 10 (p. 39 8; 44 15; 59 11, 30) 11 (p. 30 28; 47 19; 49 17) 12 (p. 55 20; 58 2, 30; 63 4) 13
λόγοι προτρεπτικοί 71 ff.
λόγος 67 ff.
- Lokrische Didrachmen 240
Longinus, der vermeinte Verfasser von *περὶ ὑψους* 334 f.
Lysias (*cod. v. Palatinus* X 88) 257 ff.; die achte Rede desselben 347 ff.
- Macer s. Cornelius
Magistratstafeln, capitolinische 469 ff.
Makedonische Anagraphe, Entstehung derselben 281 ff.
μετά = πρός 134
Mithradates 399
Münzwesen von Korinth 223 ff. 234 240; Münzen korinthischer Colonien 241
Musenverein des Sophokles 121 ff.
- N im Hypereides-Papyrus 24
N = *νεώτερος* 146 ff.
Namensertheilung bei der Freilassung 400
Namenswechsel bei der Bürgerrechtertheilung 400
Naupaktos, Inschrift von, s. Inschriften
- Odaenathus 400
Orakel s. Würfelorakel
Orchomenos, das arkadische 389
Orthographie von *pomerium* 40 f.
οἶχι 454
Ovidius (*amor.* I 6) 5

- II im Hypereides-Papyrus 25
 Pacuvius, Fragment aus dem Teucer
 desselben? 117 f.
Palaestina salutaris und *Arabia*, rö-
 mische Provinzen 163 ff.
 Paulus s. Claudius
 Peregrinus 399
 Pheidon von Argos 390 ff.
 Philippides, Ehrendecret für denselben
 447 f.
 Philolaos s. Aristoteles
 Philopappus 398
 Plato (Phaedo p. 65 b) 345; (*Rep.* II
 372 E) 254; Euthydemus bei Jam-
 blichus 84; Nebentitel einiger
 Dialoge 62 f.
 Plato-Handschriften 171 ff. (*codd.*
Laurentiani 85 9 u. 59 1) 173 f.;
(cod. Venetus A) 175 f.
 Platon s. auch Albinus
 Plautus (*Aulul.* II 2 30) 460
 Plusquamperfectformen contrahiert bei
 Terenz 104 ff.
 Plutarch, *ἑρωτικός* 65 f.; *Vita Catonis*
 251 ff.
 Polemo (*physiogn.* p. 196 Fr.) 466 f.
 Adamantios, Bearbeiter desselben
 466; Handschriften 465
 Pomerium, Begriff desselben 40 ff.
 Proklos-Excerpte für den epischen
 Cycclus 305 ff.
 Propertius (I 16) 5
 Protarchos, ein Rhetor 254 f.
προτραπτικός 70 f.; s. *λόγοι* und Tre-
 bellius Pollio
 Pseudo-Lysias s. Lysias

quingenta milia 472

 Rasparaganus 399 f.
 Regierungszeit makedonischer Könige
 284 ff.
 Rhescuporis 398
 Rhoemetalces, Archont 145 ff.
 Rhoemetalces, König 397 f.
 Römische Steinmetzzeichen 126 ff.
 Ausgrabungen auf dem Esquilin 2;
- Grenzsteine des Pomerium 49 f.;
 servianische Mauer 461
 Rom. Topographie 40 ff.
 Sallust, Fragment desselben 118 f.
 Sauromates 398
 Seebund von Kalauria 385 ff.
 Seneca der Tragiker, Recension des-
 selben 423 ff.
 Septimius Aernes 400
 Septimius Aistomodius 400
 Septimius Odaenathus 400
 Septimii Philippus und Heliodorus
 400
 Septimius Vaballathus 400
 Septimia Zenobia 400
 Servianische Mauer in Rom 461 ff.
 Servius (*A.* VIII 526) 52
 Siebenzahl im Bund von Kalauria 392
siem im Versschluss 101 ff.
 Silko, nubischer König, Inschrift des-
 selben 129 ff.; Kriege gegen die
 Blemyer 130 ff.
 Sophokles und die Elegie 203 ff.;
 Fragmente seiner Elegien 206 ff.;
 Musenverein desselben 121 ff.;
(Oed. R. 1071—75) 124 f. (1069)
 125 f. (*Ant.* 149) 126
 Staius (*Theb.* III 2 *cod. Bamb.*) 118 ff.
 Steinmetzzeichen, römische 126 ff.
 461 ff.
 Strabo über den Seebund von Kalauria
 388 f.; Handschrift aus Grotta-
 ferrata 375 ff. 384
Στρούβιχος 162
 Suetonius, *prata* 59
 Synkellos, Regierungszeit makedoni-
 scher Könige 285 ff.

 Tacitus (*dial.* c. 28) 343
 Terentius, Versschluss bei demselben
 101 ff.
 Themison von Kypros, Lebenszeit des-
 selben 96 ff.
 Theokrit (XVI v. 106) 459
Θίασος Musenverein 121 ff.
 Thucydides, Quelle für Diodor 282 f.

Thumelicus 406	Verfassung von Korinth 227 f.
Thusnelda 406	Verschluss bei Terentius 101 ff.
Tiranes 398	Vestricius Cottius 397
<i>τὸ καὶ τὸ</i> 455	<i>vs nom. singul.</i> der 3. Declination
Topographie von Rom 40 ff.	158 ff.
Trebellius Pollio über <i>προτρεπτικός</i>	Wappenmünzen, athenische 225
80 ff.	Würfelorakel 193 ff.
Vaballathus 400	
Varro, die Bücher XIII bis XVIII der	Xenophon, Nebentitel einiger Dialoge
<i>antiquitates humanae</i> 51 ff.; Chrono-	63
nologie 57	
Velleius (2, 118, 2) 394	Zenobius, Zenobia 400
Vepo 400	

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Verlag der **Weidmannschen Buchhandlung** in Berlin.

Im Jahre 1875 erschien:

**Sammlung griechischer und lateinischer Schriftsteller
mit deutschen Anmerkungen**

herausgegeben von

M. Haupt und H. Sauppe.

A. Griechische Schriftsteller.

- Demosthenes**, ausgew. Reden. Von A. Westermann und E. Müller.
I. Band. Philippische Reden. 7. Aufl. M. 3. —.
Herodotos. Von H. Stein. V. Band. 8. u. 9. Buch. Mit 2 Karten.
3. Aufl. M. 2. 25.
Homers Odyssee. Von J. U. Faesi und W. C. Kayser. II. Band,
Ges. IX—XVI. 6. Aufl. M. 1. 50.
Sophokles. Von F. W. Schneidewin und A. Nauck.
III. Band. Oedipus auf Kolonos. 6. Aufl. M. 1. 80.
IV. Band. Antigone. 7. Aufl. M. 1. 20.
Thukydides. Von J. Classen. III. Band. 3. Buch. 2. Aufl. M. 2. 25.
— — — — — V. Band. 5. Buch. M. 1. 80.
Lykurg, Rede gegen Leokrates. Von A. Nicolai. M. —. 75.

B. Lateinische Schriftsteller.

- Caesar**. Von Fr. Kraner.
De bello gallico. Mit Karte. 9. Aufl. von W. Dittenberger. M. 2. 25.
De bello civili. Mit 2 Karten. 6. Aufl. von Fr. Hofmann. M. 2. 25.
Cicero, de oratore. Von G. Sorof. I—III. Band. à M. 1. 80.
— Laelius. Von C. W. Nauck. 7. Aufl. M. —. 75.
— ausgew. Reden. Von K. Halm. III. Band: Die Reden gegen
Catilina, für Sulla und für den Dichter Archias. 9. Aufl.
M. 1. 50.
— — VI. Band: 1. und 2. Philippische Rede. 5. Aufl. M. 1. 20.
Livius. Von W. Weissenborn. I. Band. 1. Heft: Buch 1. 6. Aufl.
M. 1. 80.
— — — — — I. „ 2. „ „ 2. 6. Aufl.
M. 1. 20.
— — — — — IX. „ 1. „ „ 39. 40. 2. Aufl.
M. 2. 25.
Tacitus. Von K. Nipperdey. I. Band. Annales 1—6. Buch. 6. Aufl.
M. 3. —.
Terentius Comödien. Von A. Spengel. I. Band. Andria. M. 1. 80.
Vergils Gedichte. Von Th. Ladewig. III. Band. Aeneis 7—12. Buch.
Mit Karte. 6. Aufl. von C. Schaper. M. 2. 25.

Textausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller.

- Asconii Pediani** orationum Ciceronis quinque enarratio. Recensuerunt
A. Kiessling et R. Schöll. M. 3. 60.
Babrii fabulae. Ex recensione Alfredi Eberhard. M. 1. 50.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Vor Kurzem wurden ausgegeben:

Römische Geschichte

von

Theodor Mommsen.

Dritter Band:

Von Sullas Tode bis zur Schlacht von Thapsus.

Sechste Auflage.

Preis 7 Mark.

Inhalts-Verzeichniss zu Mommsen's röm. Geschichte.

Band I—III. 6. Aufl. Preis M. —. 80 Pf.

Griechische Mythologie

von

L. Preller.

Zweiter Band:

Die Heroen.

Dritte Auflage von E. Plew.

Preis 5 Mark.

Verlag von G. Anton in Halle.

- Bernhardt, G., Grundriß der griechischen Litteratur.** Vierte Bearbeitung. I. Theil: **Innere Geschichte der griechischen Litteratur.** gr. 8. 50 $\frac{1}{2}$ Bogen. geh. 1875. Preis 13 M. 50 Pf.
- — Dritte Bearbeitung. II. Theil: **Geschichte der griechischen Poesie.** 1. Abth.: Epös, Elegie, Jamben, Melik. gr. 8. 47 $\frac{1}{2}$ Bogen. geh. 1867. Preis 10 Mark 20 Pf.
- — Dritte Bearbeitung. II. Theil: **Geschichte der griechischen Poesie.** 2. Abth.: Dramatische Poesie, Alexandriner, Byzantiner, Fabel. gr. 8. 53 Bogen. geh. 1872. Preis 12 M.

Im Verlage von **G. Basse** in **Quedlinburg** erschienen soeben:

Virgilli Aeneis. Illustravit **G. G. Gossrau.** Editio secunda.
Preis: 13 Mark, auf Velin-Papier: 16 Mark.

Mit einer Beilage von **Carl Conradi** in Stuttgart und der **Weidmannschen Buchhandlung** in Berlin.

Für die Redaction verantwortlich: **E. Habner** in Berlin.

Druck von **W. Pormetter** in Berlin, C., Neue Grünstrasse 30.

F J.R.